

Im Sinne des Alten

Ein Kremstaler Hauerhof an der Wegscheid

Diplomarbeit

Im Sinne des Alten

Ein Kremstaler Hauerhof an der Wegscheid

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen
Grades eines Diplom-Ingenieurs

unter der Leitung von

Franz Karner
Hofrat Dipl.-Ing. Dr.techn.

Institut für Architektur und Entwerfen
E253.3 Forschungsbereich Raumgestaltung und Entwerfen

Eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Michael Doppler
01607342

Wien, Februar 2024

TU
WIEN

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Diplomarbeit die Sprachform des generischen Maskulinums angewandt. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Abstract

Keywords:

surveying
heritage protection
building in context
revitalization
transformation
preservation

The central element of the following work is the examination of a traditional winemakers building at an historical intersection in the region of the valley of »Kremstal« in Lower Austria. The ensemble of residential & farm building is under heritage protection and is at the time of writing in an intact, but unused condition.

The content of the following work is divided into four parts. In the first two, the surrounding context and existing site are analysed. The environment is examined on the basis of its planning conditions and the protected substance of the vineyard is documented in depth. In the third part, the potentials of a transformation are explored and divided into project phases. In the fourth part, one phase will be chosen and properly formulated.

The underlying goal of this project task is to protect the existing, significant building substance from dilapidation through sensitive planning and to contribute to long-term preservation within the underrepresented architectural culture of the rural periphery of Lower Austria through an appropriate transformation of the meaningful site.

Kurzfassung

Die Auseinandersetzung mit einem denkmalgeschützten Hauerhof an einer historischen Weggabelung im niederösterreichischen Kremstal bildet den zentralen Bestandteil vorliegender Arbeit. Das Ensemble von Wohn- & Wirtschaftsgebäude befindet sich zum Zeitpunkt des Verfassens in einem intakten, jedoch ungenutzten Zustand.

Der Inhalt des folgenden Werks gliedert sich in vier Teile. In den ersten beiden wird das Bestehende und dessen Vergangenheit betrachtet. Der Standort wird anhand seiner planerischen Gegebenheiten untersucht und die geschützte Substanz des Hauerhofs aufgenommen und dokumentiert. Im dritten Teil werden die Potentiale einer Transformation erforscht und in Projektphasen gegliedert. Im vierten Teil wird eine Phase definiert und planerisch ausformuliert.

Das Ziel dieser Projektaufgabe ist durch sensible Planung die bestehende, bedeutungsvolle Bausubstanz vor dem Verfall zu schützen und mittels einer angemessenen Transformation des denkmalwürdigen Ensembles einen Beitrag zur langfristigen Erhaltung innerhalb der unterrepräsentierten Architekturskultur der ländlichen Peripherie Niederösterreichs zu leisten.

Stichwörter:

Bestandsaufnahme
Denkmalschutz
Bauen im Bestand
Revitalisierung
Transformation
Erhaltung

»Eine gute Portion Ironie liegt in der Tatsache, daß der Stadtbewohner, um seinen physischen und geistigen Verfall aufzuhalten, regelmäßig sein raffiniert ausgestattetes Heim flieht, um Seligkeit in dem zu suchen, was er für eine primitive Umwelt hält; in einer Hütte, einem Zelt oder, falls er etwas mehr weltoffen ist, in einem Fischer- oder Bergdorf im Ausland. Trotz seiner Sucht nach technischem Komfort hängt die Gelegenheit, sich zu entspannen, gerade von dessen Fehlen ab.«¹

¹ Rudofsky: Architektur ohne Architekten, 1989, S.VII-IX



Abb. 1: Hauerhof etwa 1930
Ansichtskarte Imbach im Kremstal, Niederösterreich

Inhalt

01	Prolog	
	Vernakuläres Bauen	001
02	Der Ort	
	Das Kremstal	017
	Der Ort Rehberg	021
	Die Rehberger Hauptstraße	029
	Siedlungsentwicklung	033
	Städtebauliche Struktur	037
	Typologie Haken- und Dreiseithöfe	039
	Bevölkerung & Soziales	043
03	Der Hauerhof	
	Reise in die Vergangenheit	053
	Bauphasen	063
	Raumkatalog	075
	Inventar Handwerkszeug	091
04	Das Neue	
	Das Ursprüngliche	095
	Das Konstruierte	103
	Das Gewachsene	107
	Phasen der Transformation	109
	Formstudie	111

05	Entwurf	
	Kerngedanke	127
	Pläne 1:200	130
	Struktur	145
	Materialität	149
	Fassadenschnitte 1:20	152
06	Epilog	
	»JA!« zum Weiterbauen	159
07	Anhang	
	Modellbau	164
	Literaturverzeichnis	171
	Abbildungsverzeichnis	174
	Dokumentenverzeichnis	180

Prolog

Hau·er

[ˈhaʊ̯ɐ]

Substantiv, maskulin [der]

»allgemeine, umgangssprachliche Bezeichnung für den Beruf des Weinbaubetreibenden, unabhängig des Umfangs der Tätigkeit, vom reinen Traubenlieferanten bis hin zum Weinerzeuger (Kellermeister)«



Rehberger Hauptstraße - NW



Rehberger Hauptstraße - SO



Limbergstraße - NO

Abb. 2: Fragmente der Annäherung



Abb. 3: konstruktive Fügung eines Blockbaus

Vernakuläres Bauen

Raimund Abraham spricht am Beispiel elementarer Architektur aus unterschiedlichen Regionen Mitteleuropas über eine gewisse konstruktive Differenziertheit, die entsteht, wenn mit einfachen Mitteln die gleiche im Prinzip simple Bauaufgabe gelöst wird. Trotz scheinbar reduzierter Möglichkeiten entstanden Baumethoden, die in ihrem Gesamtgefüge eine nahezu identische Formsprache besitzen, sich jedoch anhand ihrer Ausformulierung im Detail deutlich unterscheiden.

»So selbstverständlich, wie diese Bauten entstanden sind, muß man sie sehen. Der Hinweis auf sie soll den Ursprung des Bauens bewußt machen, ohne ihn jedoch zu verherrlichen.«²

Häufig verbindet diese differenzierten Bauaufgaben die Disziplin eines spezifischen Charakters. Ausgestattet mit der Eigenschaft des Hausfleißes³, der Emsigkeit zur Eigenproduktion sämtlicher Güter mit intrinsischer Selbstverständlichkeit, baute dieser, um in einer Angelegenheit einen Bedarf zu decken und ein Problem zu lösen, in den häufigsten Fällen der Schutz vor Wind und Wetter, der Ursprung vernakulärer Architektur: das Dach über dem Kopf. Nach Kenneth Frampton: »[...] die Hütte



Abb. 4: Urhütte, Charles Eisen 1755 aus: Laugier, Essai sur l'Architecture

² Abraham: Elementare Architektur, 1963, S.V
³ Deneke: Bauernmöbel, 1969, S.39

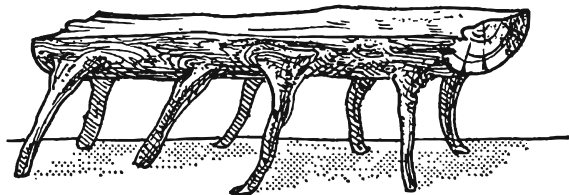


Abb. 5: »Primitivmöbel« Sitzbank aus gespaltener Tanne
Nähe Lettland 19.Jh.

hatte ein hölzernes Skelett und kein gewölbtes, sondern ein geneigtes Dach«⁴ und das mit einfachsten Mitteln. Das Innere reduziert sich auf das Wesentliche: die Dreiheit der Funktionen Kochen, Essen, Schlafen.⁵ Das einfache Bauernleben ließ keinen Platz für Muße und ausführliche Kontemplation. Der schonungslose Alltag wird häufig aus der Sicht des modernen Städters romantisiert⁶, die Härte der Tagesroutine des einfachen Bauern bewusst ausgeblendet.

Das Material wurde im Sinne seiner Eigenheiten gerecht eingesetzt, um ein Ziel mit primitiven Mitteln und geringem Aufwand zu erreichen, keineswegs um spekulative Ästhetik⁷ im Betrachter hervorzurufen. Analog steht hierzu Gottfried Sempers karaibische Hütte anhand der vier Elemente der Baukunst: Feuerstelle, Erdaufwurf, Dach und umschließende Haut⁸ als Grundlage zur einfachen Behausung. Das Endergebnis ist trotzdem gut, oder besser: gerade deswegen.

»In traditionellen Kulturen führt beim Bauen der Körper Regie, genauso wie ein Vogel sein Nest durch die Bewegungen seines Körpers formt.«⁹

Anknüpfend an den Hausfleiß eines Mannes, den Eigentümer des Hauerhofs an der Rehberger Hauptstraße

⁴ Frampton: Grundlagen der Architektur, 1993, S.40
⁵ Deneke: Bauernmöbel, 1969, S.20
⁶ vgl. Baur-Heinhold, Alte Bauernstuben, 1979, S.7
⁷ vgl. Abraham: Elementare Architektur, 1963, S.III
⁸ Frampton: Grundlagen der Architektur, 1993, S.92
⁹ Pallasmaa: Die Augen der Haut, 2013, S.33

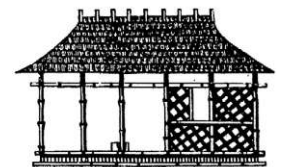


Abb. 6: karaibische Hütte
Gottfried Semper
Weltausstellung 1851

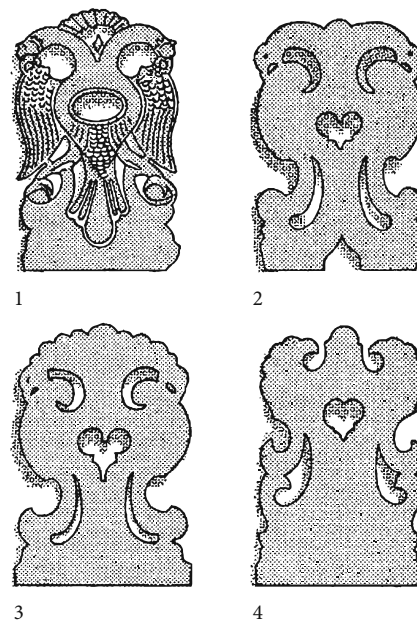


Abb. 7: Abwandlung der Form durch Imitation

österreichischer Doppeladler an bäuerlichen Brettstuhllehnen,
Robert Forrer, 1906

zum Zeitpunkt des Verfassens, gilt es, das schöpferische Werk zu dokumentieren und dahingehend zu reflektieren, dass der bestehenden Struktur innerhalb einer Generation – und für die darauffolgenden – mittels gehaltvoller Maßnahmen langfristiger Bestand widerfährt.

Gerade als Überleitung aus dem akademischen Umfeld in den gebauten Raum ist diese Arbeit sinnbildlich als das Verlassen des Umfelds der fiktiven, geraden Linie zu sehen, dem Ort des ersten Forschens und dem Streben nach der zeitlosen Perfektion ohne die tatsächliche Erfahrung zeitlicher Qualität der Materialien.¹⁰ Im Gegensatz zu dem Großteil der Studienprojekte beginnt dieser Entwurf nicht auf einem weißen Blatt Papier.

Das beschriebene Blatt ist eine Mischung von Motiven aus verschiedenen Zeiten und Regionen, synonym der Entwicklung der elsässischen Brettstuhllehnen nach Altertumsforscher Robert Forrer.¹¹ Gesehenes wurde unscharf imitiert und durch eine Serie an Kopien entsteht eine neue Form, die keiner Zuordnung eines bestimmten Stils fähig ist. Das gebaute Ensemble ist als dreidimensionales Palimpsest¹² zu verstehen: ein gewachsenes Konglomerat aus der Summe der Arbeit vieler verschiedener Generationen. Unter dem Deckmantel des Weiterbauens ist ausgeschlossen,

¹⁰ Pallasmaa: Die Augen der Haut, 2013, S.40

¹¹ Deneke: Bauernmöbel, 1969, S.55

¹² vgl. Angéil, Hirschbichler: Abecedarium zur Peripherie, 2013, S.170

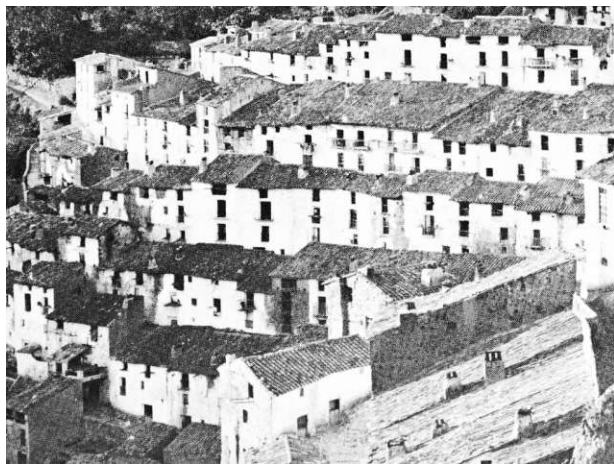


Abb. 8: Harmonie oder Einheitlichkeit im Ortsbild

dass der Anspruch des Resultats jeglicher Transformation
 den einen Endzustand des fertigen Bauabschlusses
 beinhaltet. Jeder Um- oder Zubau ist ein Teil der
 kommenden Spuren der Vergangenheit¹³ und kann nur
 von einer weiteren Zwischenstation einer Gesamthistorie
 handeln. Unter diesem Aspekt lässt sich folgendes festhalten:
 Es kann niemals einen Neubau geben, oder wie es Peter
 Zumthor formuliert:

»Alles, was ich sehe, ist Geschichte.«¹⁴

Jede Art des Bauens, auch die auf der grünen Wiese, ist als
 Umbau zu betrachten. In diesem konkreten Fall ist es der
 Umbau eines Objekts, welches durch den übergeordneten
 Leitgedanken der Darstellung eines vergangenen Traditions-
 & Wertesystems zur Denkmalswürdigkeit gelangt. Wird mit
 einem Bauvorhaben der Diskurs der Ortsbildgestaltung
 betreten, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit des
 Konflikts, meist insbesondere aufgrund eines subjektiven
 Erinnerungsempfindens. Dieser Vorgang wurde kaum
 treffender als von Architekturkritiker und Schriftsteller
 Friedrich Achleitner formuliert:

»Das Stadtbild [...] als Vehikel der
 Vermittlung von Stimmung. [...] Der Verfall,

¹³ Lending, Zumthor: Die Geschichte in den Dingen, 2018, S.24
¹⁴ ebda., S.12

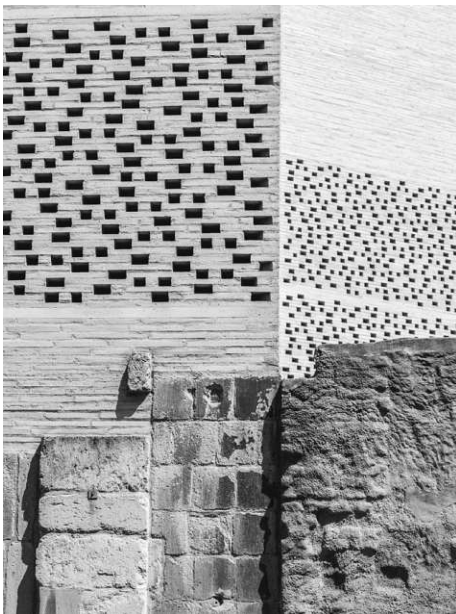


Abb. 9: Symbiose aus Alt und Neu:
Kolumba Museum, Atelier Peter Zumthor 2007

das Pittoreske, das Organisch-Naturhafte war die Botschaft dieser Bilder. Zeit und Vergänglichkeit verrichteten ihr Werk der Harmonisierung, die Patina, beschienen von der Abendsonne, war der Inbegriff bürgerlichen Glücks und kontemplativer Weitsicht. Alles befand sich im Zustand der Vollendung, der nicht gestört werden durfte.«¹⁵

Folgt man Achleitners These wird jede Veränderung einer negativ behafteten Störung gleichgesetzt. Das bedeutet wiederum, dass jede Intervention aus einem Schuldverhältnis des Akteurs gründet, gleichgültig, ob sich der Eingriff in der Gestalt friedlicher oder feindlicher Natur zu erkennen gibt.

Dieser Vorschuld gilt es als Planender zu entfliehen. Dem eindringenden Aggressor (aus Sicht eines fiktionalen Re-Akteurs) stehen in destillierter Form zwei Mittel der Versöhnung zur Verfügung: Inhalt und Form.¹⁶

Versöhnung durch Inhalt und Form befasst sich mit historischen, soziologischen, funktionalen und kulturellen Belangen und ist im Idealfall eine Reaktion dieser Erkenntnisse und bildet in direkter Synthese Gestalt.

¹⁵ Achleitner: Region, ein Konstrukt? Regionalismus eine Pleite?, 1997, S.65
¹⁶ vgl. Brnic, Nahe Ferne, 2019, S.121



Abb. 10: altersbedingte Patina der Zugangsportale des
Hauerhofs an der Wegscheid

- 1 Portal Innenhof
- 2 Portal Wirtschaftsgebäude
- 3 Portal Wohngebäude

Wenn Form und Inhalt in einem symbiotischen Wesen verschmelzen, bildet die Form den Körper und der Inhalt die Seele. Dieses Wesen kann dem Ort, seiner Zeit und dessen Bewohnern etwas Wertvolles zurückgeben, vorausgesetzt die Auseinandersetzung ist aufrichtig.

Erfüllt dieses Gefäß aus Inhalt und Form seine harmonische Symbiose, kann es auf Dauer angenommen und den unterschiedlichsten Anforderungen gerecht werden. Folgerichtig wird Nachhaltigkeit über einen zeitlichen Faktor gebildet, die Dauer der Lebenszyklen ist entscheidend.

»Der Türgriff ist der Händedruck des Gebäudes. [...] Mittels seiner Empfindungen schütteln wir die Hände zahlloser Generationen.«¹⁷

Auch wenn der Lebenszyklus des Gegenstands vorliegender Arbeit, dem Hauerhof an der Rehberger Hauptstraße, nun schon den Großteil der gebauten Masse übertrifft, befindet sich dieser in misslicher Lage: Zum Zeitpunkt des Verfassens vorliegender Arbeit befindet sich das ausgewählte Bestandsobjekt in der kuriosen Schwebe der maximal nachhaltigen Verschwendung. Einerseits bestehen Teile der alten Umfassungsmauern nun seit mehreren Jahrhunderten

¹⁷ Pallasmaa: Die Augen der Haut, 2013, S.73



Abb. 11: Innenhof des Hauerhofs an der Wegscheid, Juli 2022

und übertreffen dadurch jede neue Form des Bauens in der prognostizierten CO₂-Bilanz. Andererseits macht die Tatsache, dass das Ensemble außer einem oberflächlichen Ortsbildschutz keiner längerfristigen, gebrauchsfähigen Nutzung widerfährt, jedes Argument hinsichtlich der Nachhaltigkeit zunichte. Aus dieser ironischen Paralyse ist der Hauerhof an der Hauptstraße zu befreien.

Bei direkter Wahrnehmung der bestehenden Räume fühlt man sich sofort in eine frühere Zeit vergegenwärtigt. Abhängig von der Position im Gebäude und verursacht durch die gewachsene Diversität der einzelnen Räume reicht die Zeitreise vom 14. bis ins 20. Jahrhundert, und die Anwesenheit der Berufsstände vom Weinhauer bis zum Landsgrafen ist unmittelbar spürbar.

Die Erfahrung ist ganz ähnlich der des französischen Schriftstellers Stendhal, welcher sich bei seiner Italienreise bei Ankunft in Pompeji zeitgleich in die Antike zurückversetzt glaubte.¹⁸ Im Gegensatz zu Stendhal erweckt eine Ankunft am Hauerhof an der Wegscheid keine romantisierende Beschreibung eines Glücksmoments, sondern entfacht durch einen Funken einzusetzenden Tatendrangs ein loderndes Bedürfnis nach substanzieller Veränderung.

¹⁸ vgl. Lending, Zumthor: Die Geschichte in den Dingen, 2018, S.16



Der Ort

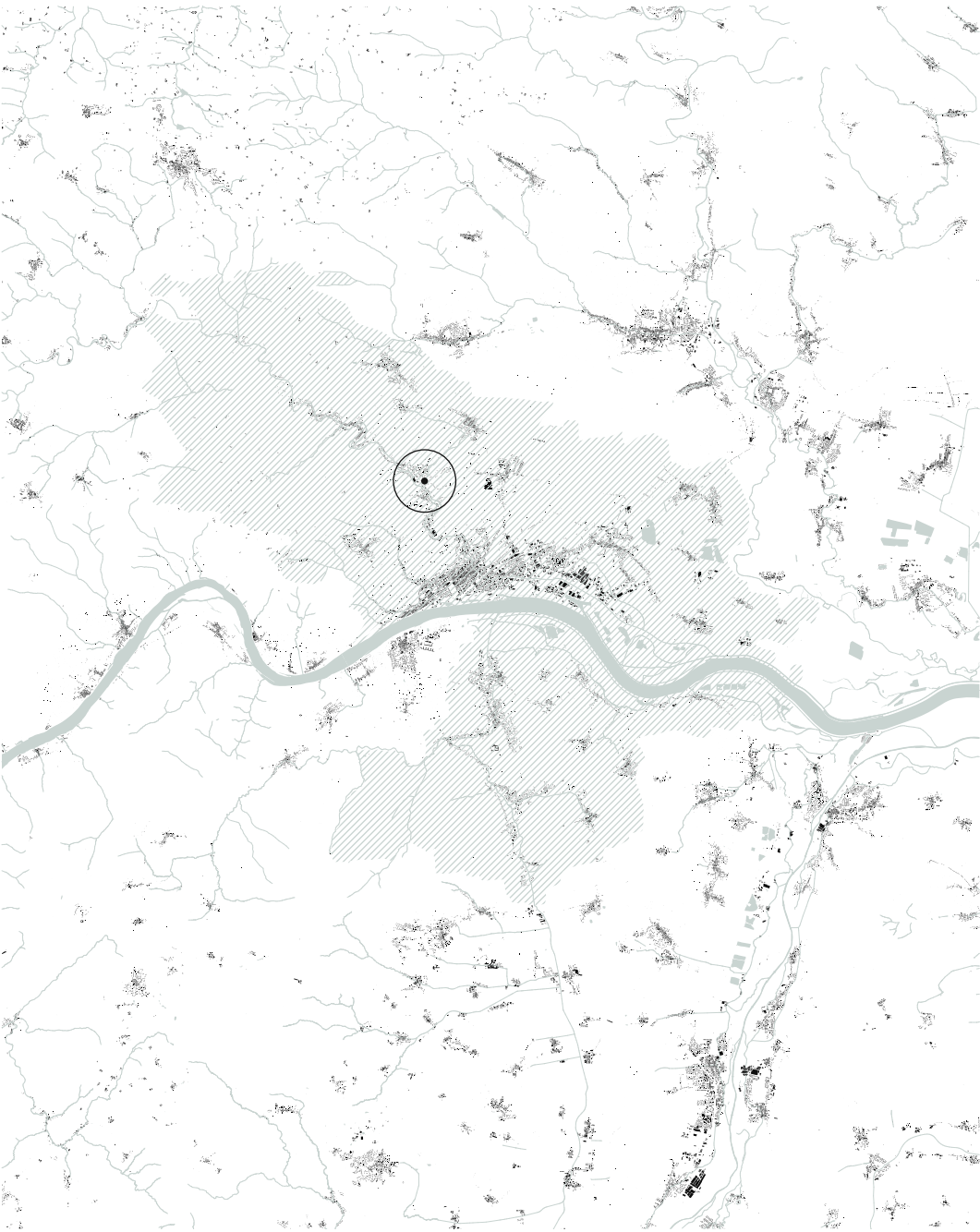
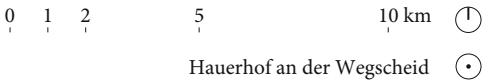


Abb. 12: Kremstal M 1:200 000



Das Kremstal

Situiert im nördlichsten Gebiet des Staats Österreich befindet sich westlich der Hauptstadt Wien das Waldviertel, erstmals Mitte des 11. Jahrhunderts als Nordwald¹⁹ genannt, welches zusammen mit den Regionen des Wein-, Most- und Industrieviartels das flächengrößte der neun Bundesländer bildet: Niederösterreich. Aufgrund des geografischen Einschlusses der Bundeshauptstadt dient das Gebiet als direktes und einziges bodennahes Bindeglied zwischen Wien und den umgebenden Zonen.

Die Region des Kremstals umfasst ausgehend der Stadt Krems, 995 erstmals genannt »urbs Chremisa«²⁰, ein Gebiet, welches südlich der Donau in das Mostviertel und nördlich in das Waldviertel reicht.

Zentrum des Tals bildet die Stadt Krems, welche angesichts ihres verspäteten Anschlusses an das moderne Verkehrsnetz Ende des 19. Jahrhunderts²¹ weitestgehend ohne industrielle Großstrukturen besteht. Die feingliedrige Altstadt und die Nähe zu den sonnigen Weinterrassen der Wachau bewirken eine besondere Attraktivität sowohl für Bewohner als auch Reisende aus aller Welt. Die vorwiegend vom Weinbau geprägte Region ist teilweise geografisch auf die hügeligen Gegebenheiten des östlichen Alpenvorlands zurückzuführen, die eine flächige Ansiedlung erschwerten.



Niederösterreich



Waldviertel



Krems Region
Abb. 13: Gebietsbezeichnung

¹⁹ Eppel: Das Waldviertel, 1989, S.13
²⁰ Kühnel: Denkmalpflege und Althausanierung in Krems an der Donau 1959-1974, 1974, S.1
²¹ ebda. S.5

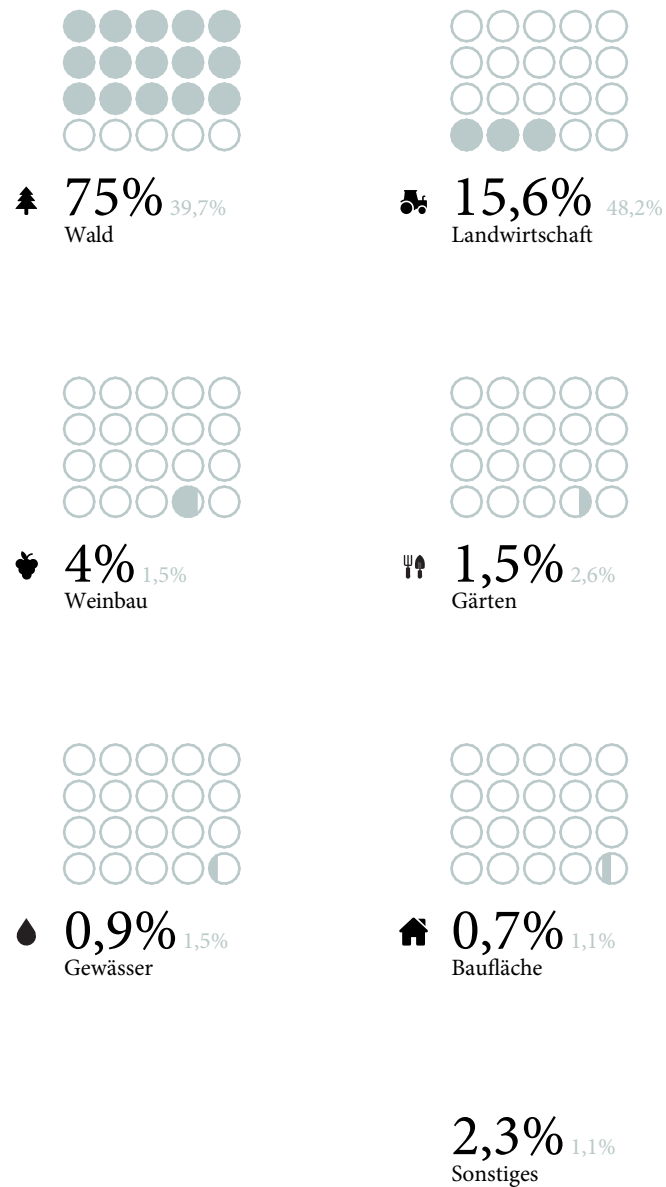


Abb. 14: Flächennutzung der Katasterflächen 2020
Vergleichswert Niederösterreich

(auf Grundlage Statistik Austria; Zugriff 10.08.2023)

Die Weinbautradition ist historisch anhand der bereits 1373 eingeführten »Winzerzeche«²² belegt. Der in der Region, neben kristallinen Felsgestein, vorwiegende Bestand an Lössterrassen ist auf die Kremstaler Lage als windabgewandte Seite der Alpen zurückzuführen. Bekannt ist das Kremstal vor allem durch die Produktion von Weißwein, einzeln sind auch kleinere Weinbaugebiete für Rotwein zugegen.

Das Gelände ist geprägt von einer terrassierten Landwirtschaft beider Seiten des Tals, welches in nordwestlicher Richtung in das Waldviertel führt. Innerhalb des nördlichen Kremstals sind drei Viertel der Bodenfläche mit Wäldern bedeckt. Diese bilden zusammen mit der Wein- & Landwirtschaft bereits knapp 95 Prozent der Fläche.

Im bundeslandweiten Vergleich zeigt sich ein beinahe doppelt so hoher Anteil an Waldfläche und ein mehr als dreifach so hoher an weinwirtschaftlicher Nutzung in dieser Region. Die tatsächliche Besiedlung hat größtenteils an den Durchzugsrouten entlang der Flüsse an den Fußpunkten der Hügel stattgefunden. Vereinzelt sind gegenwärtig Tendenzen privater und kommerzieller Wohnbebauung an den sonnigen Hängen des Gebiets abzulesen.



Abb. 15: Besiedlung Kremstal

²² Bundesdenkmalamt: Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau, 1990, S.953

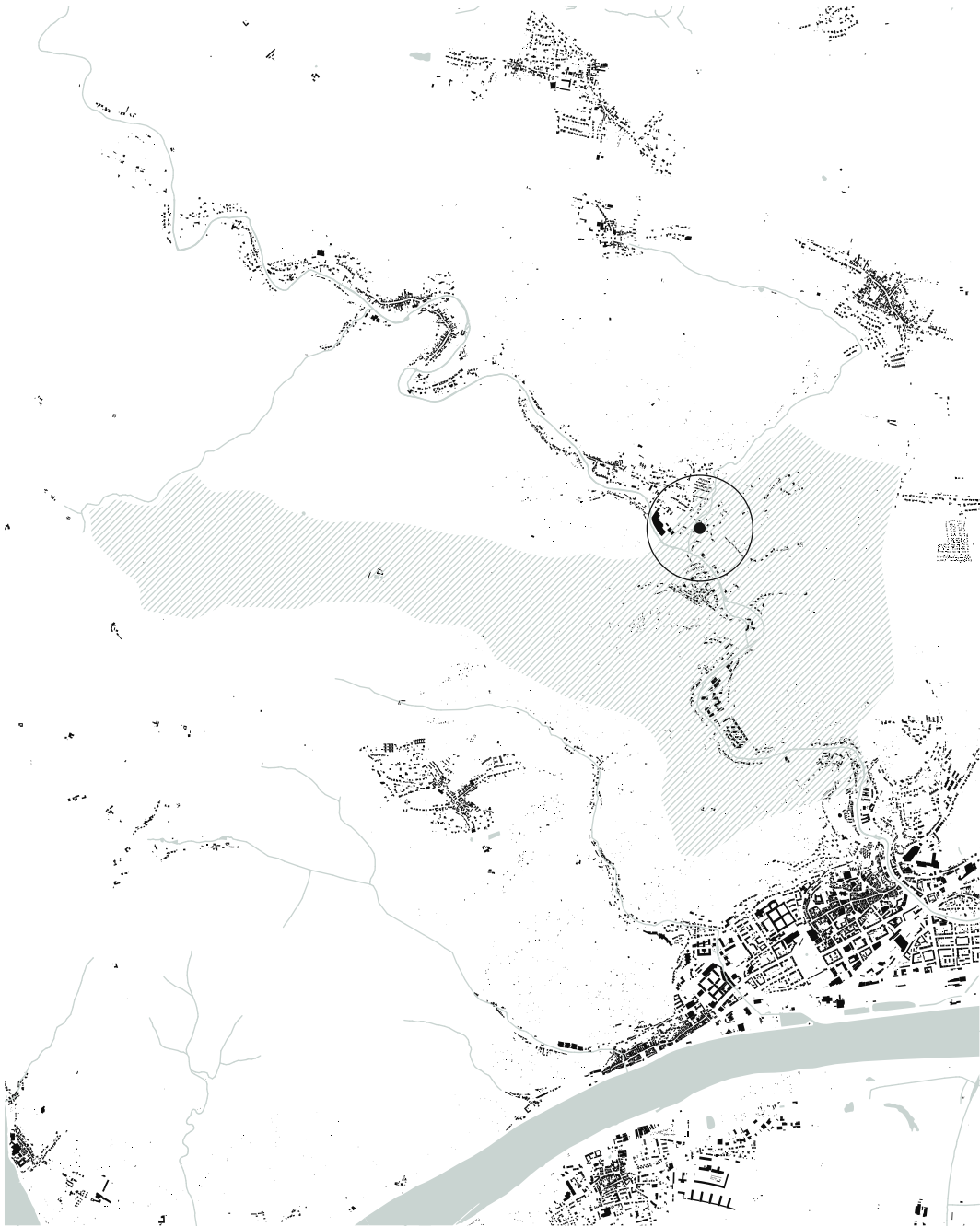


Abb. 16: Rehberg M 1:50 000

0 200 500 1 000 2 000 m

Hauerhof an der Wegscheid

Der Ort Rehberg

Der 1141²³ erstmals urkundlich erwähnte Ort Rehberg befindet sich nordwestlich der Stadt Krems. Ursprünglich wurde dieser noch als »Rechberch« oder »Rechperg«²⁴ bezeichnet, wobei mittelhochdeutsch »Rech« als das Reh zu verstehen ist. Etymologisch ist die namentliche Nähe des Ortes zu jagd- und forstwirtschaftlicher Relevanz auch weiterhin zum Zeitpunkt des Verfassens anhand des übermäßigen Anteils von Waldfläche an der flächenbezogenen Nutzung des Gesamtgebiets durchaus nachvollziehbar.

Der Ort wurde zu Beginn hauptsächlich im Zusammenhang mit kirchlichen Schenkungen der damaligen Bischöfe oder dem herzoglichen Grundbesitz des Babenberger Geschlechts erwähnt, so etwa schenkte 1279 Petrus Bischof zu Passau dem Kloster Fürstenzell (heute: östlich der deutschen Stadt Passau) den »Zehend« (lateinisch = decima, mittelhochdeutsch = Zehnt) in Rechberg.²⁵ Über die Entstehungszeit der Burg, die am östlichen Rand des Frauenbachtals liegt, sind keine wissentlich überlieferten Daten verfügbar.²⁶

Urkundlich erwähnt wurden im Jahre 1144 die Herren von Lengbach Hartvicus und Otto von Rechperch²⁷, deren Stammsitz dem heutigen Neulengbach im Wienerwald



Abb. 17: Ortsname Rehberg
Niederösterreichkarte:
Georg Matthäus Vischer 1670

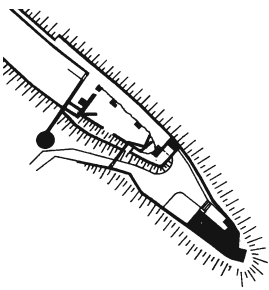


Abb. 18: Lageplan Burg
Rehberg: Dehio-Handbuch
1990

²³ Bundesdenkmalamt: Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau, 1990, S.953
²⁴ Eppel: Das Waldviertel, 1989, S.199
²⁵ Kinzl: Chronik der Städte Krems, Stein, 1869, S.12
²⁶ Schweiger: Zauber der Architektur, 1993, S.224
²⁷ Eppel: Das Waldviertel, 1989, S.199



zuzuschreiben ist.²⁸ Nach dem gewaltvollen Ableben des letzten Rechbergers fiel die Burg und Grafschaft 1235 an das Markgrafen- und Herzogsgeschlecht der Babenberger, 1314 an die Königinwitwe Agnes von Ungarn.²⁹

Von Herzog Friedrich von Österreich wurde veranlasst, dass nach Agnes Tod »des Behams Hof zu Rechberg«³⁰ zurück in die Hände des Stifts Fürstenzell gehen solle. 1501 erhielt der Ort das Marktrecht und wurde ab dann als Marktgemeinde überliefert.

Zwanzig Jahre später stifteten die Brüder Wolfgang und Balthasar des salzburgerischen Adelsgeschlechts Thonrädle einen Kaplan in Rechberg.³¹ Im Jahre 1605 ist dem Ort eine stark ausgeprägte protestantische Stellung nachgewiesen, in Reaktion auf einen lutherischen Prediger ist vom damaligen Erzherzog Österreichs Matthias I. folgendes dokumentiert:

»Erzherzog Mathias [sic] befiehlt im Namen der kaisl. Majestät dem Magistrat beider Städte, er möge das Auslaufen der Bürger zu den lutherischen Predikanten [sic] verhüten. Es sei ihm berichtet, daß in Rechberg ein solcher Predikant [sic] fast täglich die luth. Sakramente an die Bürgerschaft von Krems

²⁸ Frühwirth: Die Doppelstadt Krems-Stein, 2000, S.443

²⁹ vgl. Schweiger: Zauber der Architektur, 1993, S.226

³⁰ Kinzl: Chronik der Städte Krems, Stein, 1869, S.8-12

³¹ Frühwirth: Die Doppelstadt Krems-Stein, 2000, S.445

Abb. 19: Burg Rechberg 1672 nach Georg Matthäus Vischer



Abb. 20: Matthias I. 1557-1619 Erzherzog von Österreich
Porträt Lucas van Valckenborch

ausspende, und zwar unter dem Vorwande,
er sei ein Arzt und hätte probate Heilmittel.
Wenn er ein Arzt ist, so soll er das Predigen
sein lassen, deshalb wäre der Pfarrer da. Ist
er aber ein Predikant [sic] und curirt [sic],
soll er bei der Fakultät belangt werden.«³²

Diese Angehörigkeit an den protestantischen Glauben, die
»neue Lehre«, soll den Ort Rehberg und seine Burg vor der
Zerstörung der Schweden im dreißigjährigen Krieg geschützt
haben.³³ Die im Nachbarort gelegene Burg Senftenberg -
heute: Burgruine - wurde eingenommen, zerstört und befand
sich von diesem Zeitpunkt an im Zustand des Verfalls. Die
Predigten des Luthertums ermöglichten der Burg Rehberg
zusätzliche 250 Jahre zu überdauern.

Nach weiteren Eigentumswechseln und dem Anschluss
Rehbergs an die Pfarre Imbach 1784³⁴ begann schließlich
zu Beginn des 19. Jahrhunderts der für den heutigen
Zustand verantwortliche Verfall. Der damalige Besitzer
Eugen Graf Falkenhain verkaufte, um der Häusersteuer zu
entgehen³⁵, die Burg 1822 an die Marktgemeinde, welche
aufgrund der Höhe des veranlagten »Kaufschillings« das
Objekt zerlegte und das gewonnene Material veräußerte.³⁶
Jahrhunderte behauptete sich das Bauwerk am Fuße des



Abb. 21: Ruine Senftenberg
Radierung Edler Anton Köpp
von Felsenthal, 1814

³² Kinzl: Chronik der Städte Krems, Stein, 1869, S.188

³³ Schweiger: Zauber der Architektur, 1993, S.226

³⁴ Kinzl: Chronik der Städte Krems, Stein, 1869, S.314

³⁵ ebda., S.237

³⁶ Frühwirth: Die Doppelstadt Krems-Stein, 2000, S.445



Abb. 22: Ansichtskarte Burgruine Rehberg vor 1907

Frauenbachtals, schlussendlich schied es am theoretischen Werk des Abgabenrechts. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Kremstal von mehreren Überschwemmungen getroffen, insbesondere im September 1855 bei der »alles [...] ein unwiederbringliches Eigentum der Wellen geworden«³⁷, Hab und Gut davonschwemmte und das Hochwasser 80 Vermisste und 40 Tote forderte.

Im ersten Weltkrieg ging die Bevölkerungszahl von 1036 auf 919 zurück, als Industrieort mit großem Waldanteil litt die Bevölkerung besonders an Verpflegungsschwierigkeiten.³⁸ Kurz vor dem zweiten Weltkrieg im Jahre 1938 wurde der Ort Rehberg schließlich der Stadt Krems an der Donau eingemeindet.³⁹

Die Anlage der heutigen Burgruine samt Kirche ist maßgeblich für den Charakter des Ortes verantwortlich, zum Zeitpunkt des Verfassens befindet sich die Burg in einem ruinösen Zustand. Die Kirche am südöstlichen Ende der Anlage ist weitestgehend intakt. Der Ortskern der ehemaligen Marktgemeinde gibt sich als Burgsiedlung mit ehemaliger Befestigungsanlage zu erkennen. Der haufendorfartig besiedelte Kern und seine Umgebung sind von ein- bis zweigeschossiger Bebauung und von nach innen gerichteten, introvertierten Hakenhoftypen⁴⁰ geprägt.

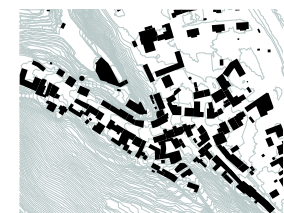


Abb. 23: Ortskern Alt-Rehberg

³⁷ Pemmer: Geschichte des Marktes Rehberg, 1952, S.58

³⁸ ebda. S.60

³⁹ Bundesdenkmalamt: Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau, 1990, S.953

⁴⁰ ebda.



Abb. 24: Rehberger Hauptstraße M 1:20 000

0 100 200 500 1 000 m

Hauerhof an der Wagscheid

Die Rehberger Hauptstraße

Die Hauptstraße verbindet die Statutarstadt⁴¹ Krems an der Donau mit dem nordöstlich gelegenen Waldviertel. Die Rehberger Hauptstraße beginnt am südlichsten Punkt mit der nach §2a des Denkmalschutzgesetzes vorläufig unter Schutz gestellten Schmittbrücke⁴² und endet am nördlichsten Punkt mit der Ortstafel zur Marktgemeinde Senftenberg gehörigen Ortschaft Imbach, nördlich folgt die Kremserstraße, südlich die Kremstalstraße.

Das im Zentrum vorliegender Arbeit befindliche Objekt ist der einzige denkmalgeschützte Teil des Straßendorfs. Infrastrukturell betrachtet befinden sich neben Wohntypologien ein Kindergarten, ein Supermarkt und mehrere Weingüter an der Verkehrsstraße. Die öffentliche Buslinie der Stadt Krems führt vom Kremser Bahnhof bis an die Gemeindegrenze nahe des Rehberger Friedhofs, welcher direkt an der Stadtgrenze von Krems an der Donau liegt.

In nordöstlicher Richtung befindet sich der Hauptstandort eines österreichischen Metallverarbeitungsunternehmens und die Bettelordenskirche (heute Pfarrkirche Mariä Geburt) des 1269 gegründeten Dominikanerinnenklosters.⁴³ Die in Imbach, damals noch Minnenbach, um 1280 erbaute Bettelordenskirche gilt als die älteste zweischiffige Hallenkirche Österreichs.⁴⁴

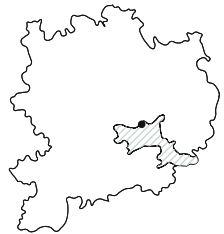


Abb. 25: Krems Bezirk

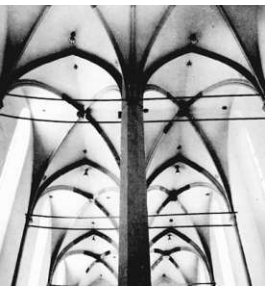
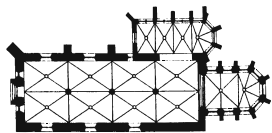
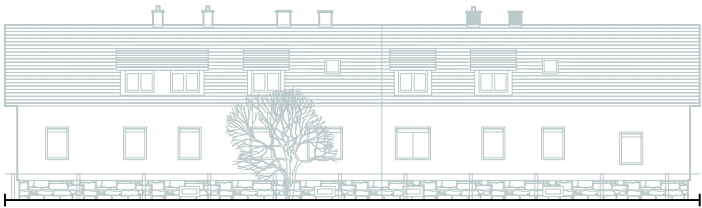


Abb. 26: Dominikanerinnenkirche Imbach um 1280:
Renate Wagner-Rieger 1988

⁴¹ Als Statutarstadt übernimmt der Magistrat neben gemeinderelevanten Aufgaben auch die der Bezirksverwaltung.
⁴² Denkmalliste Niederösterreich
Bundesdenkmalamt, bda.gv.at (Zugriff 30.09.2023)
⁴³ Wagner-Rieger: Mittelalterliche Architektur in Österreich, 1988, S.122
⁴⁴ vgl. Eppel: Das Waldviertel, 1989, S.139

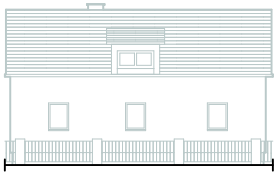


Rehberger Hauptstraße

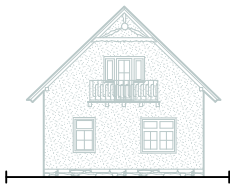


Rehberger Hauptstraße

Rehberger Hauptstraße



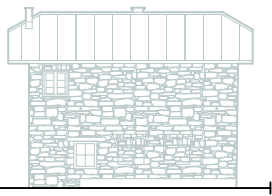
Rehberger Hauptstraße



Kremserstraße



Kremserstraße



Kremserstraße



Kremserstraße



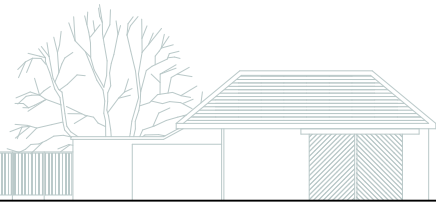
Kremserstraße



Kremserstraße



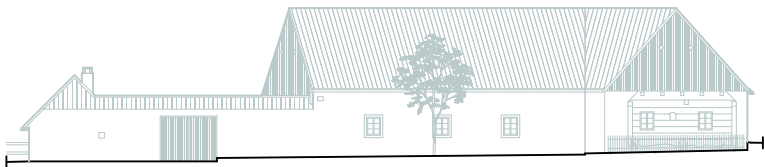
Kremserstraße



Rehberger Hauptstraße



Leopold-Hanninger Gasse



Rehberger Hauptstraße



Leopold-Hanninger Gasse

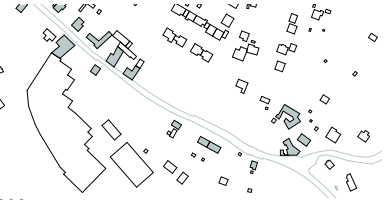


Rehberger Hauptstraße



Rehberger Hauptstraße

Abb. 27: Straßenfassaden im Kontext M 1:333

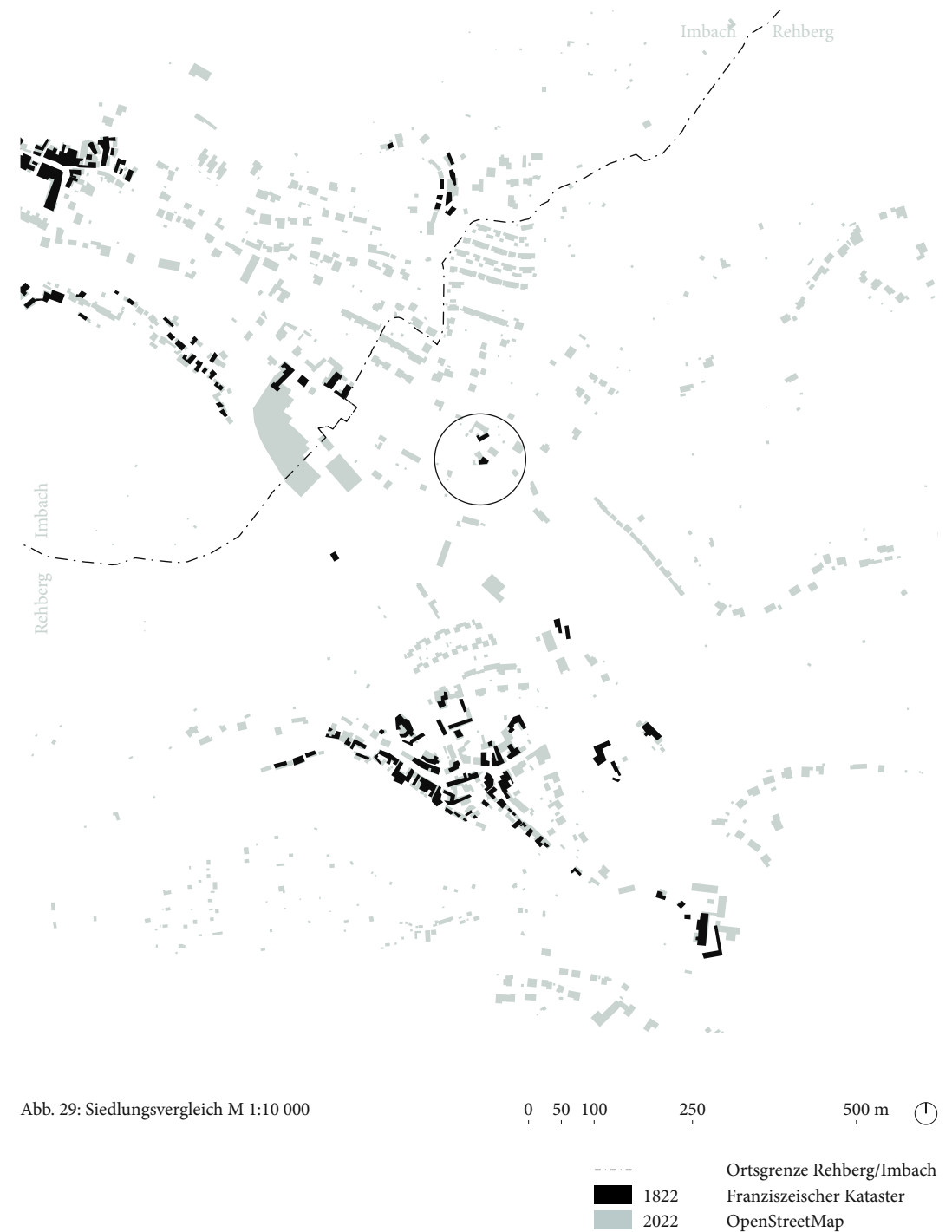


0 1 2 5 10 m



Abb. 28: kartographische Erwähnung des Orts »Rechberg« in
Verbindung mit der Illustration einer Weinrebe, 1620

Siedlungsentwicklung



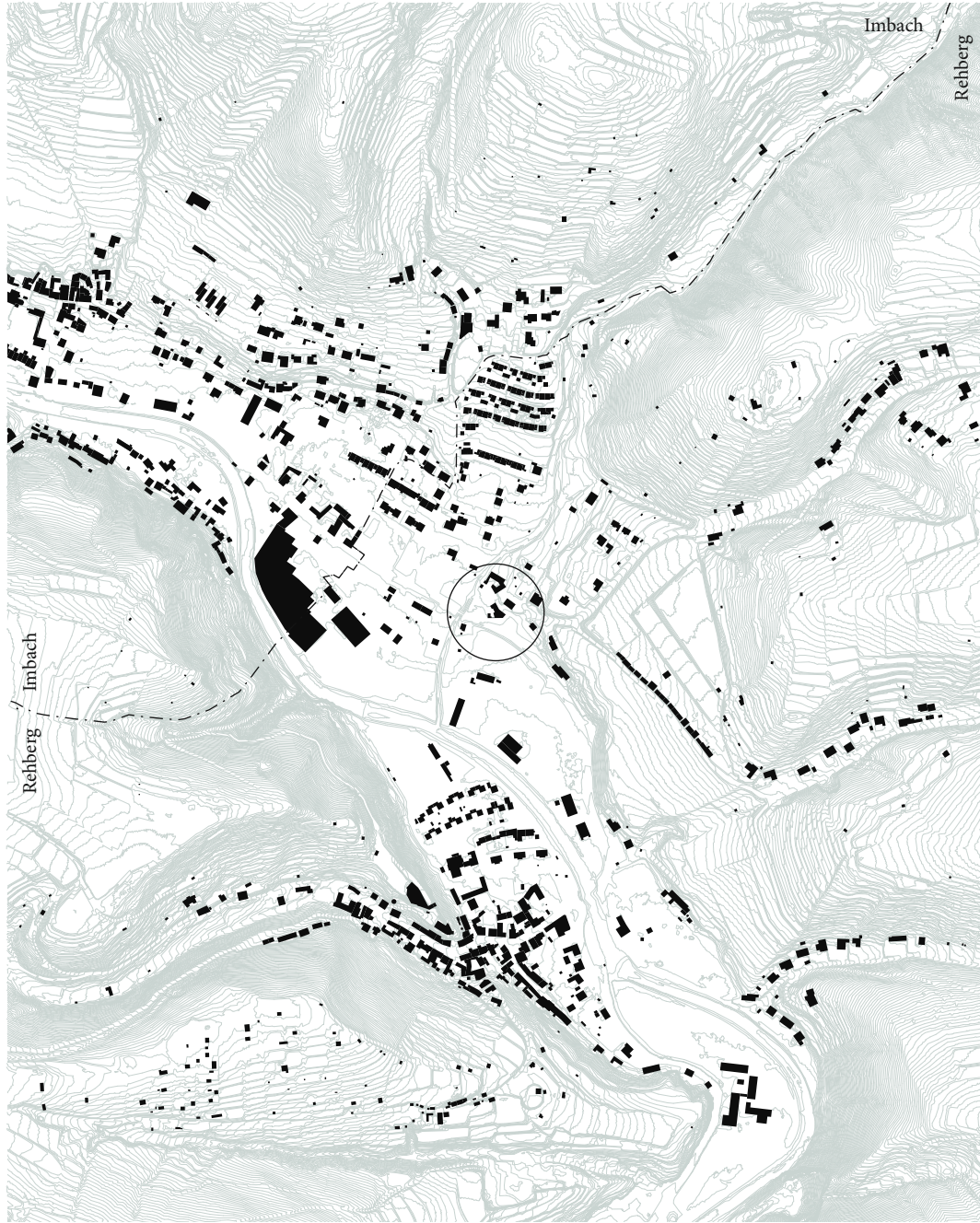


Abb. 30: Schwarzplan (Höhenlinien 1m) M 1:10 000

0 50 100 250 500 m



Abb. 31: Orthofoto M 1:10 000

0 50 100 250 500 m



Abb. 32: Lageplan M 1:5000

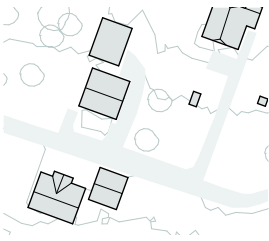
0 25 50 100 250 m

Städtebauliche Struktur

Als gewachsener Peripheriebereich der Stadt Krems an der Donau weist das zu Rehberg und Imbach zugehörige Gebiet eine dünne Besiedlung auf. Ausgehend von der Hauptstraße in der flachen Zone des Kremstals und begrenzt von den großteils landwirtschaftlich genutzten Hängen entwickelte sich ein zentrumsloser Vorort des nordwestlichen Bezirksmittelpunkts.

Der vorherrschende Gebäudebestand entstammt primär aus der Zeit vor 1919 und den Jahren zwischen 1960 und 1980⁴⁵, wobei seit 2010 einige Wohnbauentwicklungen abzulesen sind. Strukturell ist die Besiedlung in vier unterschiedliche Typen einzuordnen:

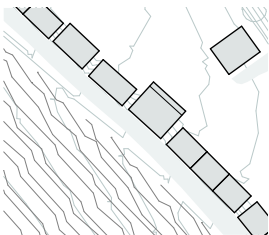
- Typ A: Einfamilienhaus mit angeschlossenem Vorgarten und meist zwei PKW-Stellplätzen.
- Typ B: Reihenhausesiedlung mit etwa vier bis sechs Häusern. Jüngere Entwicklungen zeigen Anlagen aus etwa zwanzig Einzelhäusern und Doppelhaushälften.
- Typ C: Kellergasse als Teil der Weinwirtschaft des Ortes in typischer geschlossener Bauweise errichtet.
- Typ D: Industrie/Megastruktur am südlichen Ortsrand der Ortschaft Imbach eines österreichischen Metallherstellungsunternehmens. Die PKW-Stellplätze der Mitarbeiter bewirken eine räumliche Abtrennung.



A: Einfamilienhaus



B: Reihenhausesiedlung



C: Kellergasse



D: Industrie

Abb. 33: Strukturtypen

⁴⁵ Gebäude nach Bauperiode, Senftenberg
Statistik Austria, statistik.at (Zugriff: 20.08.2023)

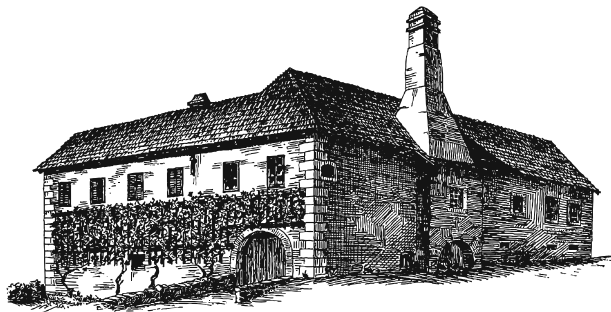


Abb. 34: Haus Fischer (seit 1995 Fam. Nigl) in Senftenberg
aufgenommen von Architekt R. Vidale 1906

Typologie Haken- und Dreiseithöfe

Innerhalb des mittelalterlichen Ortskerns Alt-Rehberg befinden sich ein- bis zweigeschossige Haken- und Dreiseithöfe in haufendorftartiger Anordnung.⁴⁶ Entlang der Verkehrsstraßen sind vermehrt Hakenhöfe, auch genannt Zweiseithöfe, als erhaltener Teil einer traditionellen Bebauung der Region aufzufinden. Die Höfe sind meist straßenseitig positioniert und in das Innere zu einem privaten Garten orientiert.

Als Variation der Haken- und Dreiseithöfe ist die zur öffentlichen Seite des Verkehrs gerichtete Fassade relevant. Einerseits präsentieren sich Gehöfte der Region häufig mit einer kalkbestrichenen Giebelfront zur Straße, anderorts sind Beispiele der breiteren Traufenseite in exponierter Position vorzufinden. In der Region des Kremstals treten beide Typen auf, in den älteren Kernen der Wachau ist häufiger ein straßenseitiger Giebel anzutreffen.

Als erläuterndes Beispiel soll das im Jahre 1906 von Architekt R. Vidale dokumentierte Bauernhaus Fischer (seit 1995 Fam. Nigl, seit 2004 Hotel und Restaurant) aus Senftenberg dienen. Zusätzlich zu der räumlichen Nähe zum Gegenstand vorliegender Arbeit weist es neben dem monumentalen Pyramidenkamin durch Funktion und Gestalt markante Merkmale zum Hauerhof an der Wagscheid auf.

⁴⁶ vgl. Bundesdenkmalamt: Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau, 1990, S.953



Abb. 35: Höfe Weissenkirchen

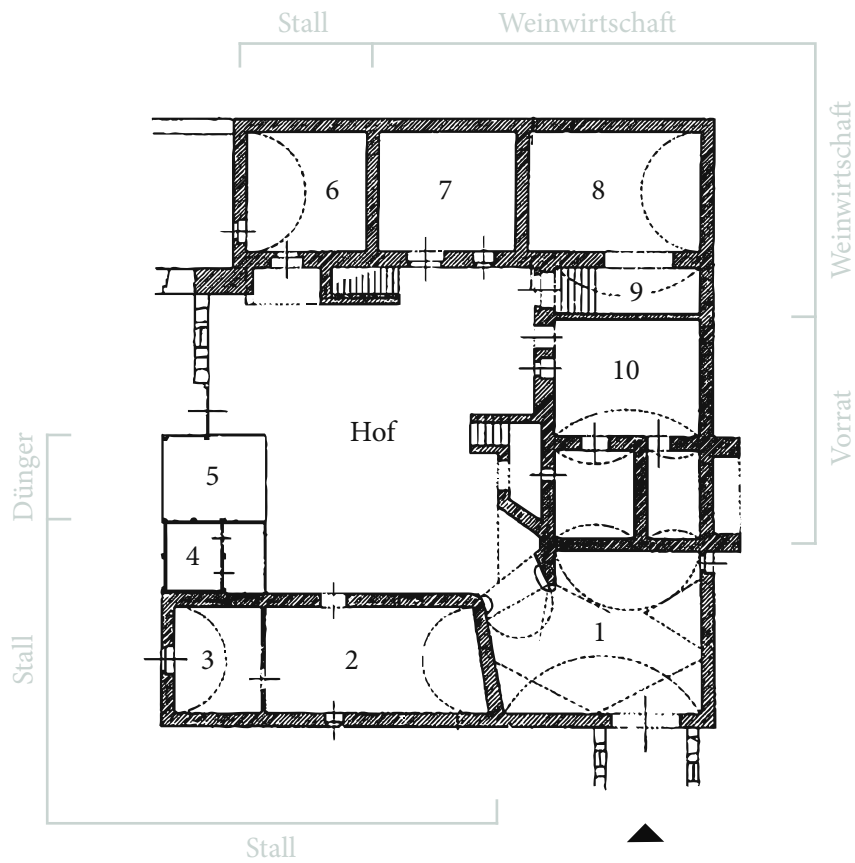


Abb. 36: Haus Fischer in Senftenberg, 1906 EG M 1:333

- | | |
|------------------|---------------------|
| 1 Einfahrt | 6 Jetziger Kuhstall |
| 2 Früherer Stall | 7 Weinpresse |
| 3 Kuhstall | 8 Weinkeller |
| 4 Schweinekoben | 9 Vorkeller |
| 5 Düngerhaufen | 10 Obstkammer |

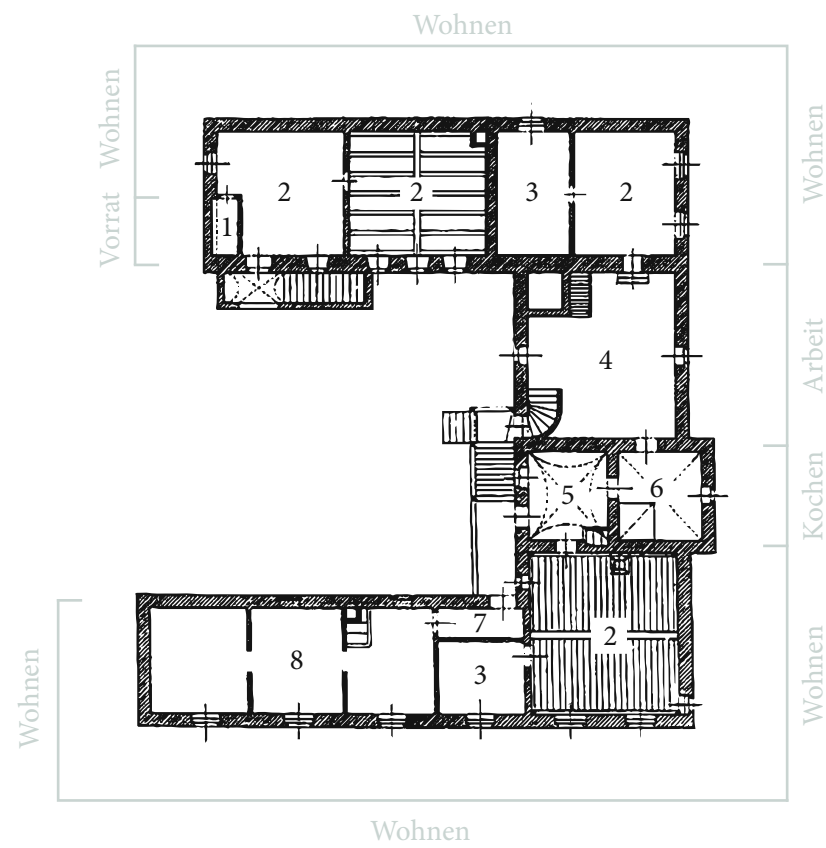


Abb. 37: Haus Fischer in Senftenberg, 1906 OG M 1:333

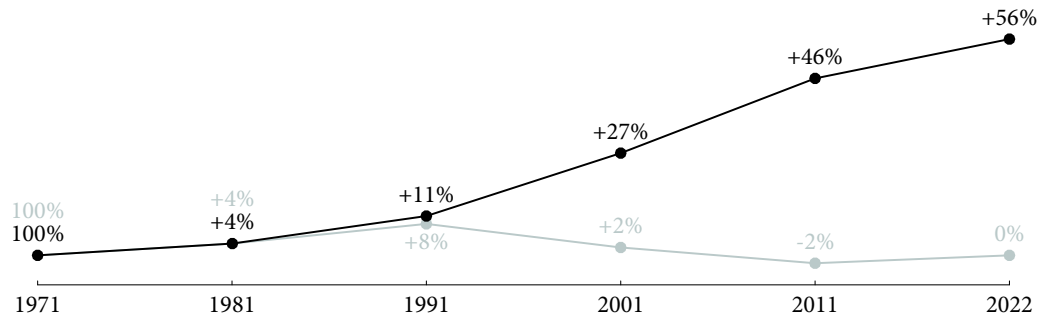
- | | |
|---------------|------------------|
| 1 Speise | 6 Schwarze Küche |
| 2 Zimmer | 7 Gang |
| 3 Kammer | 8 Sommerwohnung |
| 4 Arbeitsraum | |
| 5 Küche | |

Veränderung des Wohnungsbestandes

in [%] des Vergleichswertes 1971 in der Marktgemeinde Senftenberg

Bevölkerungsentwicklung

in [%] des Vergleichswertes 1971 in der Marktgemeinde Senftenberg



Erwerbstätige nach Pendelziel

in [%] der Erwerbstätigen in der Marktgemeinde Senftenberg 2020



Abb. 38: Zahlen und Fakten des Orts
Grundlage Statistik Austria, statistik.at (Zugriff: 10.08.2023)

Anmerkung:
Rehberg ist zum Zeitpunkt des Verfassens Teil der Stadt Krems an der Donau, aufgrund der räumlichen Randlage des Hauerhofs wurden für diese Auswertung die Daten der angrenzenden Marktgemeinde Senftenberg bezogen.

Bevölkerung & Soziales

Bei physischem Durchqueren der ländlichen Peripherie wird dem wachsamem Auge das Fehlen einer ausgeprägten Versorgungsinfrastruktur häufig nicht entgehen. Medial scheint die Bevölkerungsbewegung in Richtung städtischer Gebiete zuzunehmen und dabei das Leben in ländlicheren Orten zu verdünnen. Diese Auffassung bestätigt sich im baulichen Kontext des Hauerhofs.

Ein kurzer Blick in die Zahlen Bevölkerungsentwicklung in den letzten fünfzig Jahren der Zählung zeigt eine Stagnation der Anzahl der Einwohner in der Gemeinde.⁴⁷ Obwohl einige Wohnsiedlungsentwicklungen im gebauten Raum abzulesen sind, veränderte sich die tatsächliche Bewohnerzahl nicht. Es ist anzunehmen, dass sich der jüngere Teil der Bevölkerung in belebtere, größere Städte ansiedelt und das vererbte Haus der Eltern weniger als Zweitwohnsitz dient sondern vielmehr als Rückhalteinvestition dem damit verknüpften Leerstand verfällt.

Doch auch die bestehende Bevölkerung ist einer dezentralen Lebensweise unterworfen. Etwa zwei Drittel der Erwerbstätigen in der Gemeinde pendeln in größere Städte wie Krems an der Donau, St. Pölten oder Wien.⁴⁸ Lediglich ein Drittel reist an oder lebt und arbeitet vor Ort in der Gemeinde.

⁴⁷ Bevölkerungsentwicklung, Senftenberg
Statistik Austria, statistik.at (Zugriff: 10.08.2023)

⁴⁸ ebda.: Erwerbspendler/-innen nach Pendelziel, Senftenberg
(Zugriff: 10.08.2023)

24% ^{27%}
Pflichtschule

35% ^{33,0%}
Lehrabschluss

16% ^{16,4%}
BMS

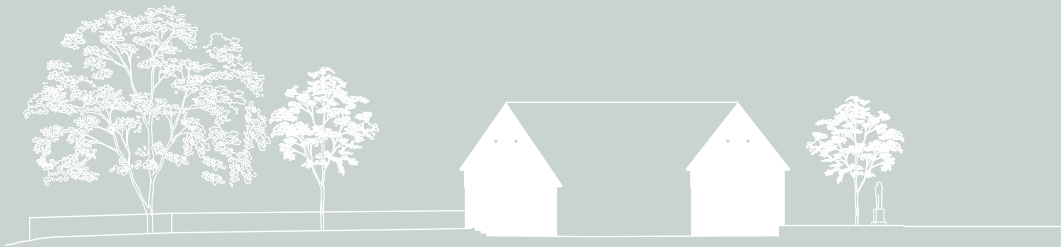
5% ^{5,0%}
AHS

8% ^{9,2%}
BHS

10% ^{9,1%}
Hochschule

2% ^{-%}
Akad./Kolleg

Abb. 39: Höchste abgeschl.
Ausbildung in [%] der
Bevölkerung ab 15 Jahren in
der Gemeinde Senftenberg
Vergleichswert Niederösterreich.



Der Hauerhof

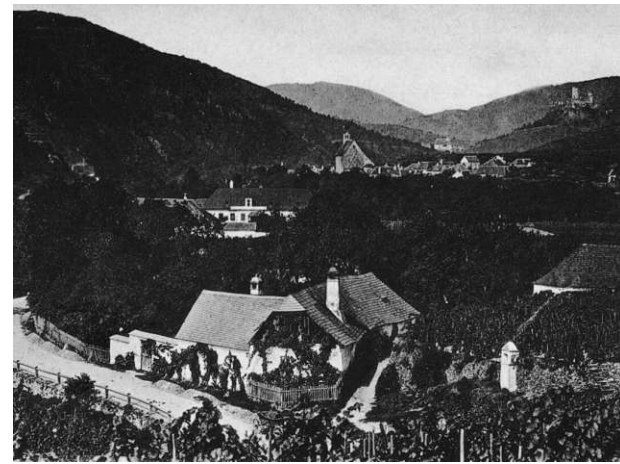


Abb. 40: Ansichtskarte »Gruß aus Imbach« vor 1895



Abb. 41: Außenaufnahmen, Juni 2022

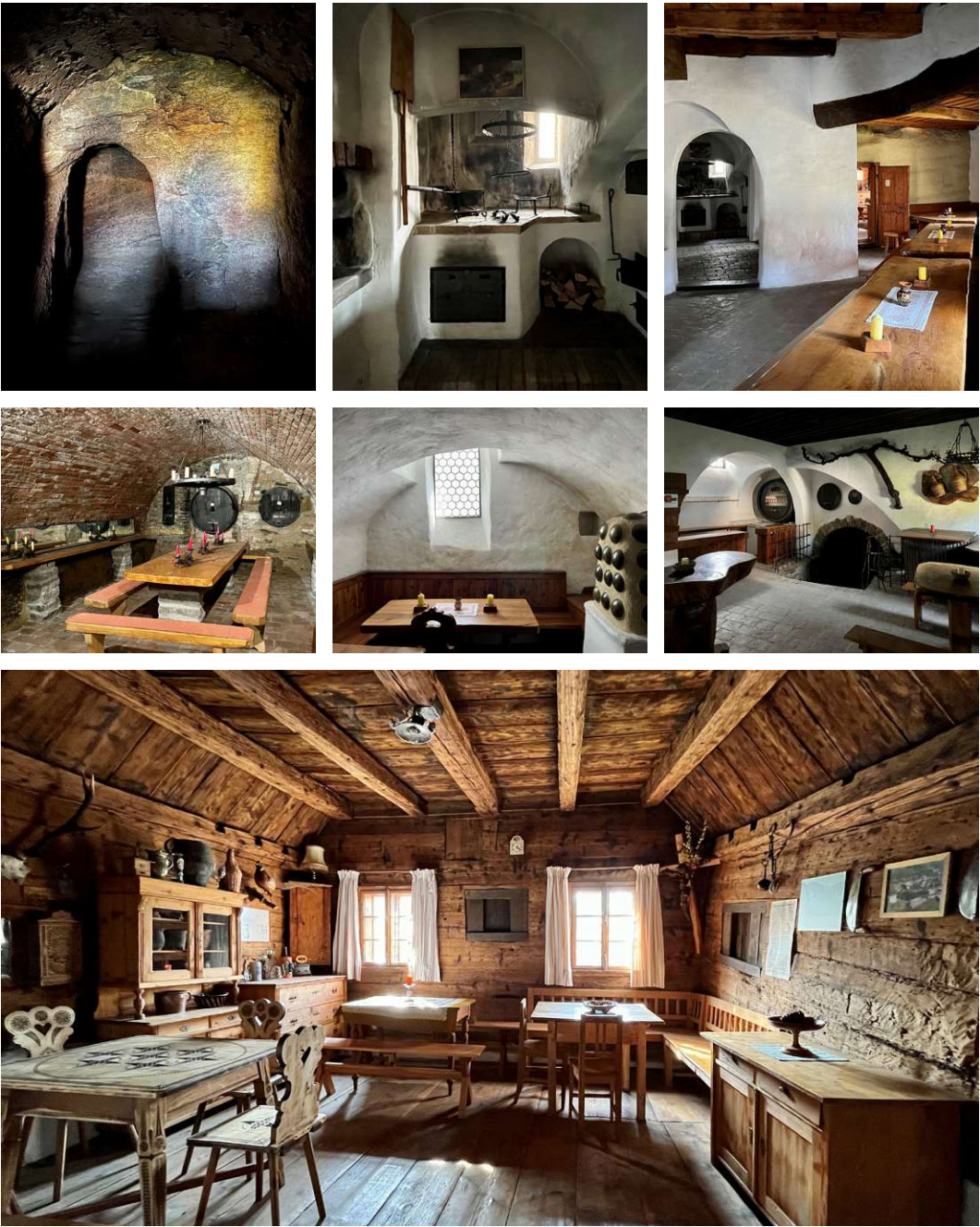


Abb. 42: Eindrücke des Inneren, Juli 2022

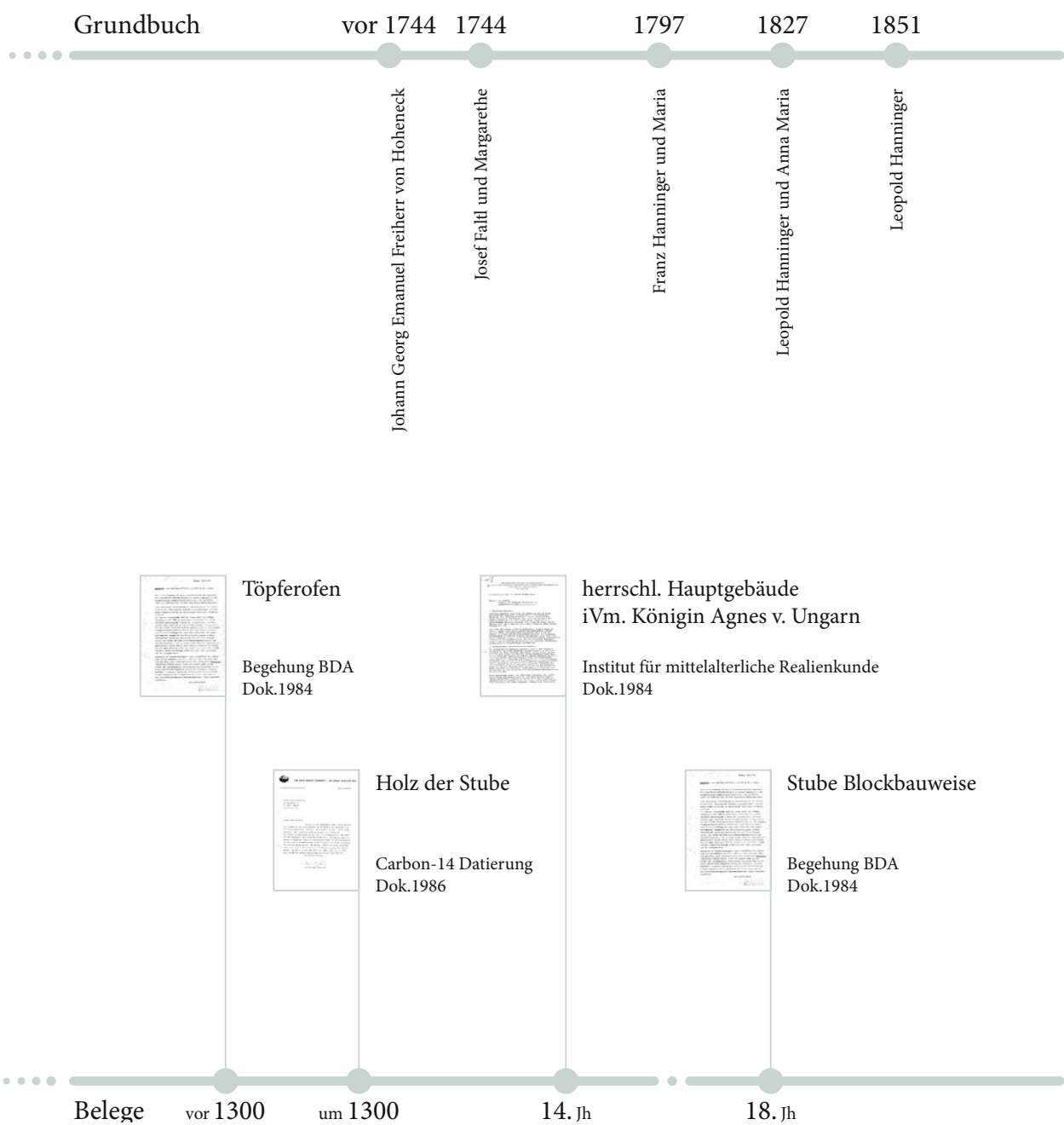


Abb. 43: Eigentümer lt. Grundbuch und dokumentierte Belege

siehe Dokumentenverzeichnis im Anhang:
Dok. 1, 2, 6-13, 15-18



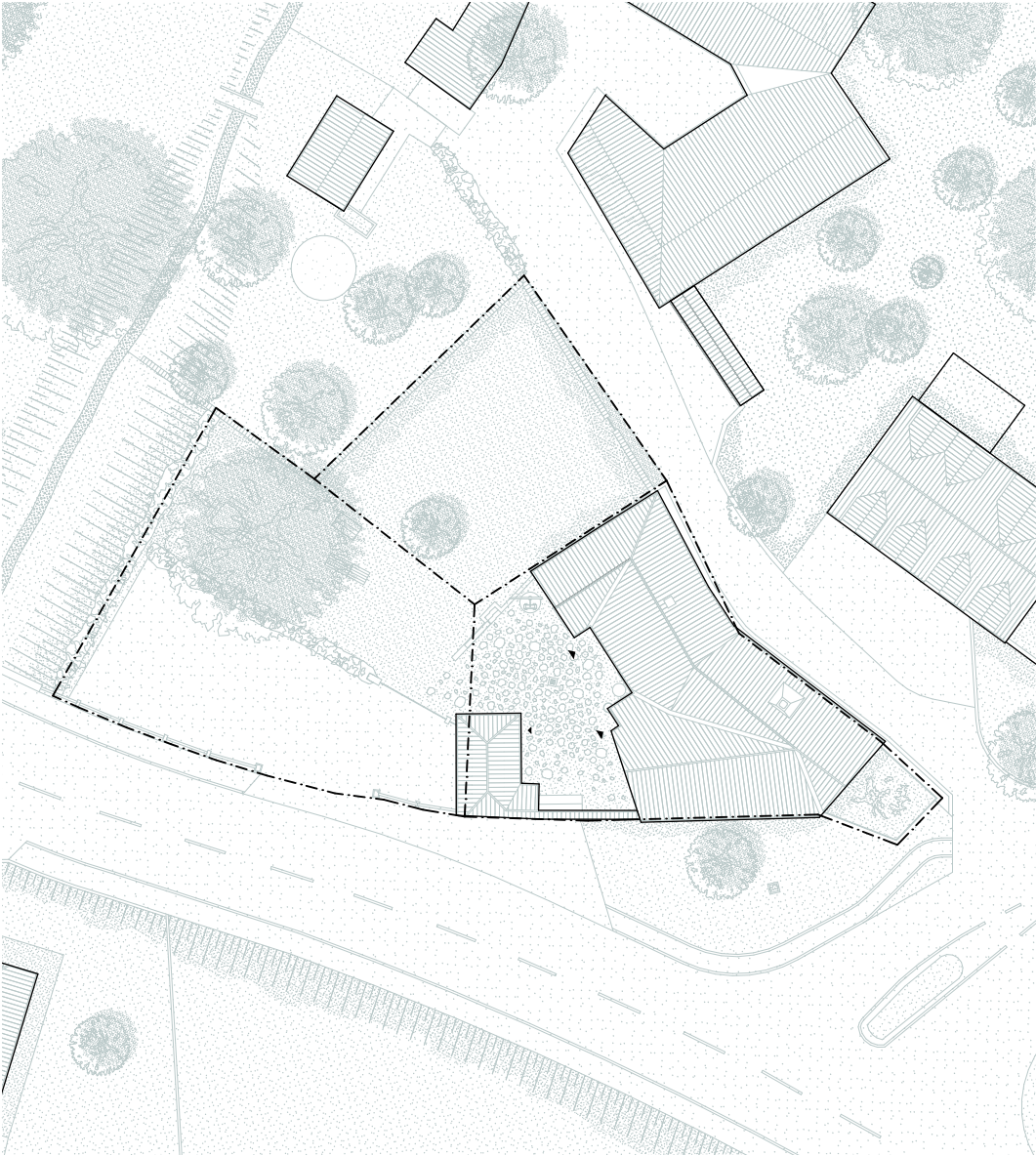


Abb. 44: Dachdraufsicht M 1:500

0 2 5 10 20 m

Reise in die Vergangenheit

Der Hauerhof an der historischen Wegscheid zwischen Rehberger Hauptstraße und Limbergstraße wurde 1983 von den Großeltern des Verfassers mit der Intention der privaten Wohnnutzung erworben. Der damalige Zustand des Wohn- & Wirtschaftsgebäudes bedurfte einer Gesamtsanierung, die Pläne der Eigentümer einen zusätzlichen Umbau.

Die Bauanzeige der Sanierung des überalterten Hauses wurde im November 1983 vom Magistrat der Stadt Krems an der Donau bestätigt⁴⁹ und der Baubeginn konnte erfolgen. Im Dezember 1983 wurden seitens der Magistratsabteilung Arbeiten festgestellt, die über die Bauanzeige hinausgingen und eine Bewilligung erforderten.⁵⁰ Der sofortige Baustopp wurde mitgeteilt und die Arbeiten konnten erst nach bewilligter Einreichung fortgeführt werden.

Zwei Tage später wurde seitens des beauftragten Architekten R. Schweiger eine Fristverlängerung beim Magistrat angesucht, da im Zuge der Adaptierungsarbeiten kulturhistorisch wertvolle Baudetails freigelegt wurden.⁵¹ Es folgte eine Unterschutzstellung per Bescheid des Wohn- und Wirtschaftsgebäudes an der historischen Wegscheid.⁵² Die ursprünglichen Pläne wurden verworfen und demzufolge unterliegt der Hauerhof seit knapp vier Jahrzehnten keiner gebrauchstauglichen, längerfristigen Nutzung.

⁴⁹ Dokumentenverzeichnis im Anhang Dok. 6: Magistratsabteilung IV Krems a. d. Donau: Bauanzeige Sanierung, 1983
⁵⁰ Dokumentenverzeichnis im Anhang Dok. 7: Magistratsabteilung IV Krems a. d. Donau: Baustopp, 1983
⁵¹ Dokumentenverzeichnis im Anhang Dok. 8: Schweiger: kulturhistorischer Wert, 1983
⁵² Denkmalliste Niederösterreich Bundesdenkmalamt, bda.gv.at (Zugriff 30.09.2023)



Abb. 45: eingemauertes Relief aus Sandstein, südseitig

Im Inventar der Denkmäler, dem Dehio Handbuch, wird der Hauerhof unter folgendem Eintrag angeführt:

»Eingeschossiger Bau mit Kellergeschoß (ehem. Erdgeschoß), Hofmauer; am nördl. Ortstrand. Straßenseitiger Teil verputzter Blockbau des 14. Jhs. (?), rest. 1984/85. Im Obergeschoß kleines Dreipaßfenster, M. 14. Jh. und Spitzbogenschlitze 2. H. 13. Jh., sekundär versetzt. Erweiterung im 16. und 17. Jh. - Eingemauertes Relief, Abguß von einem Bildstock des 15. Jhs. ; kreuzgratgewölbte Räume.«⁵³

Zu dieser Aufzeichnung sind folgende Punkte anzumerken:

1. Im Eigenarchiv findet sich ein Dokument einer Carbon-14 Untersuchung⁵⁴ einiger Holzproben des Blockbaus. Diese bestätigt eine Datierung um das 13.-14. Jahrhundert des Materials. Es ist jedoch anzunehmen, dass beim Errichten des Blockbaus das eingesetzte Holz wiederverwendet wurde und der Blockbau auf ein späteres als das 14. Jahrhundert zu datieren ist.

Am Beispiel des Verfalls der Rehberger Burg ist

⁵³ Bundesdenkmalamt: Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau, 1990, S.955

⁵⁴ Dokumentenverzeichnis im Anhang Dok. 18: Goedicke: Carbon-14 Datierung, vor 1990

abzulesen, dass es durchaus üblich war im Zuge einer etwaigen anstehenden Gebäudesteuer bedeutungsvolles, geschichtsträchtiges Material zu veräußern und in der Errichtung profaner Bauten einzusetzen. In welcher Form das historische Gemäuer der heutigen Burgruine verwendet wurde, ist nicht nachgewiesen. Ob das über 700 Jahre alte Holz des Blockbaus wiederverwendet wurde und falls ja, von welchem Ursprungsort, ist nicht zu klären.

2. Das erwähnte Dreipaßfenster befindet sich nach Geschossbezeichnung vorliegender Arbeit im Erdgeschoss. Fotografien des Eigenarchivs ist zu entnehmen, dass der rechte obere Abschluss des Dreipaßfensters ein geschicktes Imitat des tatsächlichen Originals zu sein scheint.

3. In der Dokumentation ist die Rede vom Plural von sekundär versetzten Spitzbogenschlitzen. Zum Zeitpunkt des Verfassens ist lediglich ein Spitzbogenfenster im Vorraum des Obergeschosses bekannt.

Nordwestlich grenzen zwei unbebaute Parzellen an das Grundstück, wobei die nördliche als Gartenfläche an das Wirtschaftsgebäude geknüpft ist und die westliche asphaltierte Fläche als Park- & Rangierplatz des Verkehrs genutzt wird.



Abb. 46: versetztes Dreipaßfenster, Innenhof westseitig

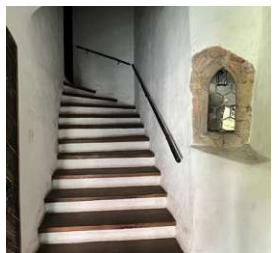


Abb. 47: versetztes Spitzbogenfenster, Vorraum OG



Abb. 48: Grundriss EG M 1:200

- | | |
|-----------------------|-------------------|
| 1 Garten | 6 Lager |
| 2 Presshaus | 7 Spülküche |
| 3 Heizraum | 8 Herrentoiletten |
| 4 Felsenkeller | 9 Toilette Damen |
| 5 Saal mit Töpferofen | |



Abb. 49: Grundriss OG M 1:200

- | | |
|-------------|-------------------|
| 1 Presshaus | 6 offene Küche |
| 2 Heizraum | 7 Rauchstube |
| 3 Vorraum | 8 Spülküche |
| 4 Saal | 9 Herrentoiletten |
| 5 Stube | 10 Toilette Damen |

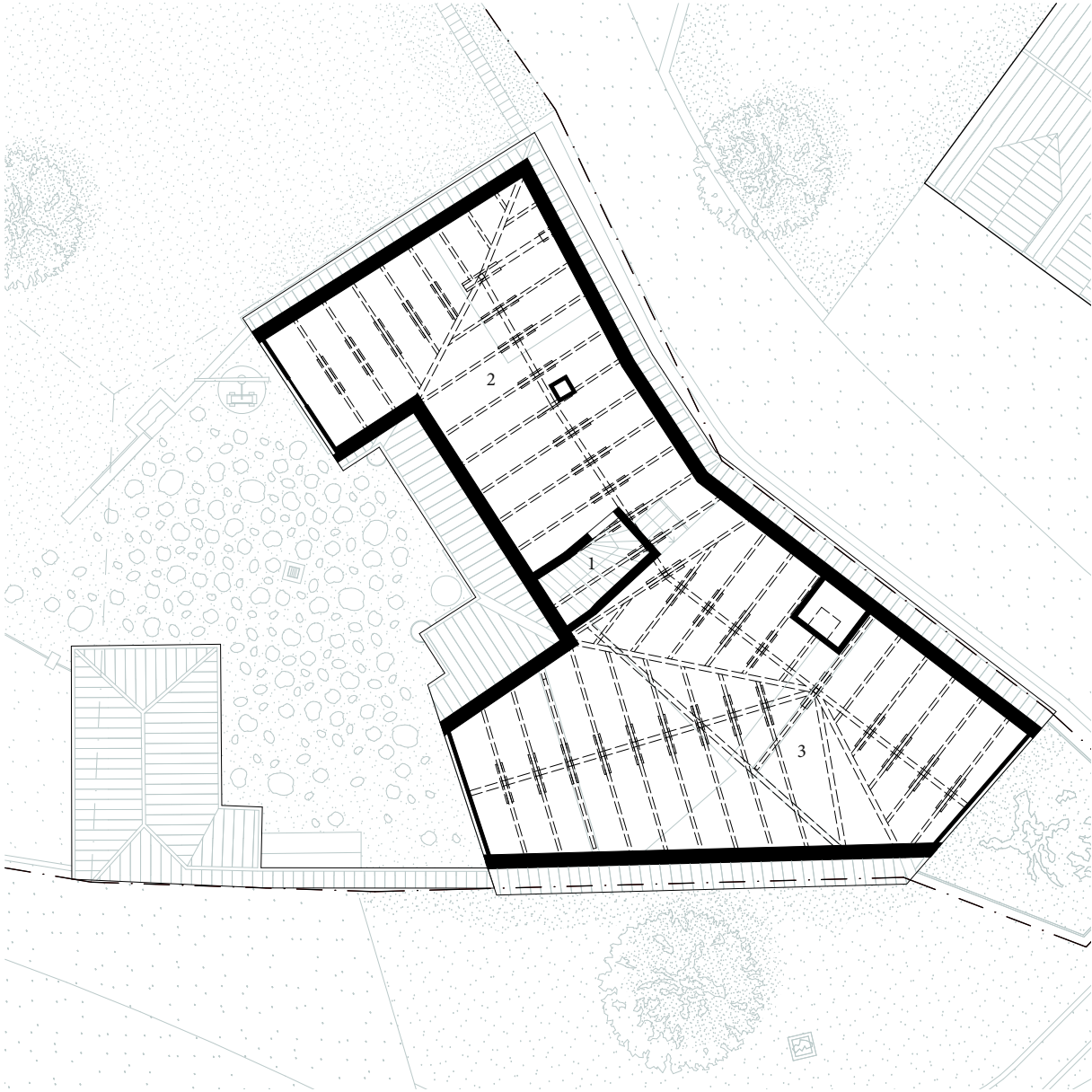


Abb. 50: Grundriss DG M 1:200

- 1 Vorraum
- 2 Dachraum A
- 3 Dachraum B

0 1 2 5 10 m

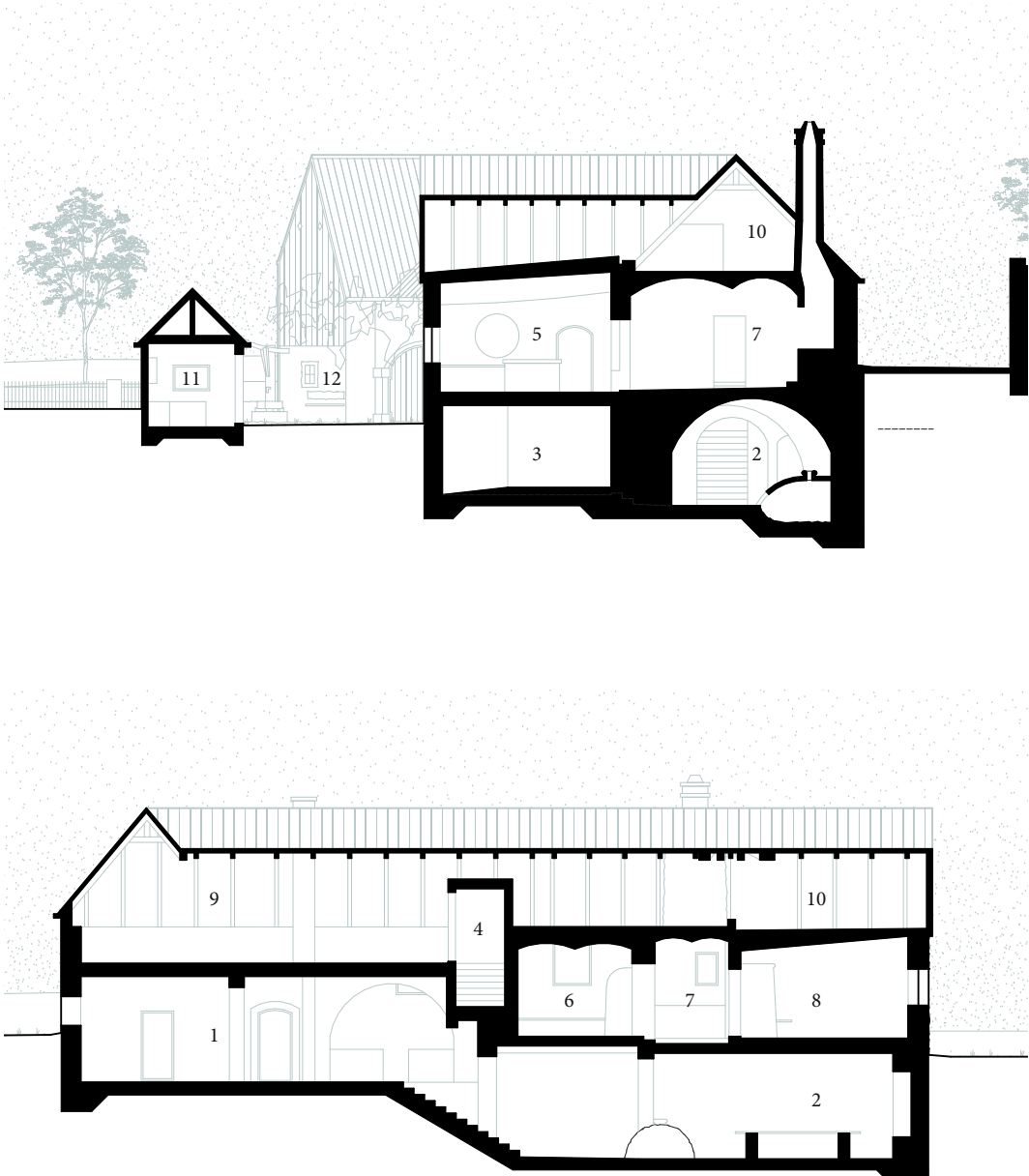


Abb. 51: Schnitte M 1:200

- 1 Presshaus
- 2 Saal mit Töpferofen
- 3 Lager
- 4 Vorraum
- 5 Saal
- 6 Stube
- 7 offene Küche
- 8 Rauchstube
- 9 Dachraum A
- 10 Dachraum B
- 11 Spülküche
- 12 Innenhof

0 1 2 5 10 m

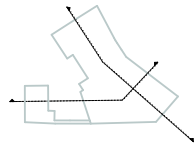




Abb. 52: Ansichten des Hauerhofs M 1:200

0 1 2 5 10 m



Abb. 53: Oberflächen & Verortung M 1:333

0 1 2 5 10 m

- 1 Naturstein
- 2 Kalkputz
- 3 Fichtenholz
- 4 Sandstein
- 5 Schmiedeeisen



Abb. 54: L. Hanninger, ehem. Bürgermeister von Rehberg und Eigentümer 1920-1965

Bauphasen

An dieser Stelle wird eine Zergliederung der einzelnen Bauteile des Hauerhofs unternommen. Durch das Naheverhältnis des Verfassers zum aktuellen Bauherrn, lässt sich die jüngste Bauphase weitestgehend akkurat bestimmen. Der Umfang der Umbauarbeiten der Eigentümer vor 1983, F., L. und K. Hanninger⁵⁵, sowie F. und W. Schabasser und der Eigentümer davor ist aufgrund fehlender Zeitzeugen und mangelnder Unterlagen nicht zu bestimmen. Einzige Ausnahme bilden Postkarten in der Blüte des Jugendstils.

Die Dokumentation der baulichen Struktur knüpft an die Arbeit des Bauforschers und Denkmalpflegers G. Seebach an, welcher vor Beginn der aktuellsten Umbauarbeiten das Untergeschoss und Obergeschoss des Wohn- und Wirtschaftsgebäudes auf das Alter der einzelnen Bauteile geprüft hat. Das Ergebnis dieser Arbeit ist im Inventar der Kunstdenkmäler, dem Dehio-Handbuch, zu finden.

In den Jahren nach 1983 entstanden mehrere Entwürfe eines Umbaus unter der Planung von Architekt R. Schweiger. Ziel dieser Entwürfe war der Ausbau des bestehenden Dachgeschosses, weshalb sich die Pläne hauptsächlich auf den Bestand des Dachbodens beziehen. Trotz fehlender Ausführung wurden Teile dieser Varianten in Eigenregie des Eigentümers umgesetzt.

⁵⁵ Dokumentenverzeichnis im Anhang Dok. 2:
Hanninger: Baubeschreibung, 1963



Abb. 55: kolorierte Postkarte, Hauerhof an der Wagscheid um 1900



Abb. 56: L. und R. Doppler, Hauer und Eigentümer seit 1983

Diese Pläne wurden als Anhaltspunkt der Datierung der baulichen Struktur herangezogen.

Im Zuge dieser Aufarbeitung ist die tektonische Verblendung einiger Räumlichkeiten im oberen Bestandsgeschoss festzuhalten. Hinter den imitierten Kreuzgratgewölben dürfte noch das originale Tonnengewölbe beziehungsweise die alte Decke erhalten sein. Der erforderliche Handlungsbedarf wird an dieser Stelle vermerkt.

»Die Gefahr für die Geschichte ist nicht die Gegenwart [...] die eigentliche Gefahr ist die gefälschte Geschichte, die Vernichtung von Geschichte mit pseudohistorischen Mitteln.«⁵⁶

Gerade in der Auseinandersetzung mit einem Altbestand wird die Dynamik aller vergangenen Beteiligten unmittelbar erfahrbar. Auch, wenn nicht alle Entscheidungen direkt nachvollziehbar erscheinen, gilt die Achtung vor dem Urteil. Für Teile der bestehenden Substanz ist das komplexe Leben eines Charakters nur ein Bruchteil einer Zeitspanne. Jeglicher Umgang mit dieser ist wertschätzend als Vermächtnis der älteren Generationen zu betrachten und als Leihe der noch entstehenden. Es gibt hierzu keine andere Betrachtung.

⁵⁶ Achleitner: Region, ein Konstrukt? Regionalismus eine Pleite?, 1997, S.71

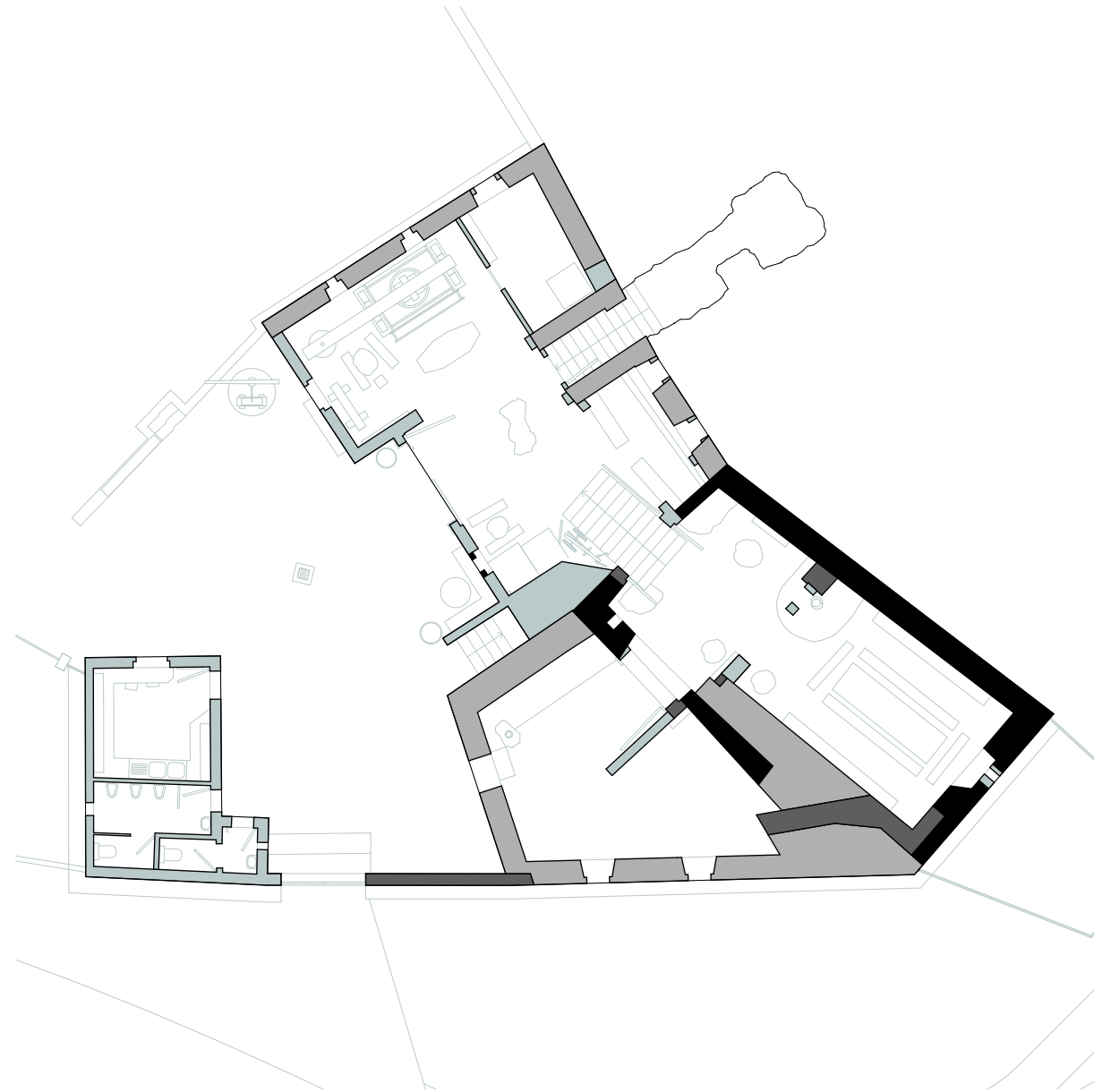


Abb. 57: Bauphasenplan UG/EG M 1:200

Anmerkung:
Sämtliche Datierungen gründen auf Daten des Bundesdenkmalamts, Bestandsvergleichen archivierter Fotografien des Eigenarchivs und Rücksprachen mit dem Bauherrn der Umbauarbeiten nach 1983.

- 14./15. Jahrhundert
- 16./17. Jahrhundert
- vor 1983
- nach 1983

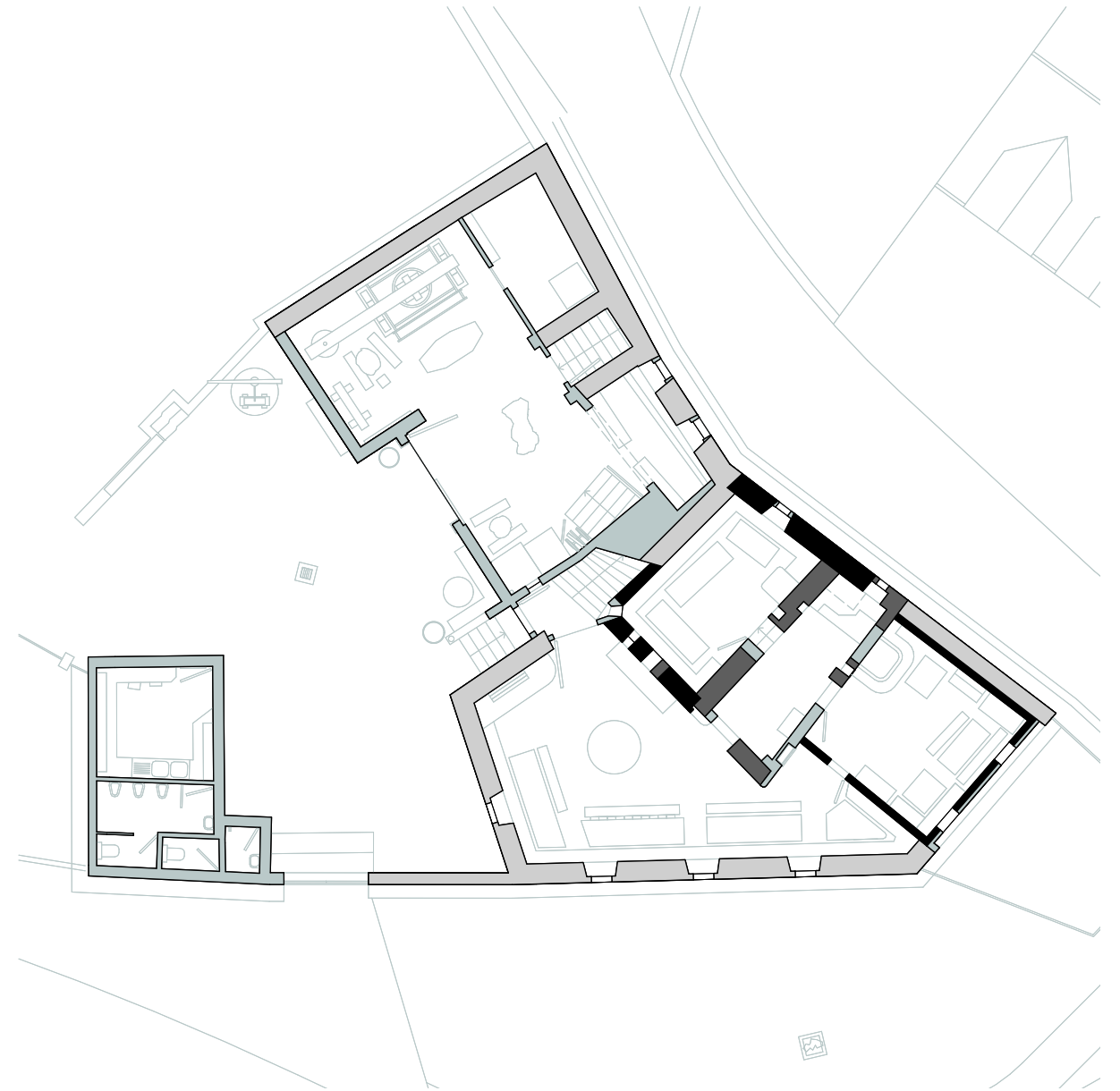


Abb. 58: Bauphasenplan EG/OG M 1:200

- 14./15. Jahrhundert
- 16./17. Jahrhundert
- vor 1983
- nach 1983

Erhaltung



vor 1990



2022

Abb. 59: Bauentwicklung, Hofansicht



Renovierung



1984



2022

Abb. 60: Bauentwicklung, Fassade Limbergstraße





1984



2022

Translozierung



1984



2022

Rekonstruktion

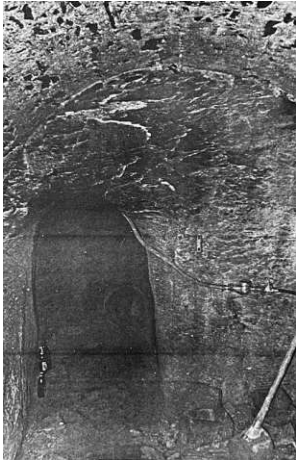
Abb. 61: Bauentwicklung, Dreipassfenster



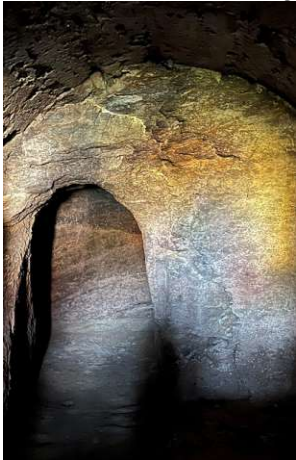
Abb. 62: Bauentwicklung, offene Küche



Abb. 63: Bauentwicklung, Felsenkeller



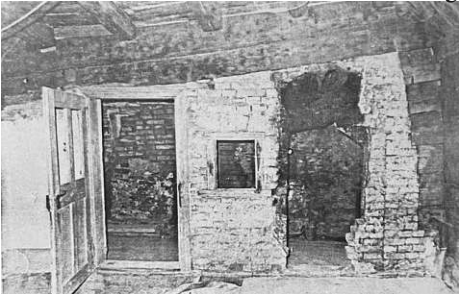
1984



2022

Konservierung

Abb. 64: Bauentwicklung, Rauchstube



1984



2022

Restaurierung

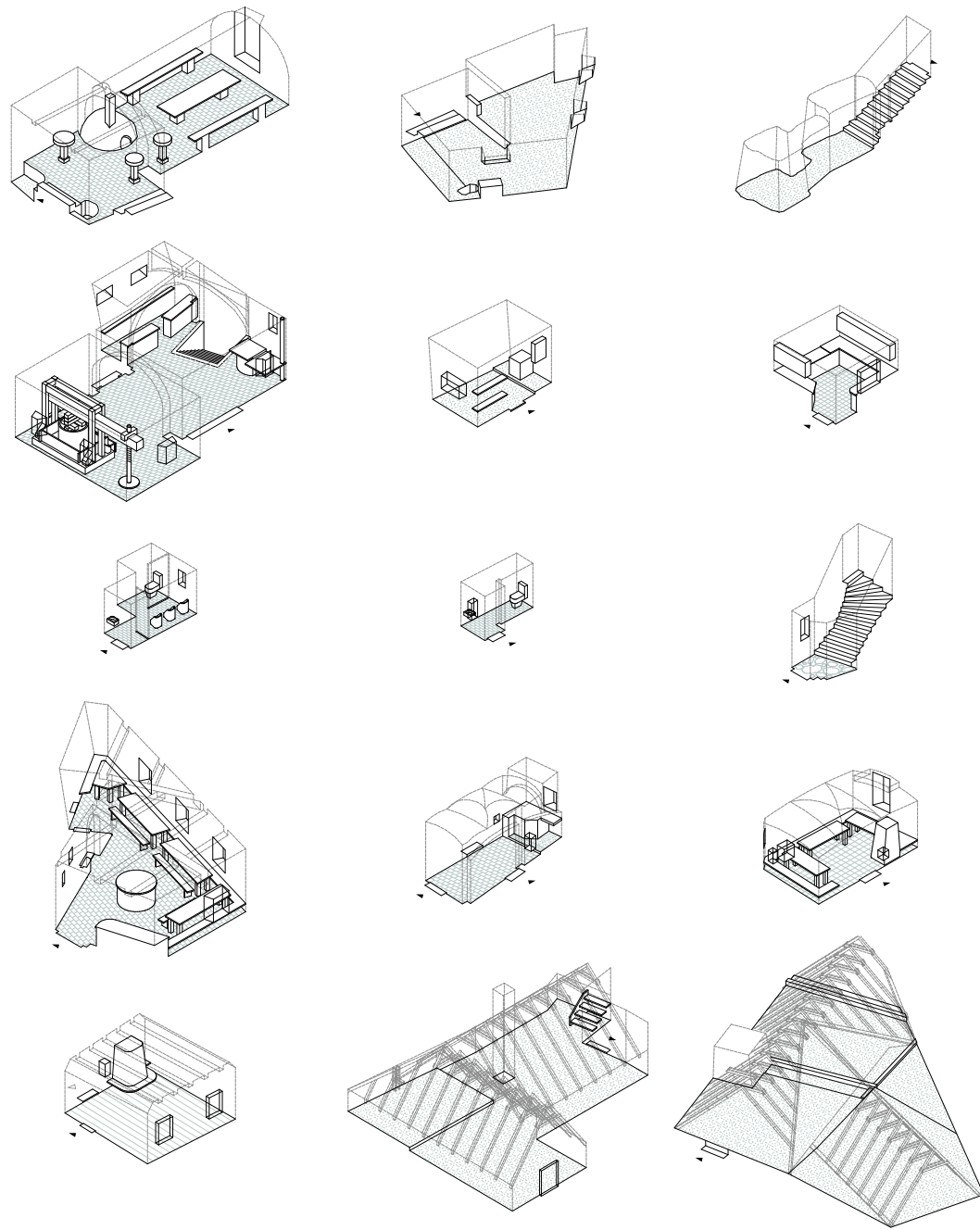


Abb. 65: Raumkatalog M 1:333

0 1 2 5 10 m

Raumkatalog

Im Folgenden werden die einzelnen Räume des Hauerhofs an der Rehberger Hauptstraße und ihre Ausmaße, Eigenschaften und Besonderheiten katalogisiert. Diese Vorgehensweise dient einerseits der vereinfachten Vermittlung für den Leser, jedoch soll dadurch insbesondere ihr Zustand zum Zeitpunkt des Verfassens dauerhaft dokumentiert werden.

Die einzelnen Räume werden hinsichtlich ihrer Vergleichbarkeit in Serie gereiht und die Raumvolumina isometrisch im Maßstab 1:200 inklusive ihrer Bestandsmöblierung dargestellt.

Im Zuge der Katalogisierung werden die Oberflächen von Boden, Wand und Decke in einem Ausschnitt erfasst. Der Zugang zu natürlichem Licht und das Bestehen einer direkten Verbindung zu frischer Außenluft wird aufgezeigt, wobei zwischen drei Arten unterschieden wird: erfüllt, eingeschränkt erfüllt und nicht erfüllt.

Es ist ein besonderes Augenmerk auf die Rauchstube im älteren Teil des Gebäudes zu legen. Das eingesetzte Holz hat, vermutlich durch Wiederverwendung, seit über 700 Jahren Bestand.⁵⁷ Der Raum der Stube ist das deutlichste Zeugnis der Funktion des Weinhauerhofs und des altertümlichen Bauernlebens. Neben dem Ofen, dem Herzstück des Hauses,

⁵⁷ Dokumentenverzeichnis im Anhang Dok. 18:
Goedicke: Carbon-14 Datierung, vor 1990

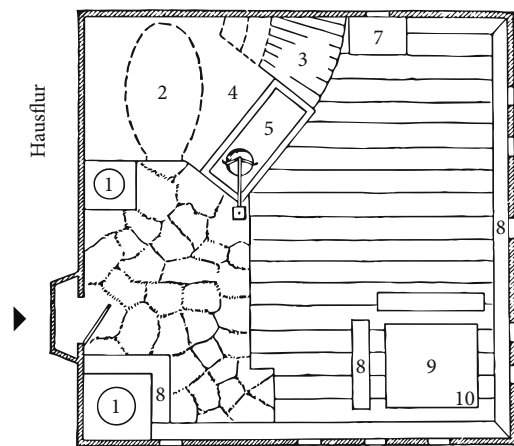


Abb. 66: Stube des »Wastlbauern« bei Gmünd in Kärnten

- | | |
|--------------|--------------------|
| 1 Kamin | 6 Galg'n |
| 2 Backofen | 7 Kasten |
| 3 Ofenbrüchl | 8 Bank |
| 4 Kogel | 9 Tisch mit Lade |
| 5 Herd | 10 Herrgottswinkel |

befindet sich am Ort der Ruhe und Geselligkeit meist ein im Eck positionierter Tisch, eine an den Wänden befestigte Sitzbank und eine spärliche, dem Wirtschaften dienende Möblierung.⁵⁸

Der Begriff Rauchstube im volkstümlichen Sprachgebrauch ist der Raum des Bauernhauses, in dem die wesentlichsten Elemente des Wohnens zusammenfallen: die Küche, die Stube und die Kammer.⁵⁹

Oberflächlich scheinen landesweit, neben Freilicht- oder Bauernhausmuseen, noch wenige Stuben erhalten zu sein. In einem vergleichbaren Zustand, wie diese im Hauerhof, dürften wohl lediglich kaum einzelne bestehen, betrachtet man die Tatsache, dass Blockstuben im Bereich des nordöstlichen Alpenvorlands eher unüblich sind und Denkmalschutz oft bei den äußeren Umfassungsmauern endet und auf das Innere meist geringeren Einfluss besitzt.

Die Rauchstube im Bestandsobergeschoss des Hauerhofs ist sowohl oberflächlich als auch inhaltlich der besterhaltene Teil einer ursprünglicheren Zeit. Das deutlichste Zeugnis der Vergangenheit stellt die Fensterluke in Deckennähe in der südlichen Wand dar. Sie ist essentieller Teil der Namensgebung der Rauchstube. Der durch den Holzofen

⁵⁸ Deneke: Bauernmöbel, 1969, S.21
⁵⁹ ebda., S.20



Abb. 67: Rauchstube oder »Schwarze Kuchl«

entstandene Rauch füllte den oberen Teil des Raums. Damit dieser entweichen konnte, wurde die deckennahe Luke mittels Holzplatte aufgeschoben. Dieses Element ist ein Zeichen der Epoche, in der Glas noch für alltägliche Bauern unerschwinglich war.⁶⁰ Der Rauch wurde abgelassen und zurück blieb lediglich eine dünne Rußschicht an der Decke.

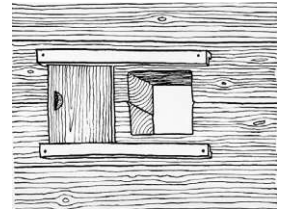


Abb. 68: Luke mit Schuber, Rauchabzug »Balka«

Synonym ist auch der Begriff der »Schwarzen Kuchl« (mittelhochdeutsch: »schwarze Küche«) gebräuchlich. Es ist naheliegend die für die Zeit üblichen kleinen Fensteröffnungen als unterstützenden Impuls in der Namensgebung der »Schwarzen Kuchl« zu sehen. Der Hinweis auf die dunkelste aller Farben ist jedoch aus einem anderen Grund erwähnenswert. Die durch die Nutzung der Rauchstube verbleibenden Rußablagerungen dürften auch maßgeblich am Mangel von Farbe in der Ausstattung alter Bauernhäuser beteiligt gewesen sein. Eine im Raum stehende Rußwolke hätte wohl rasch jede kraftvoll gesättigte Kolorierung überdeckt.

Die Rauchstube des Hauerhofs an der Wegscheid befindet sich am südöstlichsten Teil des Gebäudes. Im Vergleich zur Lage anderer Stuben traditioneller Bauernhäuser ist dies keine Seltenheit und dürfte auf die sonnigere Ausrichtung zurückzuführen sein.⁶¹ Im Inneren bildet der feste Standort

⁶⁰ Baur-Heinhold, Alte Bauernstuben, 1979, S.13



Abb. 69: Herrgottswinkel Rauchstube Hauerhof

des Tisches das Zentrum, zwei an den Wänden befestigte Sitzbänke und einzelne Stühle bieten Sitzgelegenheit, ein Kasten beherbergt die erwirtschafteten Gegenstände des Hauses. Die Ecke des Tisches gegenüber dem festen Platz des Ofens ist besonders gekennzeichnet.

Der sogenannte Herrgottswinkel mit angebrachtem Kreuz stellt die Kuldecke des Raumes dar.⁶² Wo üblicherweise die christliche Figur des gekreuzigten Jesus von Nazareth befestigt wird, hat der Eigentümer des Denkmalhofs und Hauer von Beruf einen formähnlichen Weinrebenstock angebracht.

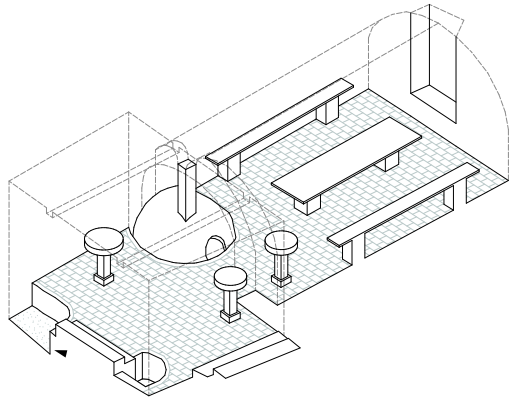
Der Fußboden wurde aus der durch Setzungen entstandenen Schiefelage befreit und durch den Bauherrn begradigt. Die Oberflächen im Inneren des Blockbaus wurden im Zuge der Instandsetzungsarbeiten durch gründliches Sandstrahlen bearbeitet. Die jahrhundertealte Abnutzung des Holzbodens, die hervortretende Maserung an den Wänden und die Rußablagerungen in den Rissen der Deckenbalken besitzen eine nicht in Wort und Bild überlieferbare Qualität. Selbst die über die Lebensdauer entstandene gekippte Lage der Rauchstube wird vom kernigen Knarren des Holzbodens überschattet.

⁶¹ vgl. Wolf: Aus alten Stuben und Kammern, 1977, S.32

⁶² Deneke: Bauernmöbel, 1969, S.74f.



Abb. 70: Herrgottswinkel, Bauernhausmuseum Lindberg, Niederbayern 1979

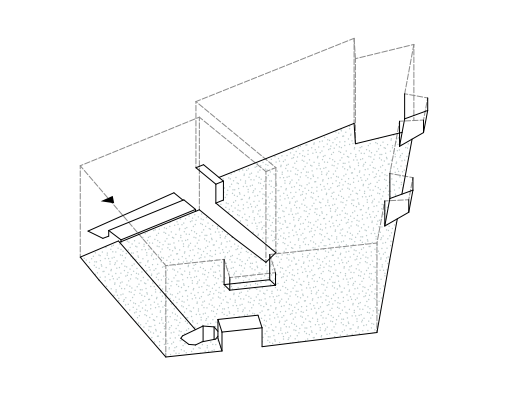
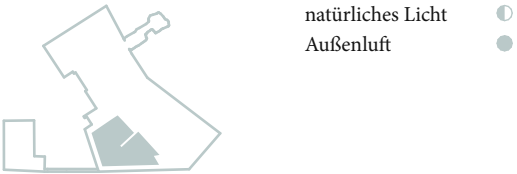


Saal mit Töpferofen

M 1:200

Raum	0.01
Ebene	Untergeschoss
Raumhöhe	2,95 - 3,05 m
Fläche	50,0 m ²

direkt	0.02 Lager
indirekt	1.01 Presshaus Limbergstraße

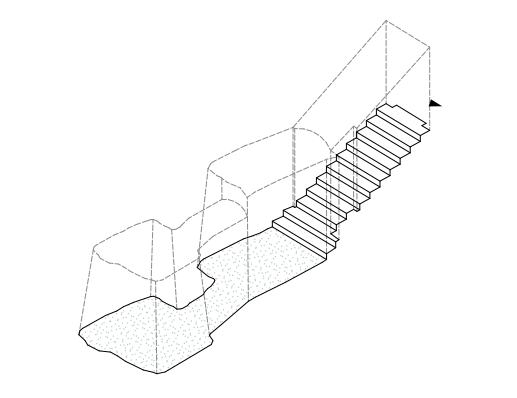
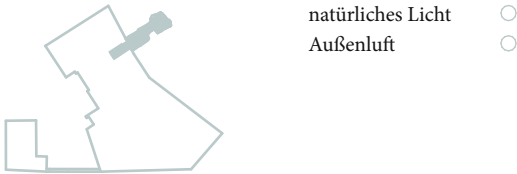
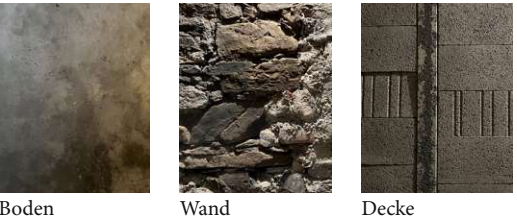


Lager

M 1:200

Raum	0.02
Ebene	Untergeschoss
Raumhöhe	2,25 - 2,45 m
Fläche	37,0 m ²

direkt	0.01 Saal mit Töpferofen
indirekt	Rehberger Hauptstraße Innenhof

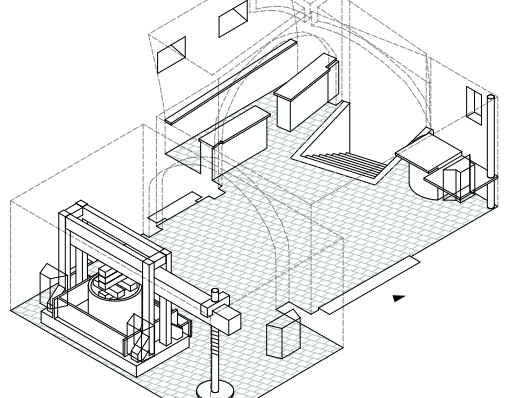
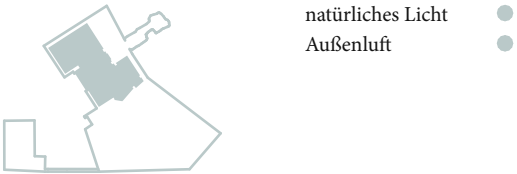


Felsenkeller

M 1:200

Raum	0.03
Ebene	Untergeschoss
Raumhöhe	2,25 - 2,65 m
Fläche	11,0 m ²

direkt	1.01 Presshaus
indirekt	Leopold-Hanninger-Gasse



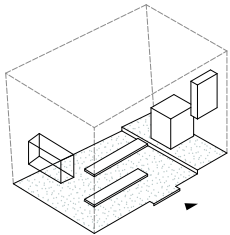
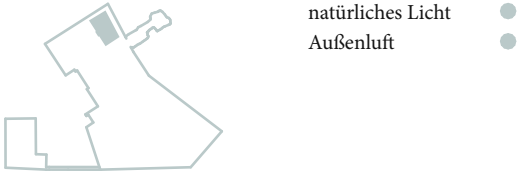
Presshaus

M 1:200

Raum	1.01
Ebene	Erdgeschoss
Raumhöhe	2,90 m
Fläche	59,0 m ²

direkt	0.01 Saal mit Töpferofen
indirekt	0.03 Felsenkeller 1.02 Heizraum 2.01 Vorraum Garten





Heizraum

M 1:200

Raum	1.02
Ebene	Erdgeschoss
Raumhöhe	2,80 m
Fläche	10,0 m ²

direkt	1.01 Presshaus
indirekt	Garten



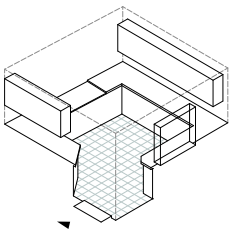
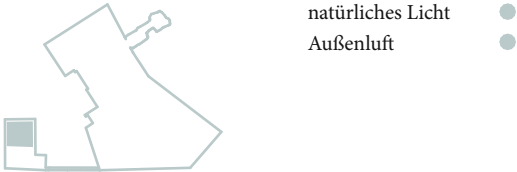
Boden



Wand



Decke



Spülküche

M 1:200

Raum	1.01
Ebene	Erdgeschoss
Raumhöhe	2,90 m
Fläche	11,0 m ²

direkt	Innenhof
indirekt	Garten



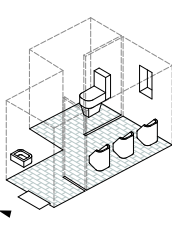
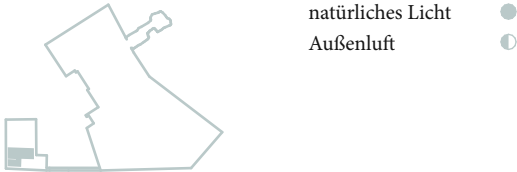
Boden



Wand



Decke



Herrentoiletten

M 1:200

Raum	1.04
Ebene	Erdgeschoss
Raumhöhe	2,10 m
Fläche	7,0 m ²

direkt	Innenhof
indirekt	Parkplatz



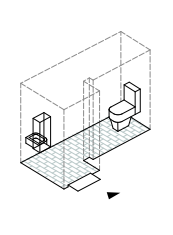
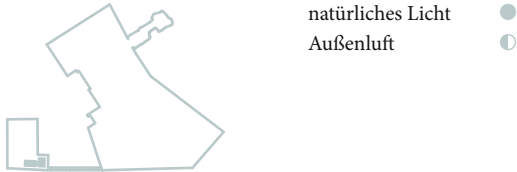
Boden



Wand



Decke



Toilette Damen

M 1:200

Raum	1.05
Ebene	Erdgeschoss
Raumhöhe	2,10 m
Fläche	3,0 m ²

direkt	Innenhof
indirekt	-



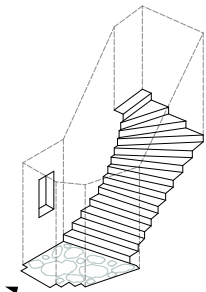
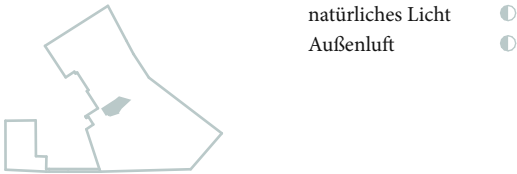
Boden



Wand



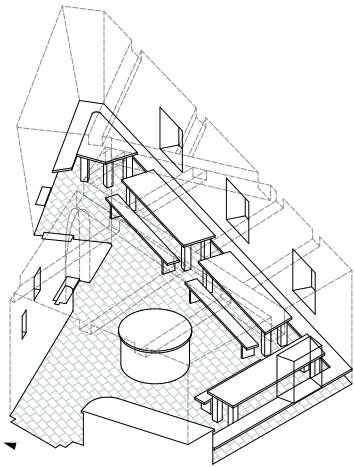
Decke



Vorraum

M 1:200

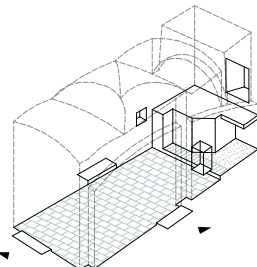
Raum	2.01
Ebene	Obergeschoss
Raumhöhe	2,20 - 2,70 m
Fläche	3,0 m ²
direkt	2.02 Saal
indirekt	3.01 Dachraum A 1.01 Presshaus 2.04 Stube



Saal

M 1:200

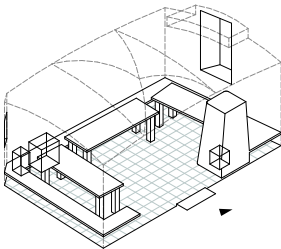
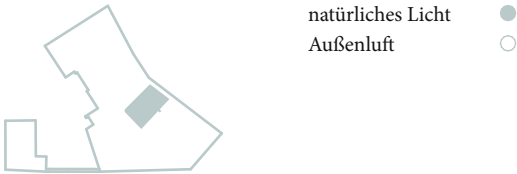
Raum	2.02
Ebene	Obergeschoss
Raumhöhe	2,85 - 3,40 m
Fläche	51,0 m ²
direkt	2.01 Vorraum
indirekt	2.03 offene Küche 2.05 Rauchstube 2.04 Stube



offene Küche

M 1:200

Raum	2.03
Ebene	Obergeschoss
Raumhöhe	2,80 - 2,95 m
Fläche	12,0 m ²
direkt	2.02 Saal
indirekt	2.04 Stube 2.05 Rauchküche

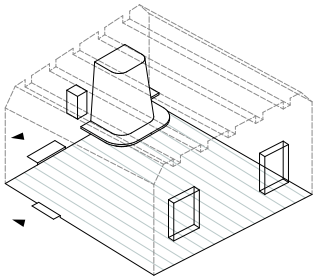


Stube

M 1:200

Raum	2.04
Ebene	Obergeschoss
Raumhöhe	2,40 - 2,75 m
Fläche	17,0 m ²
direkt	2.03 offene Küche
indirekt	2.01 Vorraum 2.02 Saal





Rauchstube

M 1:200

Raum	2.05
Ebene	Obergeschoss
Raumhöhe	2,40 - 2,80 m
Fläche	22,0 m²
direkt	2.02 Saal
indirekt	2.03 offene Küche Rehberger Hauptstraße



Boden



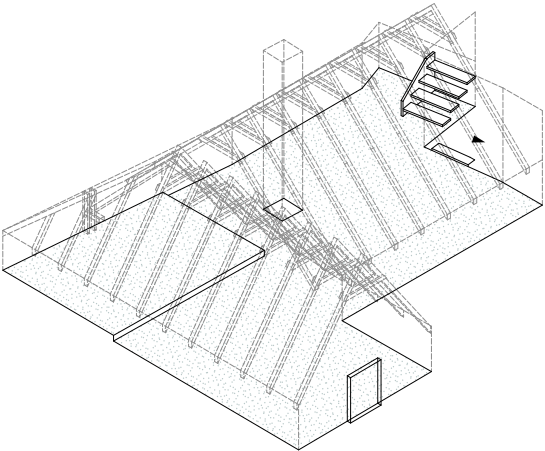
Wand



Decke

Gesamt

Räume UG-OG	13
Räume UG-DG	15
Fläche UG-OG	293,0 m²
Fläche UG-DG	480,0 m²
Raumhöhe	2,10 - 3,40 m
durchschnittl. Raumhöhe	2,79 m/m²
natürlich belichtet	10 / 15
natürlich belüftet	7 / 15
Lüftungsmöglichkeit	12 / 15
niederschwellig	4 / 15
barrierefrei	1 / 15



Dachraum A

M 1:200

Raum	3.01
Ebene	Dachgeschoss
Raumhöhe	max. 3,60 - 4,20 m
Fläche	75,0 m²
direkt	2.01 Vorraum
indirekt	3.02 Dachraum B Innenhof



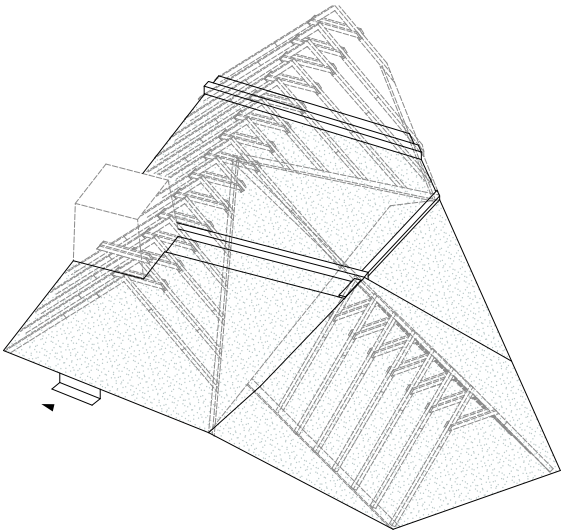
Boden



Wand



Decke



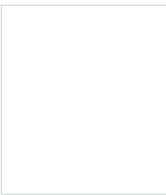
Dachraum B

M 1:200

Raum	3.02
Ebene	Dachgeschoss
Raumhöhe	2,40 - 3,0 m
Fläche	112,0 m²
direkt	3.01 Dachraum A
indirekt	2.02 Saal



Boden



-

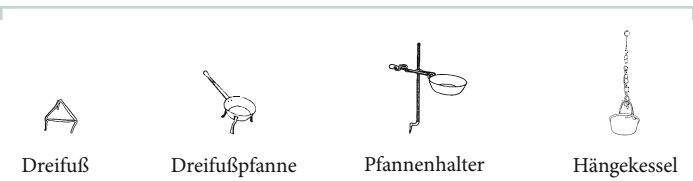


Decke

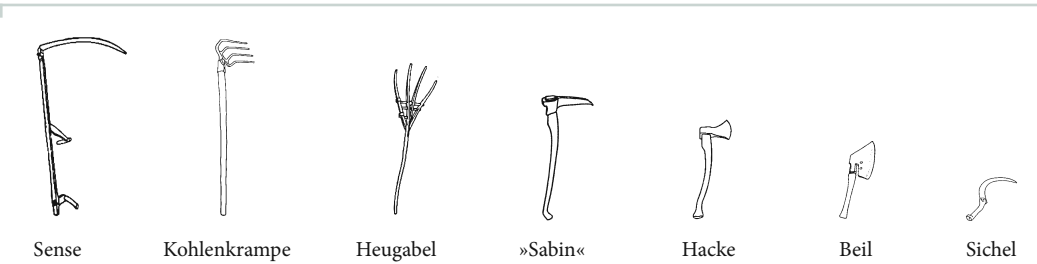
Gefäße



Kochhilfen



Werkzeug



Geräte

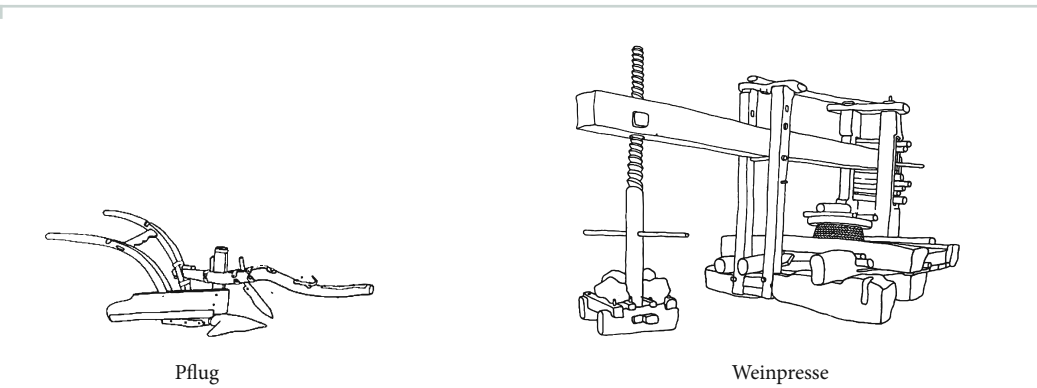


Abb. 71: Inventarbestand des Hauerhofs

Zeichnungen: Barbara Hagenauer
in: Pöttler, Österreichisches Freilichtmuseum, 1972

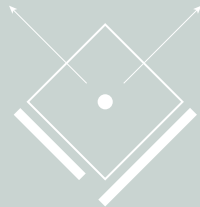
Inventar Handwerkszeug

»Es kann der Tag kommen, da all unser
Gold nicht reicht, uns ein Bild von der
entschwundenen Zeit zu formen.«⁶³

Zum Zeitpunkt des Verfassens wird ein Großteil der
essentiellen Alltagsgegenstände der bäuerlichen Vorfahren
in den Räumen des denkmalgeschützten Hauerhofs
präsentiert. Im Wirtschaftsteil des Gebäudeensembles
werden im Erdgeschoss eine Weinpresse im Nordwesten des
Presshauses, ein Pflug südlich der Verbindungsstiege in das
Untergeschoss und Werkzeuge der bäuerlichen Arbeit an den
Wänden dargestellt.

Im Wohngebäude befinden sich einige Objekte des Vorrats
und Gegenstände der Kochunterstützung am offenen Feuer.
Zum Zeitpunkt des Verfassens unterstützt der Großteil
des Mobiliars die Vermittlung des Bauerndaseins, auch
wenn einzelne für die urtümliche Nutzung fremde Objekte
der Komposition innewohnen. Die Zurschaustellung der
Volkskultur innerhalb einer traditionellen Kulisse lässt eine
Ähnlichkeit zum Begriff des Freilichtmuseums aufkommen.
Im Gegensatz zum Usus dieser Konzepte, wo ganze
Gehöfte samt Inhalt abgetragen werden, kann am Beispiel
des Denkmalhofs in Rehberg das bäuerliche Dasein am
Originalstandort seine Geschichte erzählen.

⁶³ Artur Hazelius in: Pöttler, Österreichisches Freilichtmuseum, 1972, S.7



Das Neue

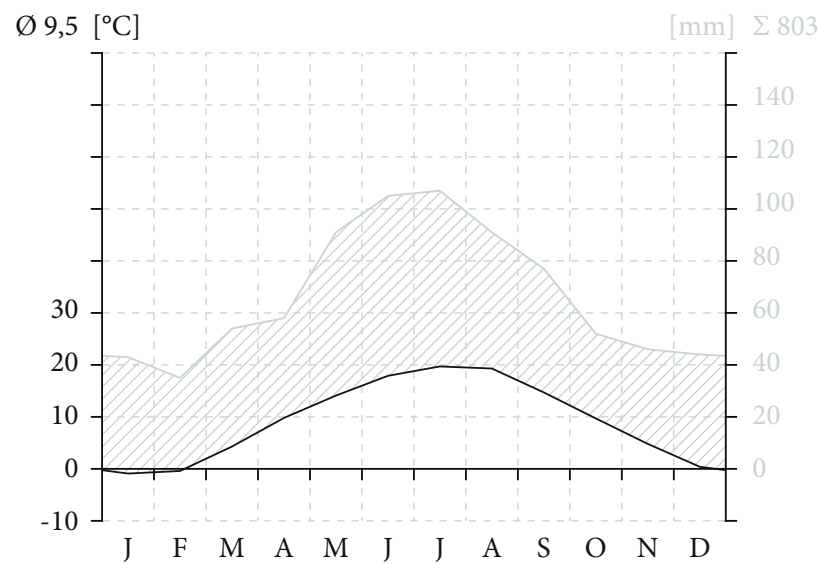


Abb. 72: Klimadiagramm 1991-2021

Daten: Alexander Merkel, climate-data.org
(Zugriff: 01.11.2023)

	[°C]	[mm]		[°C]	[mm]
Jan	-0,9	43	Jul	43	107
Feb	0,4	35	Aug	35	91
Mrz	4,3	54	Sep	54	77
Apr	9,8	58	Okt	58	52
Mai	14,1	91	Nov	91	46
Jun	17,9	105	Dez	105	44

Das Ursprüngliche

Unabdingbarer Teil des kleinbürgerlichen Bauernlebens war, und ist nach wie vor, die Auseinandersetzung mit der tagtäglichen Witterung. Ein Wetterumbruch kann den Ausfall der Ernte und den Entgang des Lebensunterhalts einer ganzen Saison bedeuten.

Diese Abhängigkeit wird mit einer konstanten erfahrenen Einschätzung der Wetterlage kompensiert. Kaum ein Meteorologe ist in der Lage eine genauere Vorhersage zu treffen, als die eines erfahrenen Landwirts. Selbst mit dem Glauben werden Maßnahmen getätigt. Die jährliche Tradition des Erntedankfests gilt als Wertschätzung für die Gaben des Feldes und in der Stube, im Herz des Hauses, wird unter dem Herrgottswinkel ein Bauerngebet für eine erfolgreiche Ernte gesprochen. Nach guten Jahren wurde nicht die eigene Leistung gewürdigt, sondern Gott für das fruchtbare Klima gedankt:

»Dass es immer so bliebe, das walte Gott!«⁶⁴

Das Licht der Sonne wurde als Geschenk einer höheren Macht betrachtet, es galt dieses für das Bestreiten des alltäglichen Lebens zu nutzen. Die Stube, der Ort des morgendlichen Gebets, wurde dabei am südöstlichen⁶⁵ Punkt des Gebäudes positioniert. Innerhalb dieser Typologie

⁶⁴ Eigenarchiv des Verfassers: Auszug Goldenes Ehrenbuch der Bauernschaft Nied.Öst., Nr.527, S.180

⁶⁵ vgl. Wolf: Aus alten Stuben und Kammern, 1977, S.32

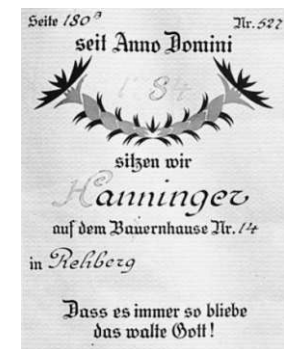


Abb. 73: Eintragung im Goldenen Ehrenbuch der Bauernschaft NÖ 1931

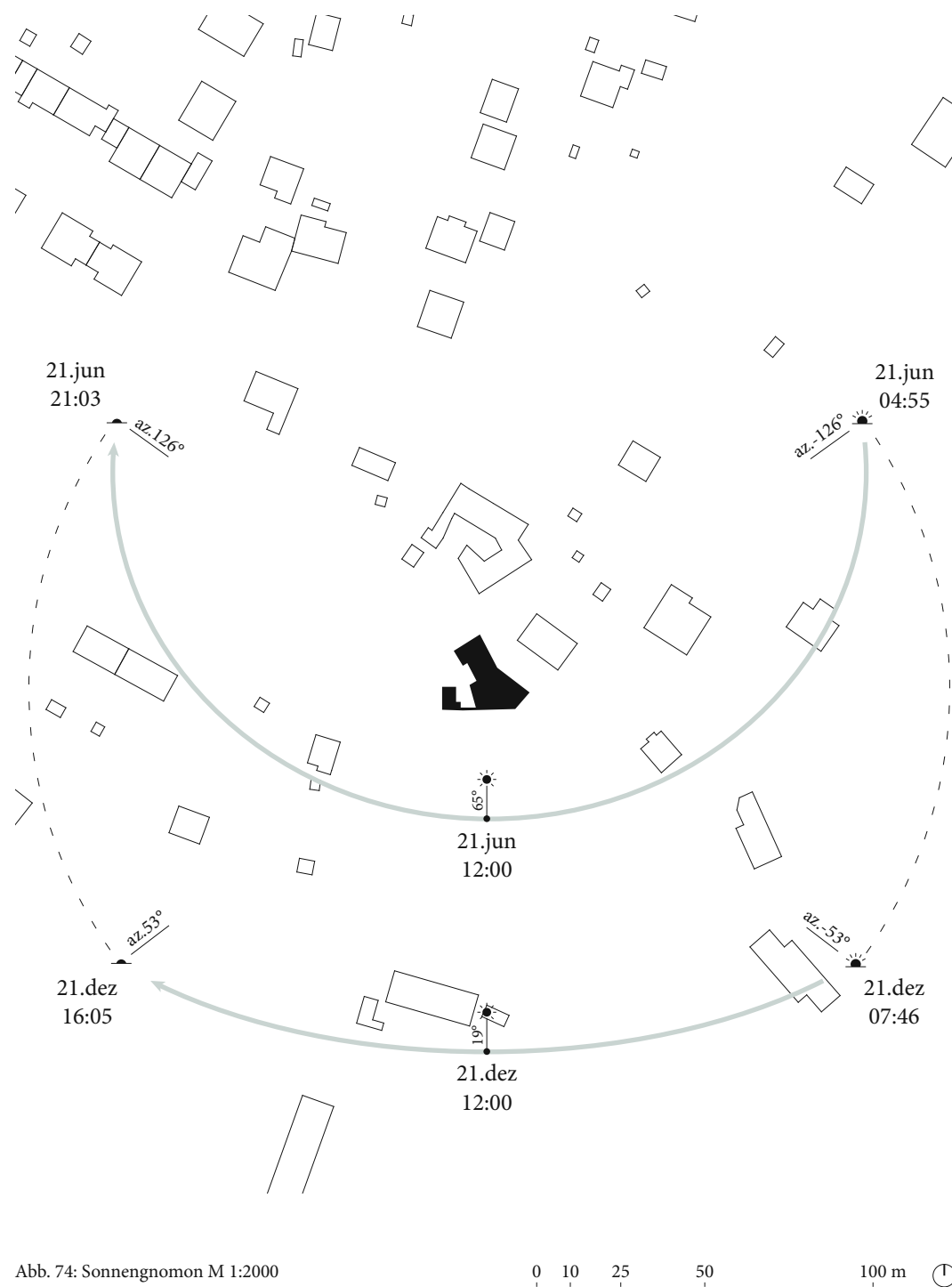


Abb. 74: Sonnengnomon M 1:2000

ist dies keine Seltenheit. Der Begriff des vernakulären Bauens ist mittlerweile auch ein Teil der zeitgenössischen Architekturkultur der Industrienationen, seine Thematik jedoch alles andere als ungebraucht. Selbst der römische Architekt und Theoretiker Vitruv verschriftlichte bereits im 1. Jahrhundert vor Christus, dass man sich nach den natürlichen Verhältnissen der Gegenden und nach den Verschiedenheiten des Himmels bei der Lage von Gebäuden zu richten habe.⁶⁶

Auch das vom griechischen Denker Sokrates überlieferte »ideale« Haus findet seinen Platz in der landschaftlichen Architekturtradition: Nord-Süd orientiert und mit abgeschrägtem Vordach ausgestattet, wird in den Sommermonaten für Verschattung gesorgt und in den Wintermonaten fällt die tiefstehende Sonne weit in das Gebäude ein. Eine Natursteinwand an der nördlichen Seite des Hauses speichert die Wärme der Einstrahlung und gibt diese in den dunklen Stunden an den Innenraum ab.

Die dabei vor über 2000 Jahren erdachte Autarkie eines Gebäudes ist beeindruckend und zeigt den Einfluss der geringsten Parameter des Konzepts im Stadium des Vorentwurfs. Am Beispiel des Sokrates Hauses ist die Intelligenz vernakulären Bauens darzustellen und lässt

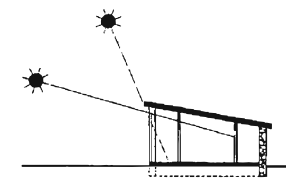


Abb. 75: Sokrates Haus nach der Beschreibung Xenophon

⁶⁶ REBER, Franz: Des Vitruvius zehn Bücher über Architektur, 1865, S.170f



Abb. 76: Ästhetik am Typus »Heustall«

Raum für die Imagination der unzähligen Potentiale, die traditionelles Bauen für die Gegenwart der Energie-, Klima-, Boden- und Wasserkrise bereitstellt.

Aktueller Strömungen großer Architekturunternehmen nach zu urteilen seien Gebäudekomplexe als hochtechnische Maschinen zu konzipieren, mit dem Argument, dass die Energieversorgung im Jahre 2050 sichergestellt zu sein scheint und Energie im Überfluss bestehe. Objekte, die über ein eigenes, internes, digital vernetztes System verfügen und auf Echtzeitverhältnisse und Vorhersagen reagieren, seien das moderne Pendant der nachhaltigen, vernakulären Spitzenarchitektur. Zumindest, wenn man dem Marketing gewisser Architekturkonzerne folgt.

Das technisierte Ergebnis der Vermarktung der natürlichen Verhältnisse des Standorts präsentiert sich als Kubus mit vier nahezu identischen Fassaden, dessen Öffnungen keinen Bezug zur jeweiligen Himmelsrichtung aufweisen. Ob dieser Ansatz tatsächlich das Höchstmaß der Autarkie sein soll, oder ob der Formalismus des federführenden Architekten seinen Beitrag in der Ausformulierung des Entwurfs hatte, sei dem Leser selbst überlassen. Nichtsdestotrotz dem Wortlaut Vitruvs folgend der »natürlichen Verhältnisse« der Gegenden liegt die Auseinandersetzung mit der Geologie



Abb. 77: Geologie M 1:10 000

Anmerkung:
Talboden Ablagerungen lokaler Gerinne
(Lehm, Sand, Schotter)

- 0 50 100 250 500 m
- 1 Paragneis (migmatitisch)
 - 2 (Augen-) Granitgneis
 - 3 Rehberger Amphibolitformation
 - 4 Schotter der Donau-Terrassen
 - 5 Tonmergel, Sande und Schotter
 - 6 Löss, Lehm (meist Würm)

nicht fern. Obwohl das Gebiet des Kremstals nördlich und südlich der Donau großflächig von Lössterrassen geprägt ist, differenzieren die Bodenverhältnisse des hangseitigen Geländes im Raum um den Hauerhof an der Wegscheid immens.

Der jüngere Anteil des Talbodens besteht aus Ablagerungen (Lehm, Sand und Schotter) früherer Gerinne, wobei an den Hängen vorwiegend kristallines Urgestein vorzufinden ist.⁶⁷ Das Gestein wird als migmatitisch beschrieben, welches als Ergebnis zweier verschmelzender Gesteine durch hohen Druck und Temperaturen gebildet wird und sichtbare Schichten aus hellem und dunklem Material enthält.

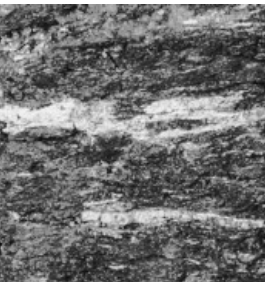
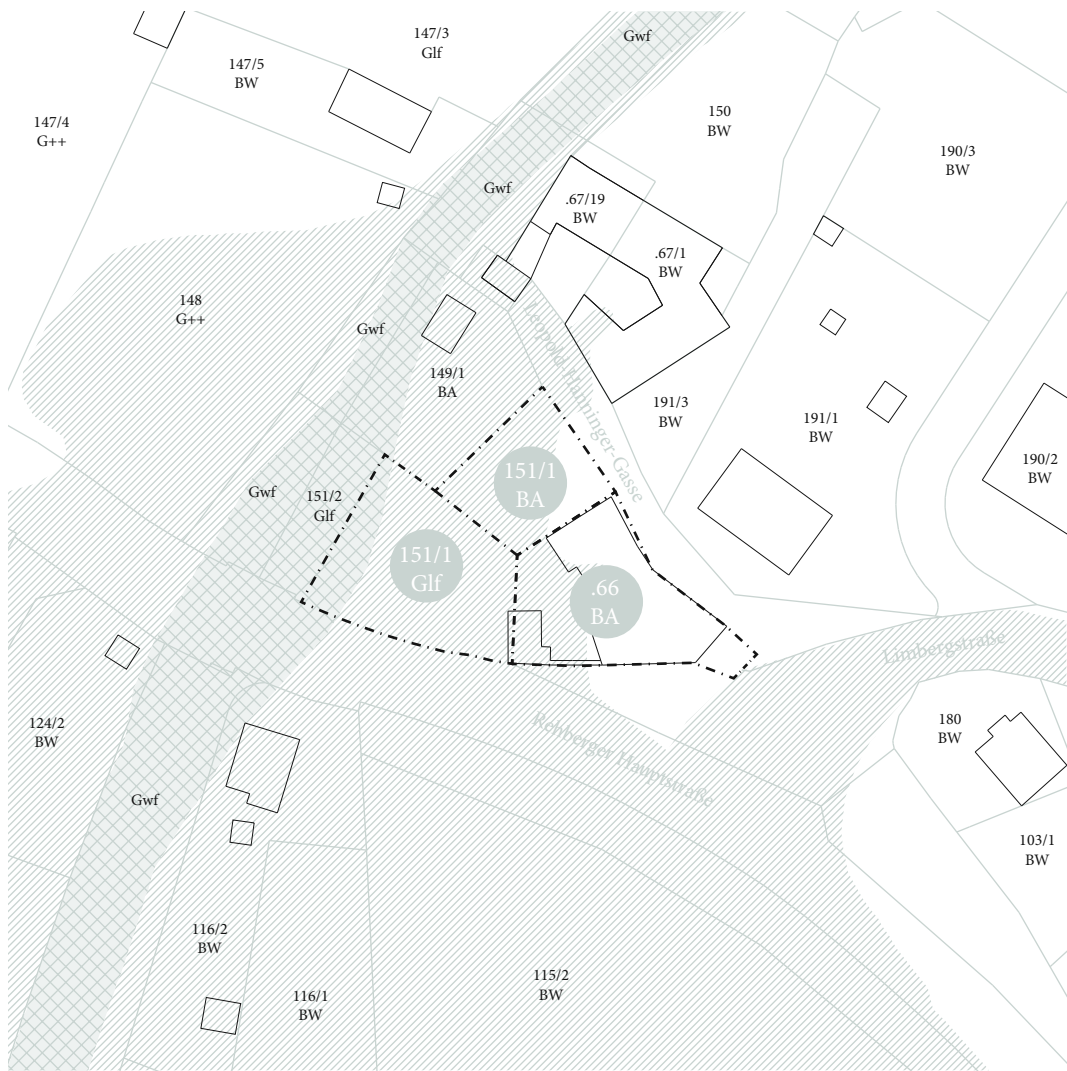


Abb. 78: Paragneis (Migmatit)

Das Grundstück des Hauerhofs befindet sich westlich des Stratzingbachs, welcher aus nordöstlicher Richtung teilweise frei, teilweise unter der Erde, über die Hänge im Kremsfluss mündet. Der Bach, welcher in der Vergangenheit für Kontemplation der Anrainer diente, versiegte in den jüngsten Jahren und zeigt zum Zeitpunkt des Verfassens keine Anzeichen der Veränderung dieses Zustands. Die konzeptionelle Vorlage, die ein an den Planungsraum angrenzender Bach bietet, ist eindeutig. Die damit künstlich verbundene Hürde ist zu hinterfragen.

⁶⁷ vgl. W. Fuchs & R. Grill, Geologische Bundesanstalt Wien, 1984, Geologische Karte der Republik Österreich 1:50 000, 38 Krems



.66	438 m ²
151/1	736 m ²
ges.	1174 m ²

Abb. 80: Hochwasserschutz M 1:1000 (März 2023)	
124/1	Grundstücksnummer
BW	Bauland Wohngebiet
BA	Bauland Agrargebiet
Glf	Grünland - Land- & Forstwirtschaft
Gwf	Grünland - Wasserfläche
G++	Grünland - Friedhöfe

0	5	10	25	50 m	⌚
—					Parzellengrenze
- - - -					Grundstücksgrenze
▨					gelbe Zone (Bebauung unter Auflagen)
▩					Bauverbotszone (Hochwasserschutz)

vier Wohneinheiten pro Grundstück als zulässig geführt.
»Glf« Widmungen ermöglichen Bauwerke für die
Ausübung der Land- & Forstwirtschaft einschließlich deren
Nebengewerbe, sowie die Ausübung des Buschenschankes
und die Errichtung & Änderung von Bauten zur
Befriedigung der familieneigenen Wohnbedürfnisse des
Betriebsinhabers, auch die der Privatzimmervermietung als
häusliche Nebenbeschäftigung bis zu zehn Gästebetten.

Eine Bebauung auf der unversiegelten Gartenfläche ist auf
Privat-, Nachbar- und Gemeindeebene für keine Partei
zufriedenstellend. Deshalb wird für vorliegende Bearbeitung
der Begriff des Weiterbaus in Anspruch genommen und
eine Vergrößerung des Nebengebäudes rückt aus folgenden
Gründen in den Fokus:

1. Straßendorfsiedlung: Eine straßenseitige
Bebauung entspricht dem Typus vorliegender Dorfstruktur.
2. »Bauland Wohngebiet«: Das Grundstück des
Ensembles .66 und die angrenzende 151/1 Fläche sind ein
Einschluss innerhalb des Raums eines BW-Parzellenteppichs.
3. historische Hofkante: Eine introvertierte Hof-
nutzung hinter einem Mauerabschluss erfüllt die städte-
bauliche, unverfälschte Gestalt des Hauerhauses an der
Wegscheid.
4. Rücksicht der Nachbarbebauung: freier Licht-
einfall des nördlich angrenzenden Nachbargrundstücks
der Leopold-Hanninger-Gasse und Minimierung des
Straßenlärms der Hauptstraße durch ein bauliches Volumen.



Abb. 81: Infrastruktur- und Kulturangebot M 1:10 000 0 50 100 250 500 m

Anmerkung:
Die als »Heuriger« markierten Standorte haben nicht
ganzjährig geöffnet und sind daher nur als Lokale temporärer
Halböffentlichkeit zu betrachten.

Das Gewachsene

Eine Kartierung des infrastrukturellen, öffentlichen und halböffentlichen Angebots im Dorfgefüge zwischen den Orten Rehberg und Imbach soll den Entschluss nach der Funktion des Entwurfs vorliegender Arbeit verdeutlichen. Die unverkennbare Abwesenheit an Orten einer möglichen Freizeit- und Begegnungskultur erzeugt eine beinahe Eindeutigkeit des Handlungsbedarfs.

Die Herausforderung des Themas am Beispiel des vorhandenen Raums ist deutlich umfassender als der Mangel eines Nahversorgers. Der Bedarf des sozialen Austausches des »Ländlers« und die romantische Vorstellung des »Städters« vom Leben am Land haben keine Möglichkeit erfüllt zu werden, wenn die Tankstelle oder der Recyclinghof im nächstgelegenen Dorf die einzigen öffentlichen Orte des Treffpunkts sind.

Ein nachhaltig fruchtbarer Lebensraum am Land verlangt Konzepte, die das Angebot der Stadt komplementieren und dessen Mannigfaltigkeit in komprimierter Form verkörpern. Diese Aufgabe kann ein Projekt der Größe des Grundstücks des Hauerhofs nicht allein bewerkstelligen. Da der Aufbau einer Gemeinschaft hingegen kein unmittelbarer Prozess ist, soll der Entwurf als Anstoß zu einer neuen Entwicklung dienen. Dabei wird das Ziel angestrebt, unter dem Deckmantel einer Gastronomienutzung, Platz für ein informelles Dorfzentrum zu einem Zeitpunkt zu schaffen, an dem kein solches existiert.

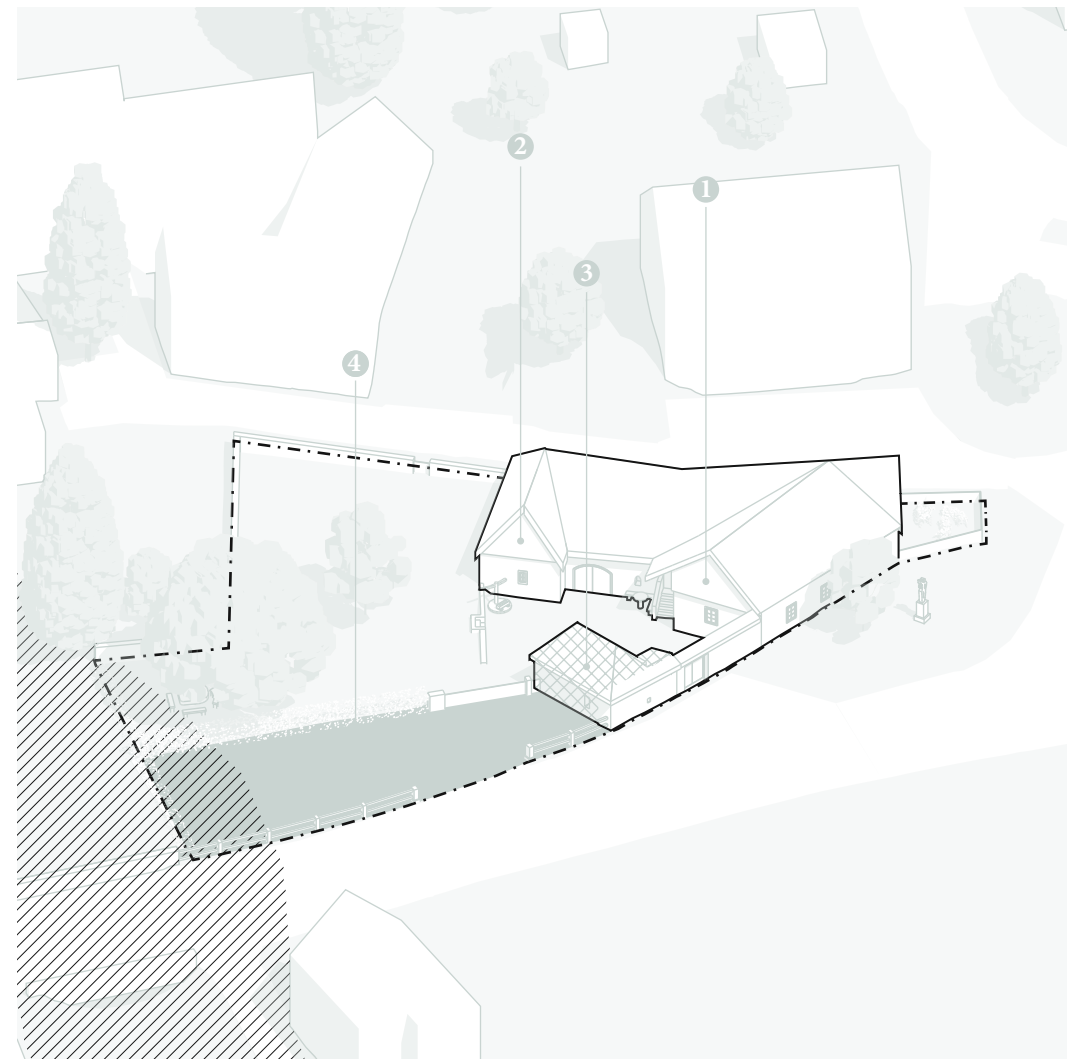


Abb. 82: Axonometrie Phasen der Transformation

- | | |
|-----------|-------------------------------------|
| 1 | Generalsanierung Wohngebäude |
| 2 | Generalsanierung Wirtschaftsgebäude |
| 3 | Abbruch Nebengebäude/ehem. Garage |
| 4 | Neukonzeption Zubau/Weiterbau |
| - - - - - | Grundstücksgrenze |
| XXXXX | Abbruch |
| //// | Bauverbotszone (Hochwasserschutz) |

Phasen der Transformation

Ein Gebiet, dessen Bevölkerungsentwicklung seit über fünf Jahrzehnten rückläufig ist, ein Umfeld, das zwei Drittel der Erwerbstätigen zu dezentralem, motorisierten Individualpendeln nötigt und ein nahversorgungsloser Lebensraum, der einen vollkommenen Ausfall eines informellen Dorfkerns hervorgebracht hat, erfordert einen Impuls der Transformation.

Am Beginn dieses Umbruchs gilt es, den Hauerhof als städtebaulichen Knotenpunkt dreier Verkehrsrichtungen einer umfassenden Instandsetzung zu unterziehen. Die Generalsanierung des ältesten Teils des denkmalgeschützten Ensembles, das ehemalige Wohngebäude, ist Bestandteil der ersten Umsetzungsphase, die Maßnahmen des Wirtschaftsgebäudes Teil der zweiten. In Phase drei wird die ursprüngliche Garage (das Nebengebäude) abgetragen und die ehemalige Großzügigkeit des Innenhofs wiederhergestellt. In der vierten Phase gilt es, den Impuls der Transformation als ein Ergebnis der Geschichte, der Eigenschaften und Gaben des Ortes abzurunden und in einem Entwurf unter folgenden gesamtrelevanten Aspekten konkret zu vereinen:

1. die städtebauliche, exponierte Lage
2. das defizitäre Lokalangebot des Ortes
3. die Achtung vor der denkmalwürdigen Substanz
4. das frühe Nutzungsbestreben des Eigentümers⁷⁰
5. die Widmungshistorie des Grundstücks

⁷⁰ Eigenarchiv des Verfassers: Konzessionsdekret, 1989

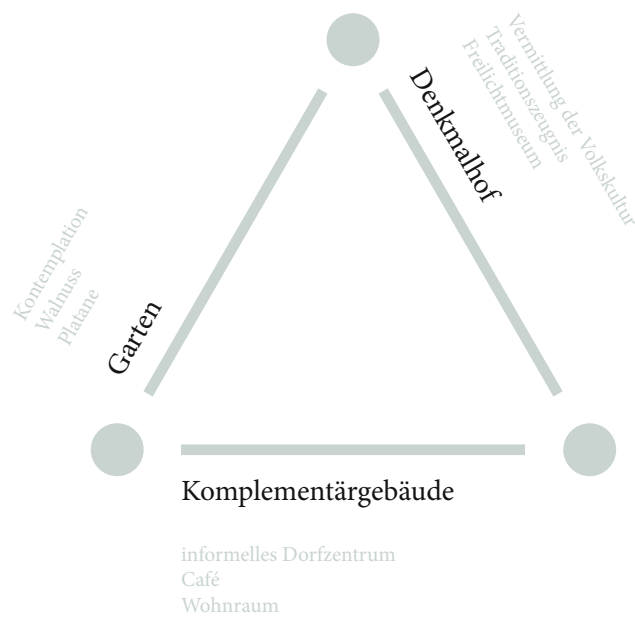


Abb. 83: Raumprogramm

Formstudie

Das im Zubau der Transformation untergebrachte Raumprogramm vervollständigt die originären Versuche des Bauherrn der tatsächlichen Nutzung des Hauerhofs an der Wagscheid. Durch die Adaption des Ensembles mittels der Neukonzeption eines Gebäudevolumens an der Straßenseite, kann der Zu-/Weiterbau die Konflikte zwischen Nutzungsbestreben und Denkmalschutz überbrücken.

Durch das Dreieck von Wohn-, Wirtschafts- und Komplementärgebäude können die einzelne Teile in Synergie Raum und Funktion für einen zukünftigen, gebrauchstauglichen Bestand bieten.

Die städtebauliche Lage an der Kreuzung zweier, in massstäblicher Relation des Orts, hoch frequentierter Verkehrsachsen erfüllt die grundsätzlichen Ansprüche einer öffentlichen und halböffentlichen Nutzung im Dorfgefüge. Die unmittelbare Nähe zum Rehberger Friedhof und dessen Vorbehaltsfläche westlich des Ensembles sichert einen dauerhaften Standort einer Parkmöglichkeit in Gehdistanz.

Es gilt das Potential des Bestehenden zu nutzen. Das beinhaltet sowohl den umbauten Raum des Wohn- und Wirtschaftsgebäudes, als auch den historischen Garten einschließlich seiner Einfassung und den Baumbestand von Walnuss und Platane. Die Entscheidung der Gebäudeplatzierung soll einer intensiven Baukörperstudie folgen.



Abb. 84: Bestandsvolumen 1:200

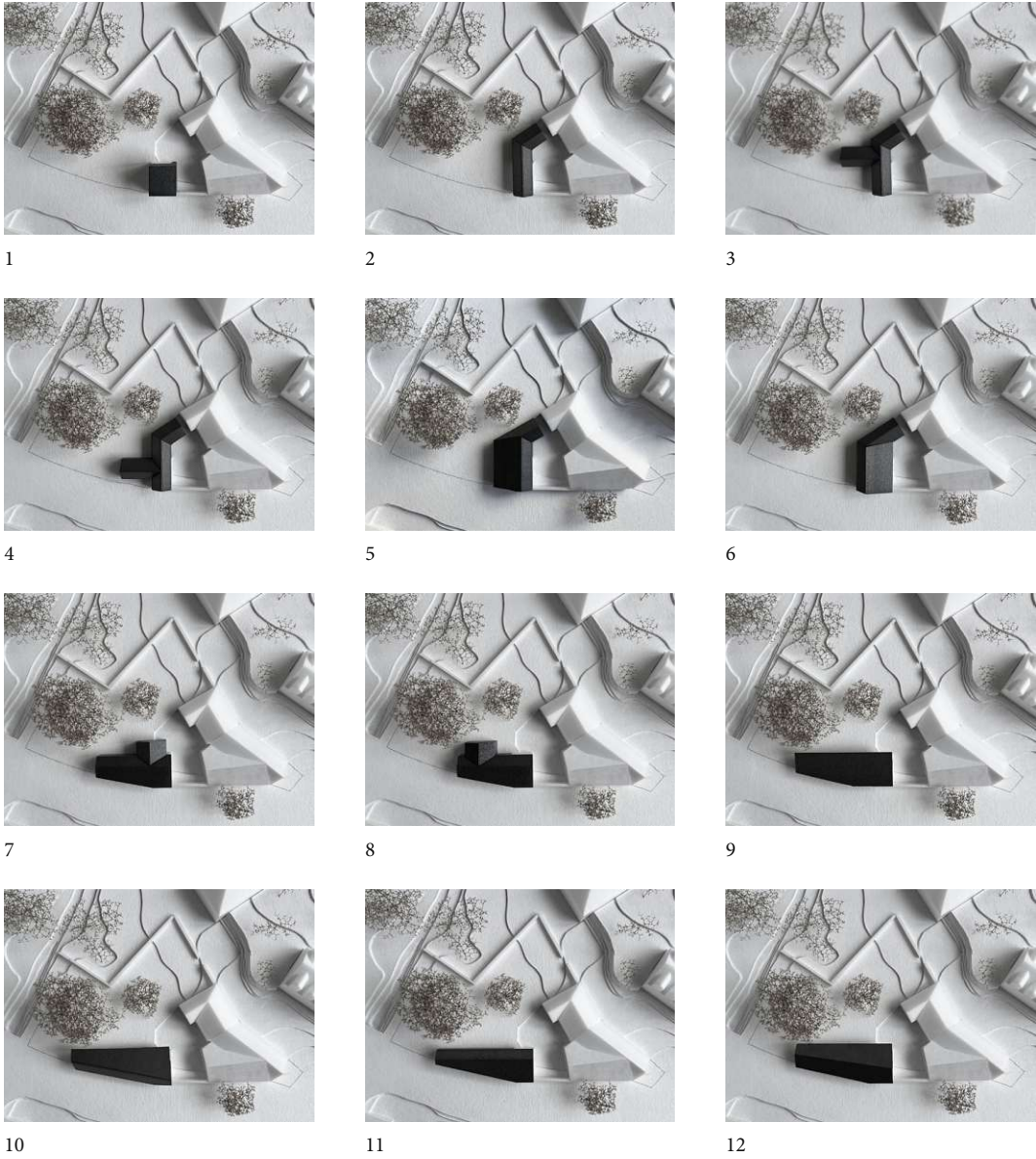


Abb. 85: Formsuche 1:200



13



14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24

Abb. 86: Optimierung 1:200



Abb. 87: Ergebnis 1:200



Abb. 88: Figur/Grund Negativ 1:200

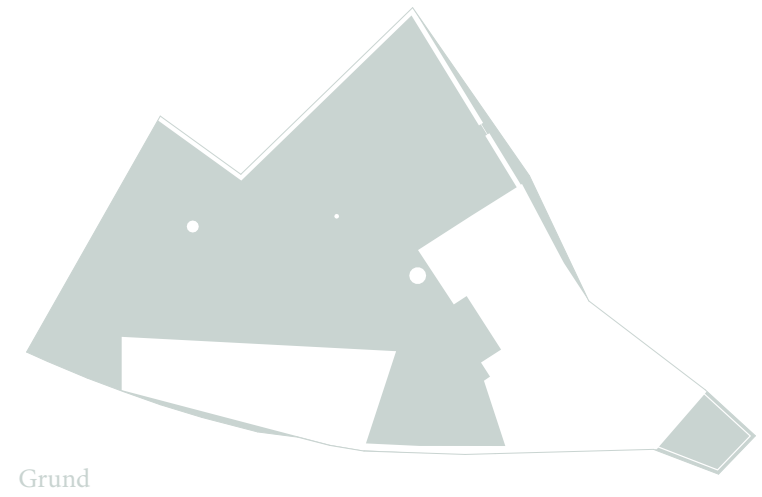
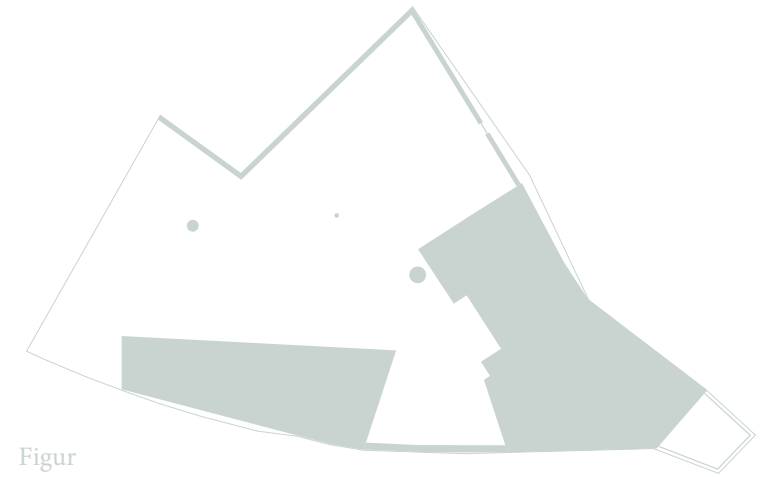


Abb. 89: Figur/Grund der Formsuche



Abb. 90: Weg der Annäherung (SO)

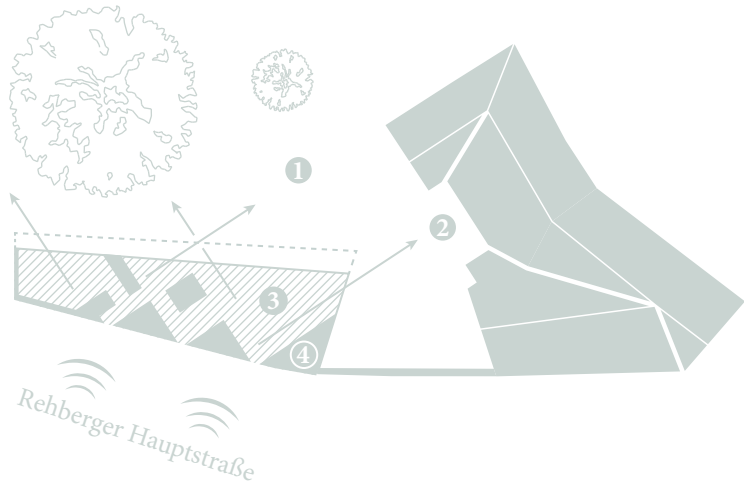


Abb. 91: Orientierung

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1 | Garten |
| 2 | Wohn- & Wirtschaftsgebäude |
| 3 | Aufenthaltsraum |
| 4 | untergeordnete Räume als Puffer |



Abb. 92: Weg der Annäherung (NW)

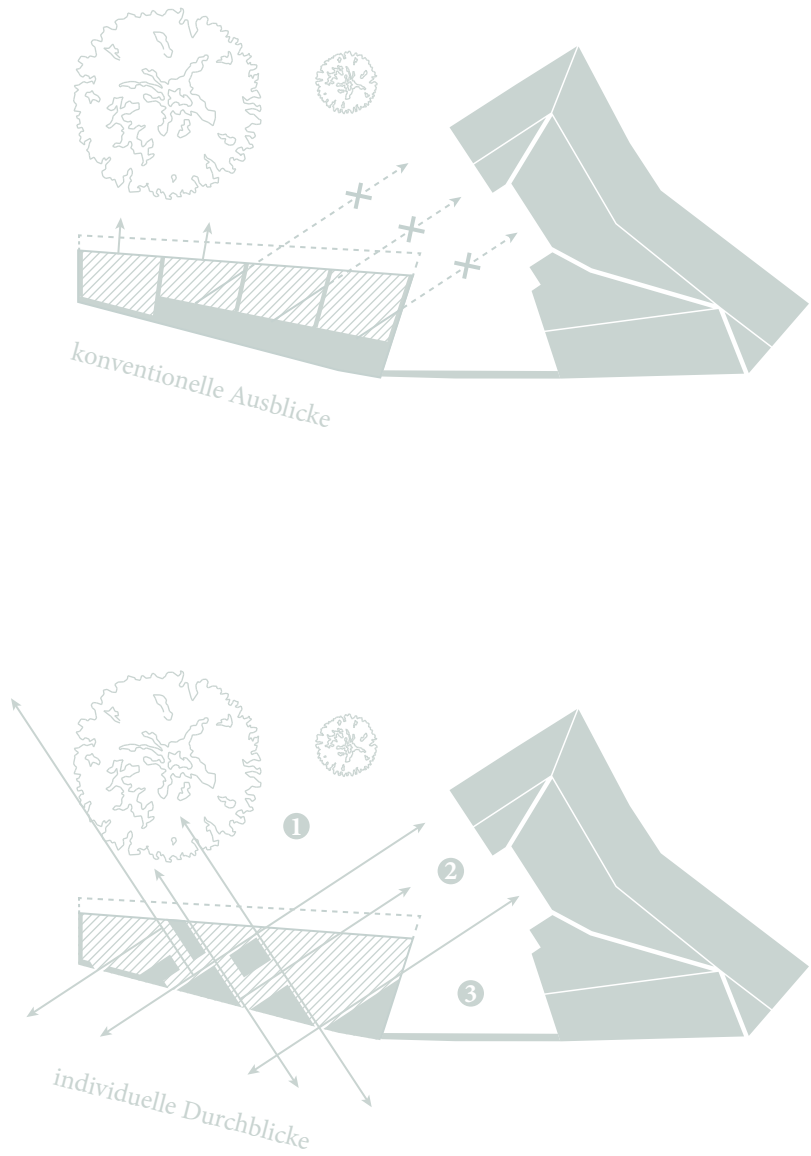


Abb. 93: Durchblicke

- | | |
|---|----------------------------|
| 1 | Garten |
| 2 | Wohn- & Wirtschaftsgebäude |
| 3 | Innenhof |



Abb. 94: Dreiheit der Giebel

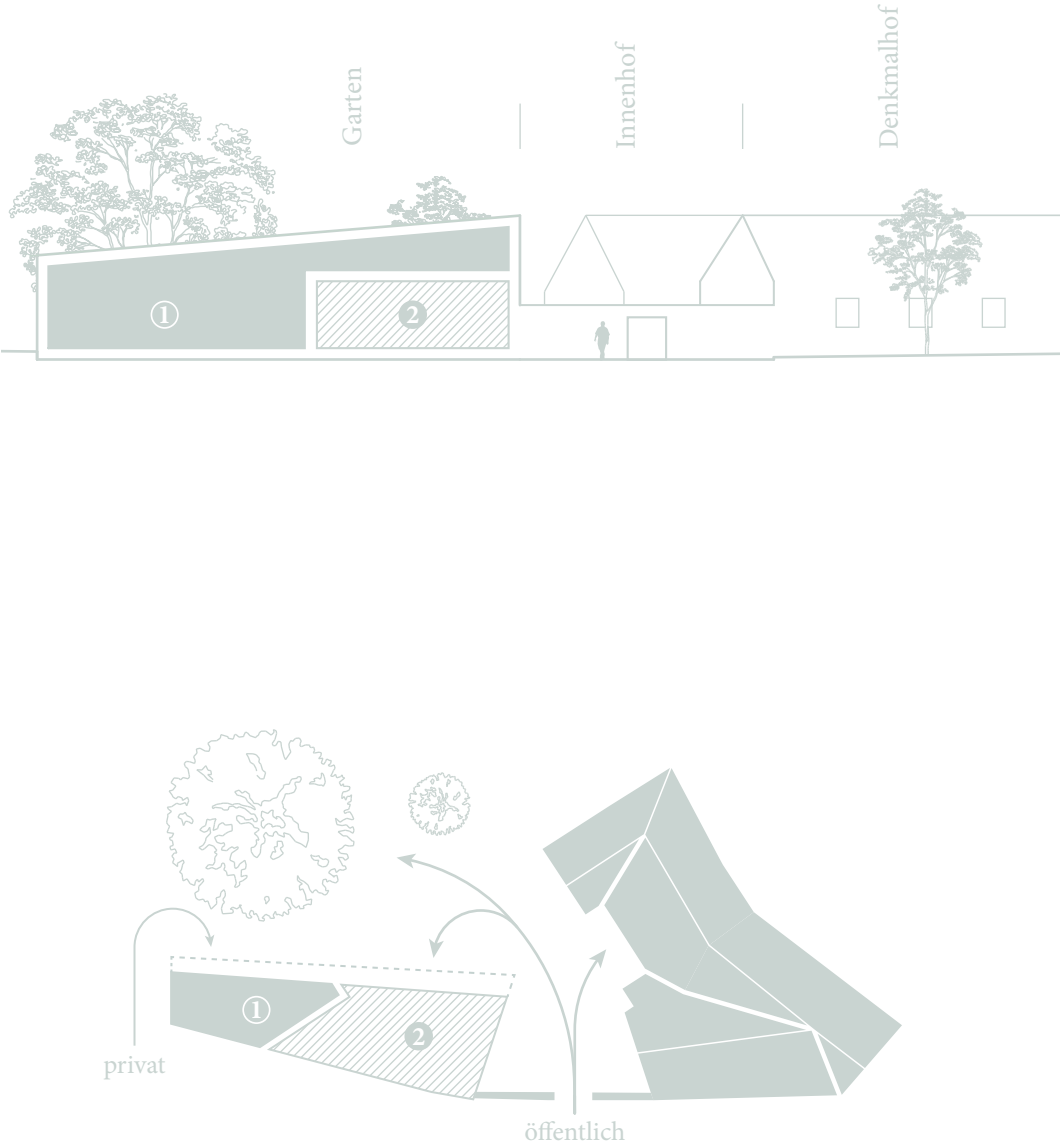


Abb. 95: Nutzung

- 1

2

3

4
- Wohn- & Wirtschaftsgebäude

Komplementärgebäude

Tanzcafé

Wohnraum

Entwurf

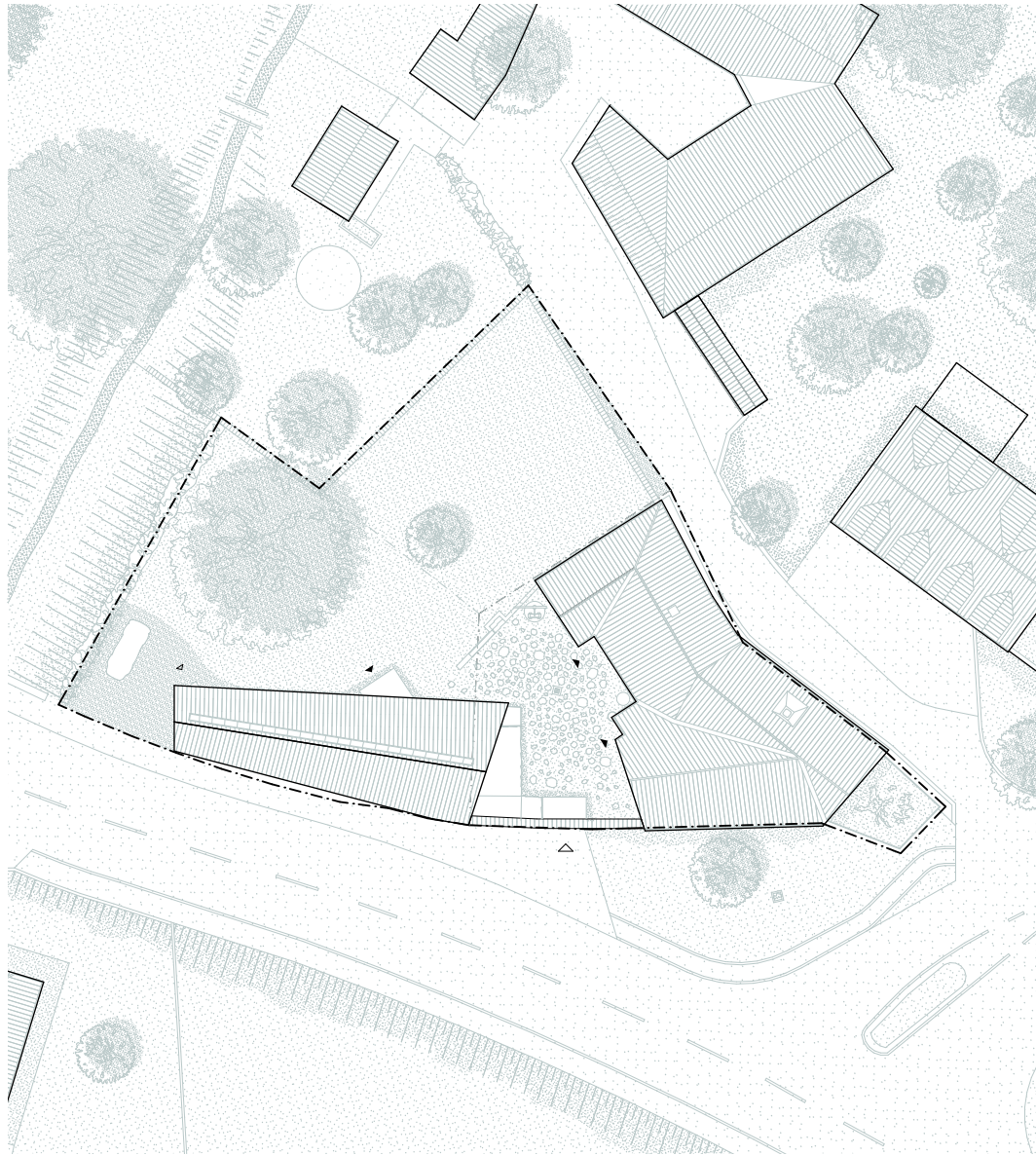


Abb. 96: DD M 1:500

0 2 5 10 20 m

Kerngedanke

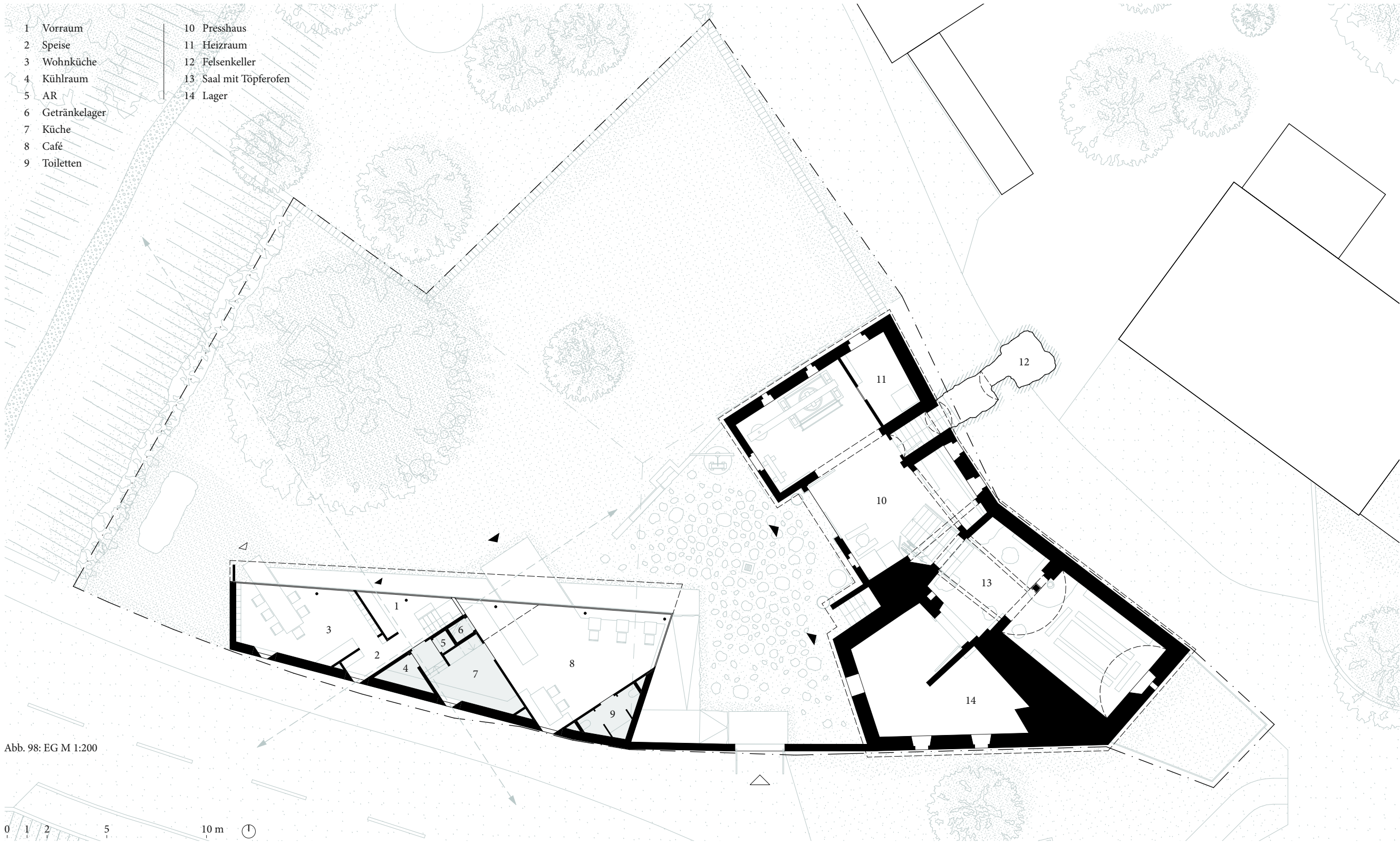
Die Wahl der Lage des weiterführenden, komplementären Baukörpers wurde anhand zweier Leitthemen gewählt:

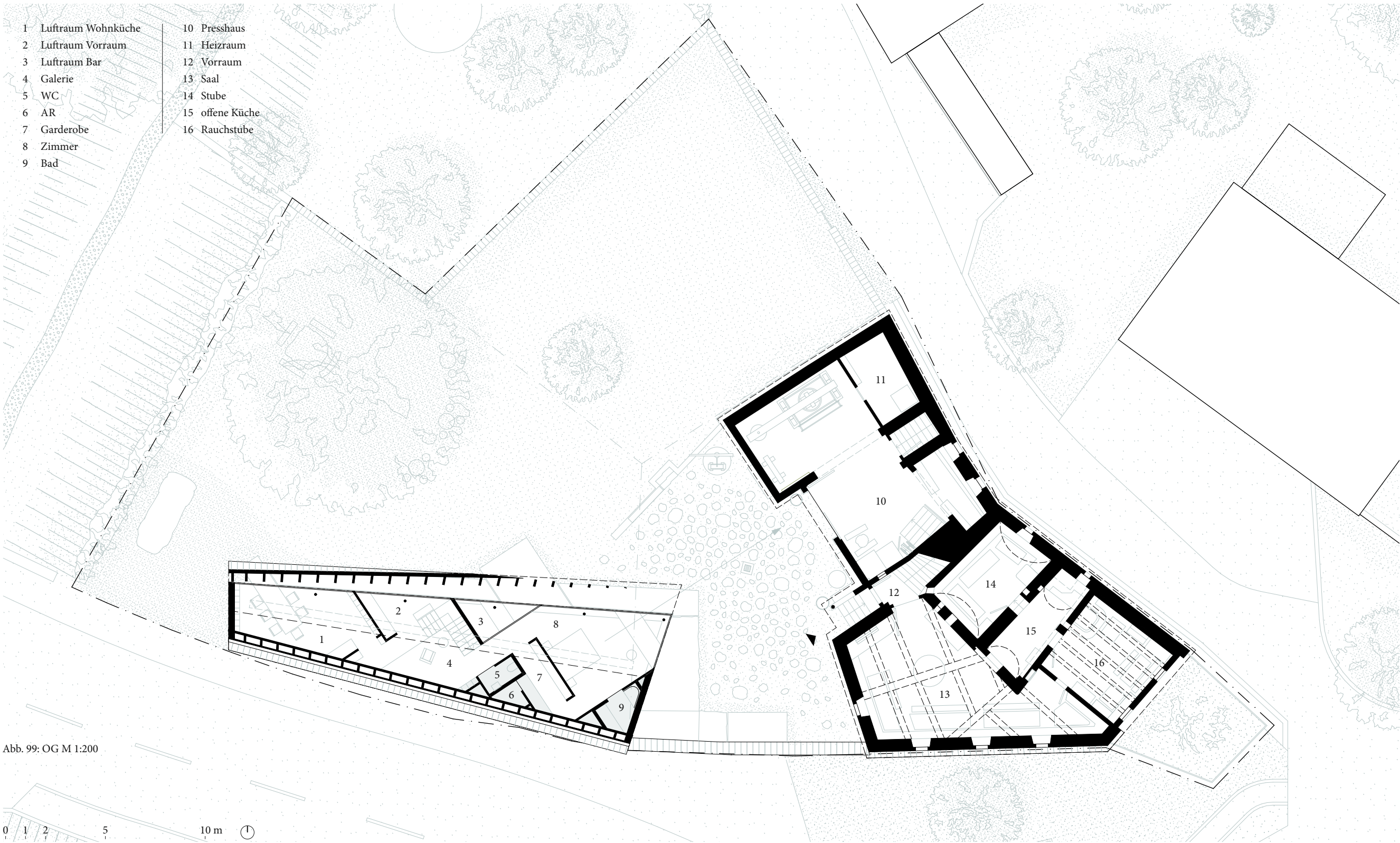
1. Abgrenzen von der Verkehrsstraße im Süden und Orientieren zur unversiegelten Grasfläche des ehemaligen Obstgartens im Norden des Parzellendreiecks.
2. Beibehalten der vorhandenen Bodenversiegelung durch Platzieren des Baukörpers auf der bestehenden Asphaltfläche des Busparkplatzes.

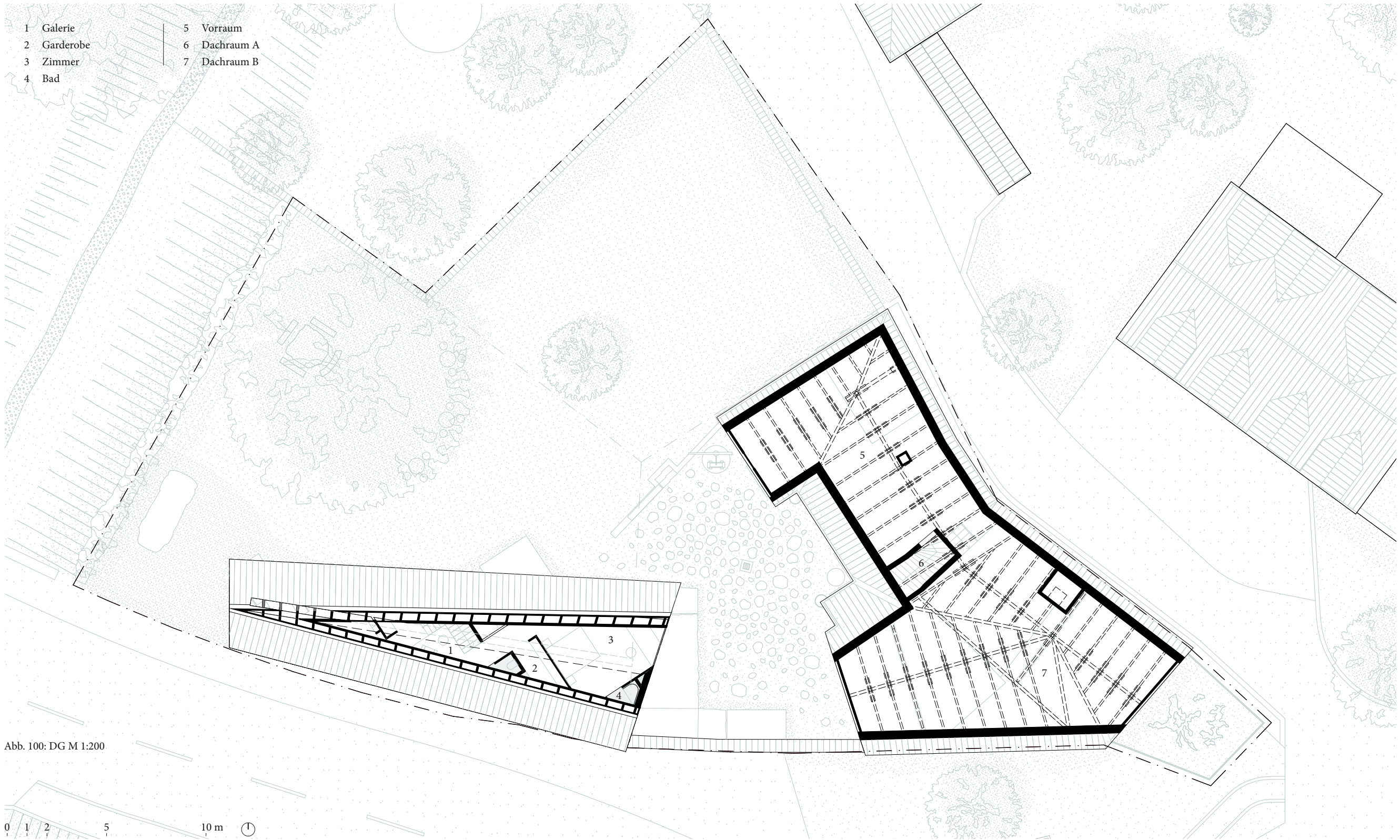
Die untergeordneten, dienenden Räume der vorgesehenen Nutzung werden auf der Straßenseite situiert, um den gartenseitigen Aufenthaltsräumen als Lärmbarriere zu dienen. Durch den inhaltlichen Anker des Projekts, das Wohn- & Wirtschaftsgebäude östlich des Entwurfs, wird die Orientierung der Räume in Richtung des Denkmalhofs gedreht. Dadurch werden individuelle Ausblicke und differenzierte Raumtiefen geschaffen. Die einzelnen Räume öffnen sich zum Garten. Der Weitblick über die Vorbehaltsfläche der Gemeinde im Westen des Grundstücks rückt als zweiter Bezugspunkt in den Vordergrund.

Dem Anreisenden kündigt sich bereits aus der Ferne die öffentliche Funktion über die Situation des geöffneten Tores in der historischen Hofkante an. Zum Zeitpunkt der tatsächlichen Ankunft, beim Betreten des Innenhofs, präsentieren sich dem Besucher die drei Funktionen in der Form dreier Giebel: Wohn-, Wirtschafts- und Komplementärgebäude.









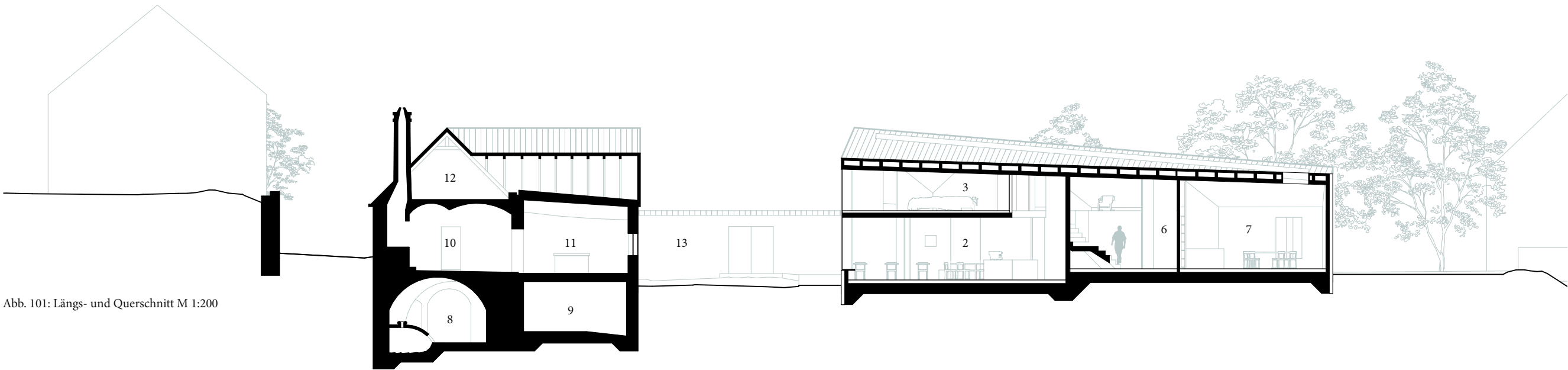
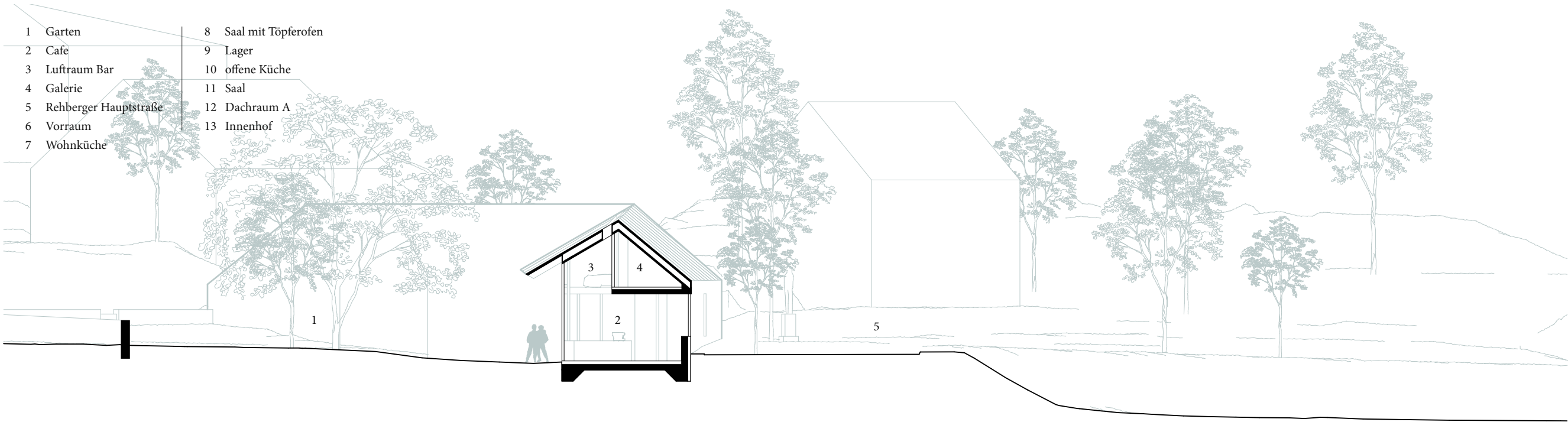


Abb. 101: Längs- und Querschnitt M 1:200

0 1 2 5 10 m







Abb. 103: Ansicht Rehberger Hauptstraße M 1:200

0 1 2 5 10 m





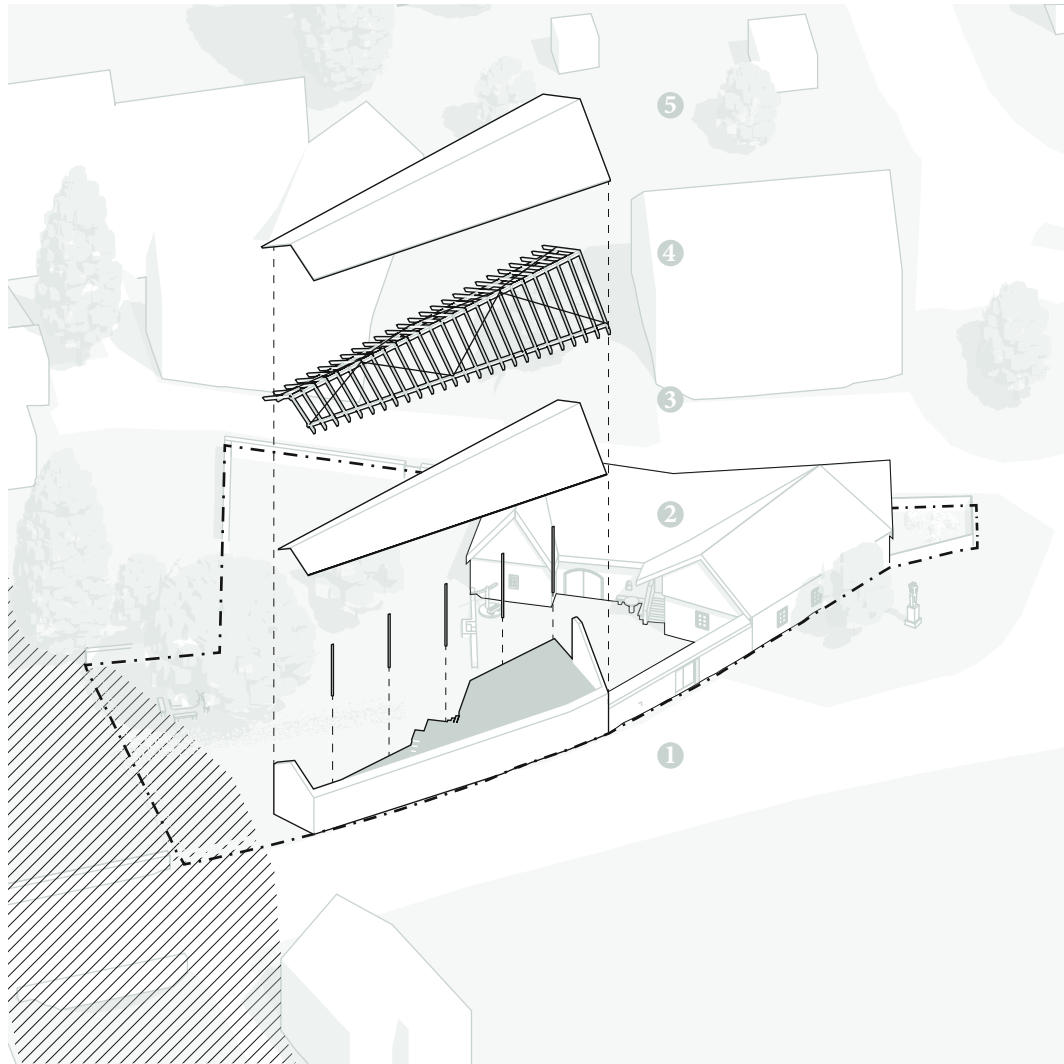


Abb. 105: Axonometrie Konstruktion

- | | |
|-----------|-------------------------------------|
| 1 | BSP-Decke auf Hochlochziegel-Sockel |
| 2 | gartenseitig: BSH-Rundstützen |
| 3 | Unterdach: Dreischichtplatten |
| 4 | Sparrendach und Windrispen |
| 5 | hinterlüftetes Ziegeldach |
| - - - - - | Grundstücksgrenze |
| //// | Bauverbotszone (Hochwasserschutz) |

Struktur

Der Leitgedanke des Abgrenzens nach außen und Orientierens nach innen findet sich im Aufbau der Konstruktion wieder. Straßenseitig, nach Süden gerichtet, werden die Lasten über eine Hochlochziegelstruktur abgetragen, auf der Gartenseite über innenliegende Brettschichtholzstützen mit vorgesetzter Glasfassade. Zwischen diesen beiden spannt eine Brettspertholzdecke, der Abstand zwischen den Auflagern beträgt an der breitesten Stelle, der Ostseite, sechs Meter.

Die Distanz zwischen den Stützen wird im Sinne der freien Sicht nach außen durch einen Überzug im Fußbodenaufbau des Obergeschosses überbrückt. Dadurch wird das volle Ausmaß der nördlichen Belichtungsflächen ermöglicht. Der Dachaufbau wird im Hinblick auf eine großzügige Raumhöhe durch die Konstruktion von Sparren und Pfetten auf ein Minimum reduziert. Der Raum zwischen den Sparren wird mit Wärmedämmung hohlraumfrei ausgelegt, die einzelnen Sparren werden über vier Windrispen je Dachseite horizontal ausgesteift und mittels Dreischichtplatten verblendet.

Sämtliche Innenwände des Komplementärgebäudes werden flexibel über ein Rahmensystem aus Konstruktionsvollholz auf dem Fußboden installiert und mittels Dreischichtplatten verplankt. Dadurch ist die Raumaufteilung im Inneren für künftige Veränderungen vollkommen von der Tragstruktur freigespielt.



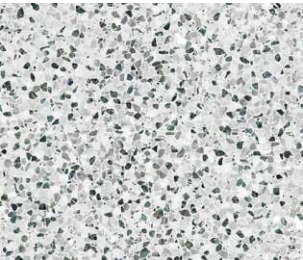
	Aussenraum	Café		Wohnraum	
Decke					
	12				
Wand					
	9	10	11		
Ausstattung					
	5	6	7	8	
Boden					
	1	2	3	4	

Abb. 107: Materialtableau

- 1

Grobkies
- 2

Sichtbeton/Estrich
- 3

Terrazzo (Grünzuschlag)
- 4

Lärche
- 5

Stein (Gneis)
- 6

Edelstahl
- 7

Brettsper Holz, Weißtanne
- 8

Naturleinen
- 9

Rauputz, Kalkanstrich
- 10

Weisstanne, sägerau
- 11

Keramikfliesen
- 12

Flachziegel

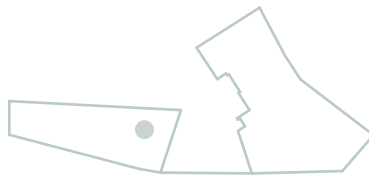
Materialität

Im Außenbereich orientiert sich der als komplementär bezeichnete Weiterbau am Denkmalbestand. Straßenseitig wird der kalkbestrichene Rauputz gegen sommerliche Überwärmung⁷¹ auf dem »nassen« Teil der Konstruktion weitergeführt. Die zum Zeitpunkt des Verfassens bestehende Asphaltfläche wird aufgebrochen und durch einen wasserdurchlässigen Grobkies ersetzt.

Als dauerhaftes Zeugnis der Zeitschichten wird das im Zuge der Arbeiten abgebrochene Garagengebäude weiterhin in Verbindung mit dem Erschließungskonzept zitiert. Ganz im Sinne der Betrachtung des Baugrundes als tatsächliches Palimpsest dienen die Außenwände des Abbruchgebäudes als Schalung für die Errichtung der Rampen zur Höhenüberwindung von Straße und Innenhof.

Im Inneren dominieren die Oberflächen der Dreischichtplatten aus Weißtanne. Im Bereich des Cafés wird im Sinne der Robustheit, Reinigung und Raumwirkung ein Terrazzoboden mit Grünzuschlag auf einem Heizestrich-Untergrund vorgesehen, im Wohnbereich des Gebäudes wird hauptsächlich ein Parkettboden aus Lärchenbrettern eingeplant. Einzelne Akzente der Ausstattung werden in einem dunklen Grünton eingeplant und zitieren einerseits die Farbigkeit der bestehenden Ausstattung des Wirtschaftsbereichs, als auch die vorgefundene Patina der Beschläge des Hauerhofs an der Wegscheid.

⁷¹ vgl. Blaser: Elementare Bauformen, 1982, S.99



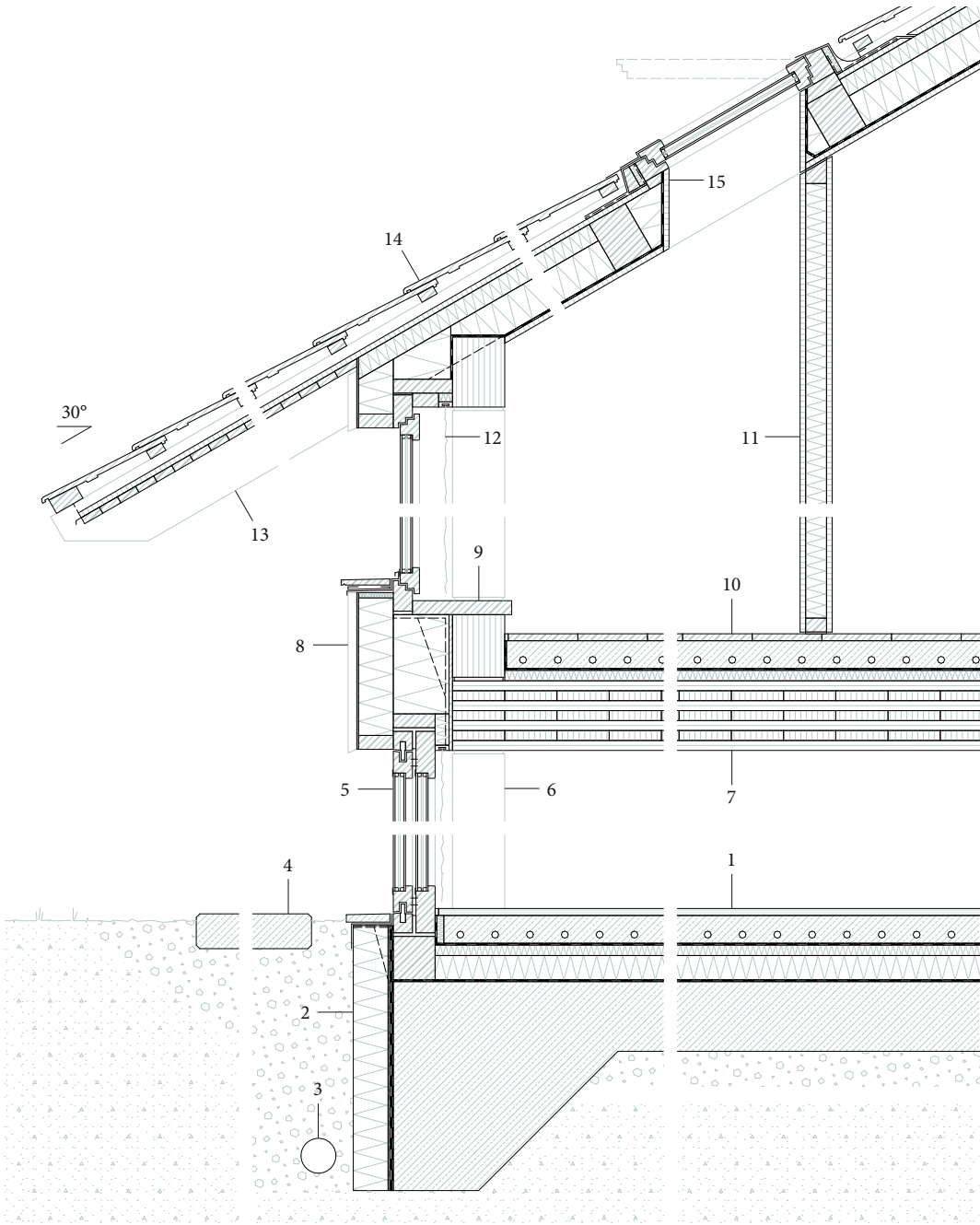


Abb. 109: Fassadenschnitt Hofseite M 1:20

0 10 20 50 100 cm

- | | | | |
|---|--|----|---|
| 1 | Terrazzo zementgebunden, weiß
Gneiszuschlag grün, 20mm
Heizestrich 80mm
Trennlage
Trittschalldämmung 30mm
Dämmung XPS 70mm
Bitumenbahn, alukaschiert
Bitumenanstrich
Bodenplatte Stahlbeton 200mm
Glasschaumschotter 100mm | 9 | Überzug Brettschichtholz
bxh 180x250mm |
| 2 | XPS-Perimeterdämmung 120mm in
frostfreier Tiefe >80cm unter GOK | 10 | Massivholzparkett Lärche 20mm
Heizestrich 80mm
Trennlage
Trittschalldämmung 30mm
Deckenplatte BSP 200mm |
| 3 | Drainage in Kiesbett im Gefälle >2% | 11 | Wandscheibe, gesamt 92mm
Rahmen Konstruktionsvollholz 60mm
Montage auf FOK mit Entkopplungslager
dazwischen Dämmung
Dreischichtplatte 16mm, je Seite |
| 4 | Betonestrich in Kiesbett | 12 | Naturleinen-Vorhang in eingefräster
Vorhangleiste |
| 5 | Terrassentür Lärche Schiebesystem
ESG-Isolierverglasung 2x 8mm mit
Punkthaltermontage
Scheibenzwischenraum 15mm | 13 | auskragender Sparren, Dachkante
angeschrägt 10° gegenüber Horizont
Entwässerung über Eigengrund |
| 6 | Rundstütze Brettschichtholz 150mm
elastisches Entkopplungslager bei Stoß | 14 | Dachdeckung Flachziegel, von Abbruch
Nebengebäude wiederverwendete Ziegel
Lattung & Konterlattung
(auskragender Sparren = Konterlattung)
Hinterlüftungsebene 30mm mit
Insektenschutz an Fassadenvorderkante
Unterdeckbahn
Dachschalung
Holzfaser Dämmplatten 200mm
Trennlage Dampfbremse
Dachplatte BSP 150mm |
| 7 | Oberfläche BSP lasiert, farblos | 15 | Oberfläche BSP lasiert, farblos
Dachflächenfenster in Sparrendach mit
Wechsel (= horizontale Überbrückung) |
| 8 | Weisstanne sägerauh vertikal 40mm
Fassadenbahn diffusionsoffen
Dämmung Holzfaser 120mm
inhomogener Wandaufbau aus
Konstruktionsvollholz Fichte und
Dämmung Holzfaser
DHF Unterdeckplatte diffusionsoffen
Fenstermontage über Stahlwinkel,
Montage an BSH-Überzug | | |

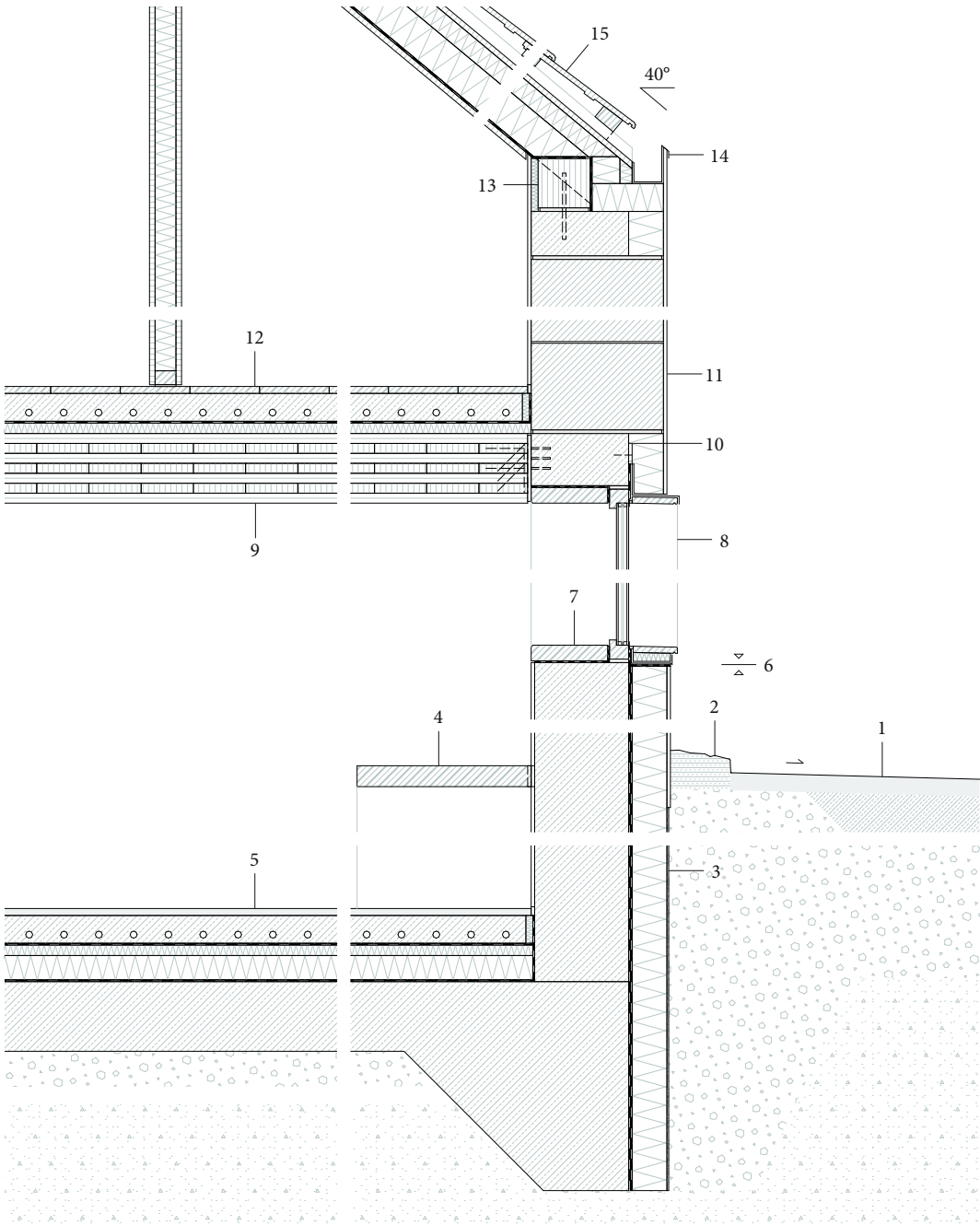


Abb. 110: Fassadenschnitt Straßenseite M 1:20

0 10 20 50 100 cm

- | | | | |
|---|---|----|--|
| 1 | Asphaltbelag im Gefälle >2%
Rehberger Hauptstraße | 8 | Weisstanne 20mm inkl. Anstrich
Holzschutz, umlaufend in Fensterbank
und Laibung, Tropfnase an Unterseite |
| 2 | Naturstein, Randstein wiederverwendet | 9 | Oberfläche BSP lasiert, farblos |
| 3 | Noppenbahn vlieskaschiert
XPS-Perimeterdämmung 120mm in
frosthreier Tiefe >80cm unter GOK
Bitumenanstrich
Bitumenbahn, alukaschiert
Wandscheibe Stahlbeton 250mm
Kalkputz innen weiß 15mm | 10 | STB-Ringanker vor Entkopplungslager
Ingenieurverbinder verdeckt |
| 4 | Sitzbank Brettsperholz 60mm
zwischen BSP-Wandscheiben verschraubt
Ingenieurverbinder verdeckt | 11 | Rauputz 15mm mit Kalkanstrich
Unterputz mit Armierungsgewebe
Porotherm 44 (Hochlochziegel mit
Mineralwolle verfüllten Kammern)
440x250x249mm (U _{mas} =0,14 W/m²K)
Kalkputz innen weiß 15mm und
Aufputzinstallation |
| 5 | Terrazzo zementgebunden, weiß
Gneiszuschlag grün, 20mm
Heizestrich 80mm
Trennlage
Trittschalldämmung 30mm
Dämmung XPS 70mm
Bitumenbahn, alukaschiert
Bitumenanstrich
Bodenplatte Stahlbeton 200mm
Glasschaumschotter 100mm | 12 | Massivholzparkett Lärche 20mm
Heizestrich 80mm auf Trennlage
Trittschalldämmung 30mm
Deckenplatte BSP 200mm |
| 6 | Übergang Perimeterdämmung zu
Wandaufbau Hochlochziegel Porotherm | 13 | Schwellenholz auf elastischem
Entkopplungslager |
| 7 | umlaufender Rahmen Weisstanne lasiert
farblos, UK zu BSP-Platte deckenbündig
ESG-Fixverglasung 2x 8mm Montage
mittels Punkthalter
Scheibenzwischenraum 15mm
Vorderkante bündig STB-Wandscheibe | 14 | Kastenrinne, innenliegend
Entwässerung über Eigengrund |
| | | 15 | Dachdeckung Flachziegel, u.a. von
Abbruch wiederverwendete Ziegel
Lattung & Konterlattung
Hinterlüftungsebene 40mm mit
Insektenschutz an Vorderkante Lattung
Unterdeckbahn & Dachschalung
Holzfaser Dämmplatten 200mm
Trennlage Dampfbremse
Dreischichtplatte 19mm |

Epilog



»JA!« zum Weiterbauen

Um dem Leser die seit Beginn vorliegender Auseinandersetzung gewachsene Haltung des Verfassers zum Thema der Rekonstruktion und dem Weiterbauen erhaltenswerter Strukturen zu erläutern, soll im Folgenden Stellung bezogen werden. Dabei ist vor allem der Bezug zum Leben und Handeln eines einfachen Bauern permanent relevant. Die vermeintliche Denk- und Sichtweise dieser Lebenskultur hat aus einigen Gesichtspunkten Vorbildfunktion für die Praktiken unserer Zeit.

In der zeitgenössischen, öffentlichen Debatte um den Wert der baulichen Denkmäler wird häufig auf die zwei Seiten einer stringenten Schwarz- oder Weiß- Denkweise verwiesen. Im Konkreten: Erhaltung oder Abriss? Ist ein Abbruch der bestehenden Struktur im Sinne eines Neubaus unter dem Deckmantel der vermeintlichen »Innovation« zielführend oder ist die Bausubstanz aus selten vermittelten Gründen erhaltenswert und hat unverändert zu bestehen?

Meist wird eine Position dieser Diskussion zwischen den Zeilen als die positive, zukunftsorientierte und proaktive Seite der Thematik verkauft. Die andere hingegen als die negative, hindernde und defensive Partei. Wobei am Beispiel des Brands der Kathedrale Notre Dame in Paris die Frage nach dem Wiederaufbau vergleichsweise rasch und beinahe einstimmig beantwortet wurde. Nun ist nicht allen Bauwerken eine derartig eindeutige Meisterhaftigkeit und Sakralität inhärent. Den Befürwortern der Erhaltung

bleibt in den seltensten Fällen mehr als die Möglichkeit eines einfachen: Nein zum Abriss! Jedoch ist die Frage nach dem »Ob« des Erhalts der völlig falsche Ansatz, sie hat sich in Zeiten der Geldentwertung, Ressourcenfrage, Energiekrise und Kostenexplosion nicht mehr zu stellen. Stattdessen ist die einzig relevante Fragestellung die nach den Bedürfnissen unserer Zeit und der Verbindung dieser mit den Qualitäten der Bausubstanz.

Unser Alltag ist durch das Unwort der Effizienz getaktet, ständig beherrschen ökonomische Begriffe das Fundament der Entscheidungsvielfalt. Kaum ein Interessierter am Baugeschehen vermeidet die vernichtende Behauptung, dass Umbau teurer als Abbruch und Neubau sei. Ja, rücksichtsloser, radikaler Umbau ist teuer und kostet mehr als nur Geld. Doch Umbau ist nicht gleich Umbau. Was sind die Qualitäten des Bestandsobjekts? Worin besteht das große Potential der Substanz? Welche Relevanz hat der Erhalt ebendieser Struktur für unser Handeln?

Um die Sichtweise zu verdeutlichen, soll die Denkweise eines einfachen Bauerns aus dem 19. Jahrhundert dienen. Dabei kann auch die Frage nach dem Weiterbauen aus Sicht des Verfassers beantwortet werden. Sei es dem Leser möglich, ist es an dieser Stelle anzuraten, sich gedanklich vom zeitgenössischen Überfluss, Konsum und Reizexzess abzuwenden, um sich der Denkweise des kleinbürgerlichen Arbeiters vor 1900 anzunähern. Dem einfachen Bauern

hat sich die Frage nach dem »Ob« des Weiterbauens wohl nicht gestellt. Das Weiterbauen war Ressourcenaufwand in finanzieller, materieller und zeitlicher Hinsicht. An Eifrigkeit kann es dem Durchschnittsarbeiter in der Phase um die industrielle Revolution nicht gemangelt haben, hat die Bereitschaft zur Mühe ihm doch sein Fortbestehen eingerichtet. Erlaubten es die Eigenressourcen, wurde gebaut, weiter-gebaut. Das Bauernhaus war ein gewachsenes Produkt aus Phasen der Ressourcenvielfalt, weshalb es nun als Produkt der Veränderung in Erscheinung tritt.

Den Regelbefürwortern des Abbruchs ist an dieser Stelle Einhalt geboten. Veränderung aus Sicht des Bauerns fällt unter den Begriff der Adaptierung, Erweiterung und Anpassung an Bedürfnisse. Jegliche Näherung an einen umfassenden Abbruch wäre einem zerstörerischen Zunichtemachen des Werks, der Vernichtung der Eigenschöpfung gleichzusetzen. Dieser Weg war nur im Ausnahmefall zu gehen, sei es beispielhaft durch offensichtliche Gefährdung diverser fruchtbarer Güter. Es galt, mit der Struktur zu bauen, nicht gegen sie.

Aus aktueller Sicht kann ein Einfrieren des Bauzustandes als eine Absage an die Natur des Hauerhofs an der Wegscheid bezeichnet werden. Zu neuen Zeiten entstehen neue Bedürfnisse, und diese mit der gebauten Umwelt haltvoll zu verknüpfen ist die große Kunst der Architektur. Deshalb: Ja zum Weiterbauen!

Anhang

Figur/Grund Negativ 1:200



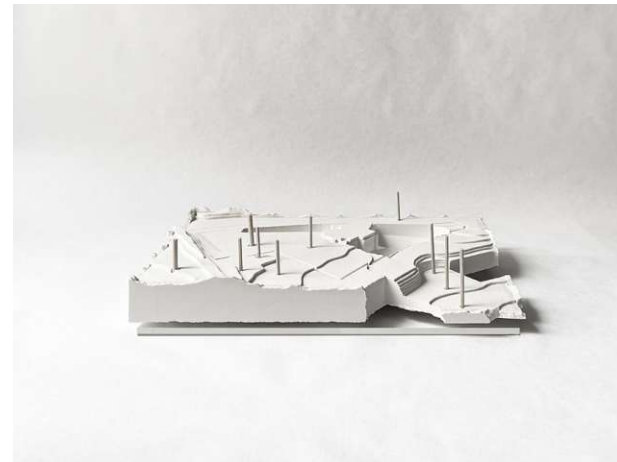
Raumnegativ Bestand 1:100



Kontext 1:1000



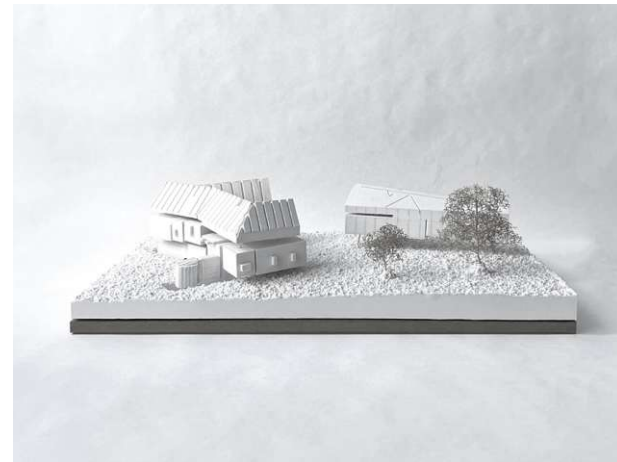
Topographie Negativ 1:200



Ensemble Negativ 1:100



Ensemble Negativ 1:100





Ensemble Negativ 1:100

Literaturverzeichnis

ABRAHAM, Raimund: Elementare Architektur, Salzburg:
Residenz Verlag 1963

ACHLEITNER, Friedrich: Region, ein Konstrukt?
Regionalismus eine Pleite?, Basel: Birkhäuser - Verlag für
Architektur 1997

ANGÉLIL, Marc; HIRSCHBICHLER Michael: Abecedarium
zur Peripherie, Berlin: Ruby Press 2013

BAUR-HEINHOLD, Margarete: Alte Bauernstuben -
Dönsen, Küchen, Kammern: von den Alpen bis zur See,
München: Callwey Verlag 1979

BLASER, Werner: Elementare Bauformen, Düsseldorf:
Beton-Verlag 1982

BRNIĆ, Ivica: Nahe Ferne, Zürich: Park Books AG 2019

BUNDESDENKMALAMT (Hrsg.): Dehio-Handbuch - Die
Kunstdenkmäler Österreichs - Niederösterreich nördlich der
Donau, Wien: Anton Schroll & Co 1990

DENEKE, Bernward: Bauernmöbel - Ein Handbuch
für Sammler und Liebhaber, München: Keysersche
Verlagsbuchhandlung 1969

ENGLISCH, Ernst; FRÜHWIRTH, Hans; GEPPERT, Ulf;

HANIKA, Walter; MAHRER, Fritz; SCHWEIGER, Rupert:

Der Kremser Wein und die klösterlichen Lesehöfe, Krems:
Erste Österreichische Weinbruderschaft Krems, 1995

EPPEL, Franz: Das Waldviertel, 9. Auflage, Salzburg: St.
Peter, Salzburg 1989

FRAMPTON, Kenneth: Grundlagen der Architektur,
München-Stuttgart: Oktagon Verlag 1993

FRÜHWIRTH, Hans: Die Doppelstadt Krems-Stein: Ihre
Geschichte von 1848-2000, Krems a. d. Donau: Kulturamt
der Stadt Krems a. d. Donau 2000

KINZL, Josef: Chronik der Städte Krems, Stein und deren
nächster Umgegend: Mit d. Freiheitsbriefen beider Städte u.
d. Schriftstücken ihrer gewerbl. Innungen v. Jahre 985-1869,
Krems: Max Pammer's Buchdruckerei 1869

KÜHNEL, Harry: Denkmalpflege und Althausanierung
in Krems an der Donau 1959-1974, Krems a. d. Donau:
Kulturverwaltung der Stadt Krems a. d. Donau 1974

LENDING, Mari; ZUMTHOR, Peter: Die Geschichte in den
Dingen, Zürich: Scheidegger & Spiess Verlag 2018

PALLASMAA, Juhani: Die Augen der Haut - Architektur
und die Sinne, übersetzt von Andreas Wutz, 2. Auflage, Los
Angeles: Atara Press 2013

PEMMER, Hans: Geschichte des Marktes Rehberg, Krems a.
d. Donau: Josef Faber 1952

PÖTTLER, Viktor Herbert: Österreichisches
Freilichtmuseum, Graz: Universitäts-Buchdruckerei Styria
1972

REBER, Franz: Des Vitruvius zehn Bücher über Architektur,
Stuttgart: Kraiss & Hoffmann 1865

RUDOLFSKY, Bernard: Architektur ohne Architekten,
Salzburg: Residenz Verlag 1989

SCHWEIGER, Rupert: Zauber der Architektur - Doppelstadt
Krems-Stein und Mautern, St. Pölten: Niederösterreichisches
Pressehaus 1993

WAGNER-RIEGER, Renate: Mittelalterliche Architektur in
Österreich, St.Pölten: Niederösterreichisches Pressehaus 1988

WOLF, Alois: Aus alten Stuben und Kammern, München:
Süddeutscher Verlag 1977

Abbildungsverzeichnis

Fotografien, Grafiken, Pläne und Schaubilder:
Michael Doppler, Verfasser

Mit Ausnahme folgender Abbildungen:

- Abb. 1: Eigenarchiv des Verfassers
Fotograf unbekannt
- Abb. 3: ABRAHAM, Raimund: Elementare
Architektur, Salzburg: Residenz Verlag 1963,
S.15
- Abb. 4: FRAMPTON, Kenneth: Grundlagen der
Architektur, München-Stuttgart: Oktagon
Verlag 1993, S.37
- Abb. 5: DENEKE, Bernward: Bauernmöbel - Ein
Handbuch für Sammler und Liebhaber,
München: Keyzersche Verlagsbuchhandlung
1969, S.35
- Abb. 6: FRAMPTON, Kenneth: Grundlagen der
Architektur, München-Stuttgart:
Oktagon Verlag 1993, S.93
- Abb. 7: DENEKE, Bernward: Bauernmöbel - Ein
Handbuch für Sammler und Liebhaber,

München: Keyzersche Verlagsbuchhandlung
1969, S.55

- Abb. 8: RUDOLFSKY, Bernard: Architektur ohne
Architekten, Salzburg: Residenz Verlag 1989,
S.41
- Abb. 9: Rasmus Hjortshøj, rasmushjortshoj.com
(Zugriff 27.08.2023)
- Abb. 17: Georg Matthäus Vischer
Niederösterreichkarte 1670 Archiducatus
Austriae inferioris geographica et noviter
emendata accuratissima descriptio
noe.gv.at (Zugriff 10.02.2023)
- Abb. 18: BUNDESDENKMALAMT (Hrsg.):
Dehio-Handbuch - Die Kunstdenkmäler
Österreichs - Niederösterreich nördlich der
Donau, Wien: Anton Schroll & Co 1990,
S.954
- Abb. 19: Georg Matthäus Vischer
Topographia Archidvcatus Austriae Inf.
Modernae: seu Controfee vnd Beschreibung
aller Stätt, Clöster vnd Schlösser wie sie
anietzo stehen in dem Ertzhertzogtumb

unter Österreich, Wien: 1672
ÖAW - Österreichische Akademie der
Wissenschaften ID: AC04987736

Abb. 20: DUCKE Astrid, HABERSATTER Thomas,
OEHRING Erika: Meisterwerke, Salzburg:
Residenzgalerie Salzburg 2015, S. 88
Bildrecht: Residenzgalerie Salzburg,
Aufnahme Fotostudio Ulrich Ghezzi,
Oberalm

Abb. 21: WENINGER, Peter: Niederösterreich in
alten Ansichten, Salzburg: Residenz Verlag
1975, S.310

Abb. 22: Österreichische Nationalbibliothek AKON
Ansichtskarten Online
http://data.onb.ac.at/AKON/AK030_556
(Zugriff am 26.09.2023)

Abb. 26: WAGNER-RIEGER, Renate: Mittelalterliche
Architektur in Österreich, St.Pölten:
Niederösterreichisches Pressehaus
1988, S.123f

Abb. 28: Kartograph Wolfgang Lazius: Austriae
Chorographia, Argent[oratum]: Typis Iacobi

ab Heyden 1620
ÖAW - Österreichische Akademie der
Wissenschaften ID: AC13399470

Abb. 31: Download Service Geoshop
Niederösterreich, geoshop.noel.gv.at
(Zugriff: 02.05.2023)

Abb. 34-37: Österreichischer Ingenieur- und
Architektenverein; Dachler, Anton:
Das Bauernhaus in Österreich-
Ungarn und in seinen Grenzgebieten,
Wien, Dresden: Verlag des Österreichischen
Ingenieur- und Architektenvereines,
Kühtmann 1906, S.6-7

Abb. 40: Österreichische Nationalbibliothek AKON
Ansichtskarten Online
http://data.onb.ac.at/AKON/AK030_557
(Zugriff am 26.09.2023)

Abb. 54-55: Eigenarchiv des Verfassers
Fotograf unbekannt

Abb. 59-64: Eigenarchiv des Verfassers
Fotograf L. Doppler/unbekannt

Abb. 66: DENEKE, Bernward: Bauernmöbel - Ein

Handbuch für Sammler und Liebhaber,
München: Keyzersche Verlagsbuchhandlung
1969, S.21

Abb. 67: PÖTTLER, Viktor Herbert: Österreichisches
Freilichtmuseum, Graz: Universitäts-
Buchdruckerei Styria 1972, S.64

Abb. 68: WOLF, Alois: Aus alten Stuben und
Kammern, München: Süddeutscher Verlag
1977, S.37

Abb. 69: Eigenarchiv des Verfassers
Fotograf L. Doppler/unbekannt

Abb. 70: BAUR-HEINHOLD, Margarete: Alte
Bauernstuben - Dönsen, Küchen,
Kammern: von den Alpen bis zur
See, München: Callwey Verlag, 1979, S.137

Abb. 71: auf Basis von PÖTTLER, Viktor Herbert:
Österreichisches Freilichtmuseum, Graz:
Universitäts-Buchdruckerei Styria 1972
Zeichnungen: Barbara Hagenauer

Abb. 75: Uwe Wienke,
klimagerechtesbauen.blogspot.com
(Zugriff: 24.09.2023)

Abb. 76: ABRAHAM, Raimund: Elementare
Architektur, Salzburg: Residenz Verlag 1963,
S.74

Abb. 77: auf Basis von: Geologische Karte der
Republik Österreich, W. Fuchs & R. Grill,
Wien 1984

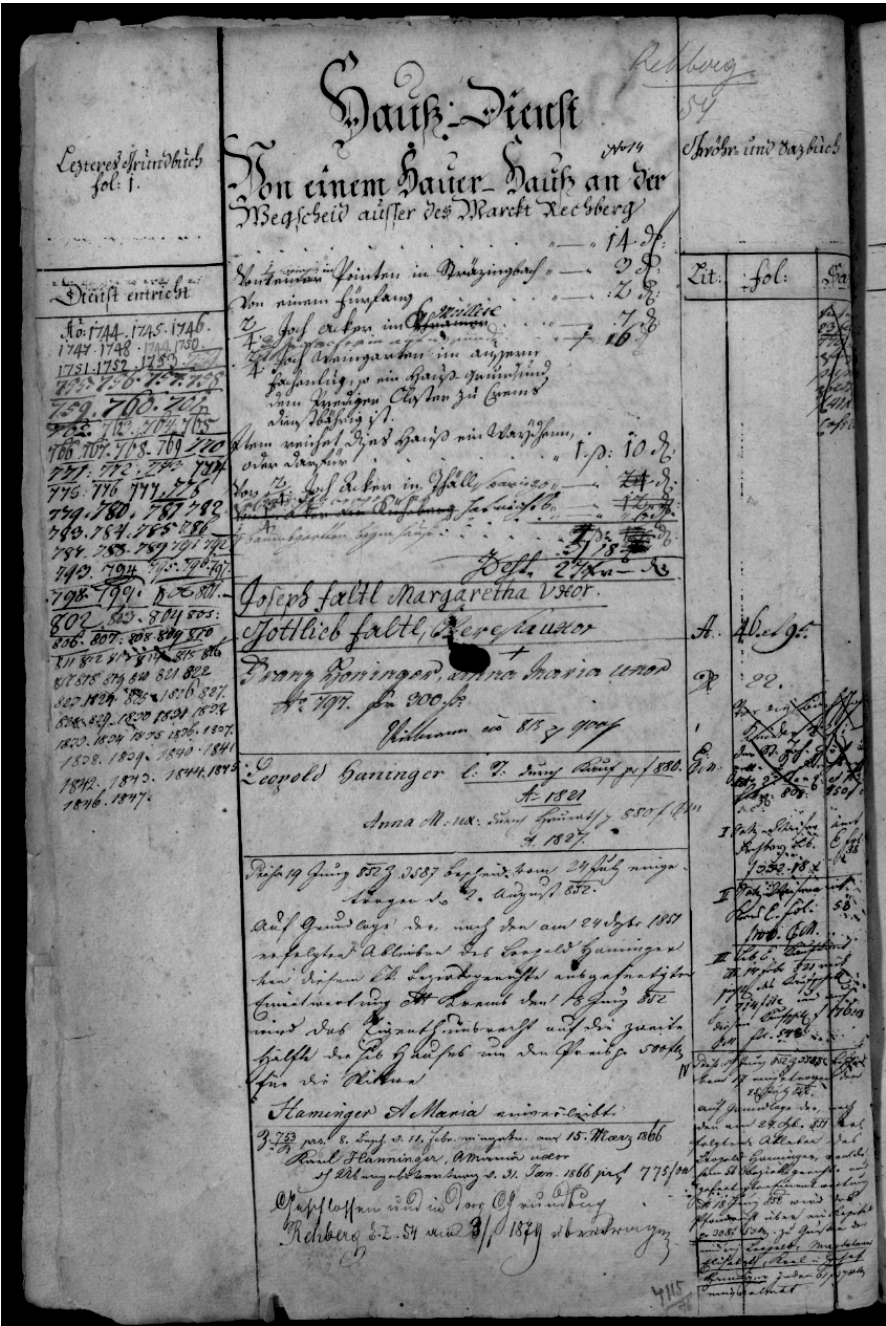
Abb. 78: vinea-wachau.at (Zugriff: 24.09.2023)

Abb. 107: Grobkies: Nadin Mario, unsplash.com
Sichtbeton, Estrich: alexphotos, freepik.com
Terrazzo, Lärche, Brettsperholz, Keramik:
architextures.org
Stein (Gneis): Michael Oeser, unsplash.com
Edelstahl: Vectonauta, freepik.com
Marmor: Augustine Wong, unsplash.com
Naturleinen: Annie Spratt, unsplash.com
Rauputz: lifeforstock, freepik.com
Weisstanne: Schilliger Holz, mtextur.com
Dachziegel: Mitchell Luo, unsplash.com
(Zugriff: 09.11.2023)

Dokumentenverzeichnis

Im Sinne einer weitestgehend lückenlosen Nachvollziehbarkeit werden die für die Architektur relevanten Dokumente aus dem privaten Eigenarchiv des Verfassers der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt und gesammelt präsentiert.

- | | |
|----------|--|
| Dok. 1: | Herrschaftliches Grundbuch Rechberg, 1744-1850, Bestand Bezirksgericht Krems |
| Dok. 2: | L. Hanninger Baubeschreibung, 1963 |
| Dok. 3: | Perspektive Innenhof, undatiert |
| Dok. 4: | Rosengarten, 1983 |
| Dok. 5: | Ortsbildgestaltung, 1983 |
| Dok. 6: | Bauanzeige Sanierung, 1983 |
| Dok. 7: | Baustopp, 1983 |
| Dok. 8: | kulturhistorischer Wert, 1983 |
| Dok. 9: | Anschluss Gasnetz, 1983 |
| Dok. 10: | Baubeschreibung, 1984 |
| Dok. 11: | Begehung Bundesdenkmalamt, 1984 |
| Dok. 12: | Baubewilligung, 1984 |
| Dok. 13: | Unterschutzstellung, 1984 |
| Dok. 14: | Funktionsforschung Bestandsgruben, 1984 |
| Dok. 15: | Technischer Bericht, 1988 |
| Dok. 16: | Baubewilligung Umwidmung, 1988 |
| Dok. 17: | gewerbepolizeiliche Genehmigung, 1988 |
| Dok. 18: | Carbon-14 Datierung, vor 1990 |



Dok. 1: Herrschaftliches Grundbuch Rechberg 1744-1850 digitalisiert, im Bestand Bezirksgericht Krems

Niederösterreichisches Landesarchiv
BG Krems 34/01 Herrschaft Rechberg 00050
(Zugriff am 17.08.2022)

Finanzamt Krefeld

(Steueramt Krefeld)

Zweitschrift

Finanzamt Krefeld

Aktenzeichen: [REDACTED]

Herrn [REDACTED]

Frau [REDACTED]

Firma [REDACTED]

in Reiberg

(Lagefinanzamt)

Zur Beachtung!

Diese Zweitschrift wird Ihnen zur Erläuterung der Berechnungsgrundlagen mit dem Einheitswertbescheid rückgemittelt.

BAUBESCHREIBUNG für das **Einfamilienhaus**

sonstige bebaute Grundstücke

Strasse und Orientierungsnummer, ggf. Kott-Nr. oder Parz. [REDACTED]

KG: Reiberg

Eigentümer (reicht der Raum in der Tabelle nicht aus, ist ein Beiblatt anzufügen):

Name (Firma)	Geburtsjahr	Beruf	Anschrift	Anteil	Zur Vermögen- oder Einkommenssteuer veranlagt beim Finanzamt	Steuer- nummer
[REDACTED]			<u>Reiberg</u>	<u>1/1</u>		

Zustellungsbevollmächtigter: Reiberg (Name und Anschrift)

Art: Einfamilienhaus (Einfamilienhaus, sonstiges bebautes Grundstück, z. B. Wochenendhaus, Gartenhaus, Sommerhütte)

I. Angaben über den Grund und Boden:

a) Gesamtgröße 470 m², davon bebaut m² (die bebaute Fläche ist am Gebäude von Außenkante zu Außenkante zu messen).

Front an der m, Gasse — Straße — Platz m, Tiefe durchschnittlich m

b) Vorhandene Anschlüsse: Wasser — Strom — Gas — Kanal (Nichtzutreffendes streichen)

Anschlußmöglichkeiten für Wasser — Strom — Gas — Kanal

c) Mit dem Grundbesitz verbundene Rechte (z. B. Wasser-, Fischerei-, Wegerechte):

d) Mit dem Grundbesitz verbundene Lasten und Beschränkungen (z. B. Baurecht, Bauverbot, Baubeschränkung, Wegerecht):

II. Angaben über das Gebäude:

1. Bauausführung: Stein — Ziegel — oder andere massive Bauweise — massives Holz — Kotziegel — Leichtbauweise — Massivdecken — Holzbalkendecken

2. Dach: hartgedeckt — Kupfer — Blech — Schindel — Dachpappe — Stroh — Betonflachdach

3. Fassade: Verblendstein — Keramik — Glas — Werkstein — Normalverputz — Ziegelrohbau

4. Ausstattung:

a) unterkellert — teilweise unterkellert — nicht unterkellert

b) Wasser und Toiletten innen — teilweise innen — außen

c) Fußböden: Tafelparkett — Hartholz — Klebeparkett — Kunststoff — Weichholz

d) Dreh- oder Schiebefenster (Verbundfenster) — Doppelfenster — einfache Fenster

e) Verflisungen — sonstige Wandverkleidungen

f) Badezimmer — Dusche — Badeeinrichtung

g) Entwässerung: Kläranlage — öffentl. Kanal — Senkgrube

h) Zentralheizung — Etagenheizung — Gas- oder Elektroheizung — Ofenheizung

i) Sonstiges:

5. Wenn das Gebäude auf fremdem Grund und Boden errichtet ist:

a) Bezeichnung und Dauer des Rechtes (z. B. Baurecht, Pacht, Superädiktit):

b) Name und Anschrift des Eigentümers des Grund und Bodens:

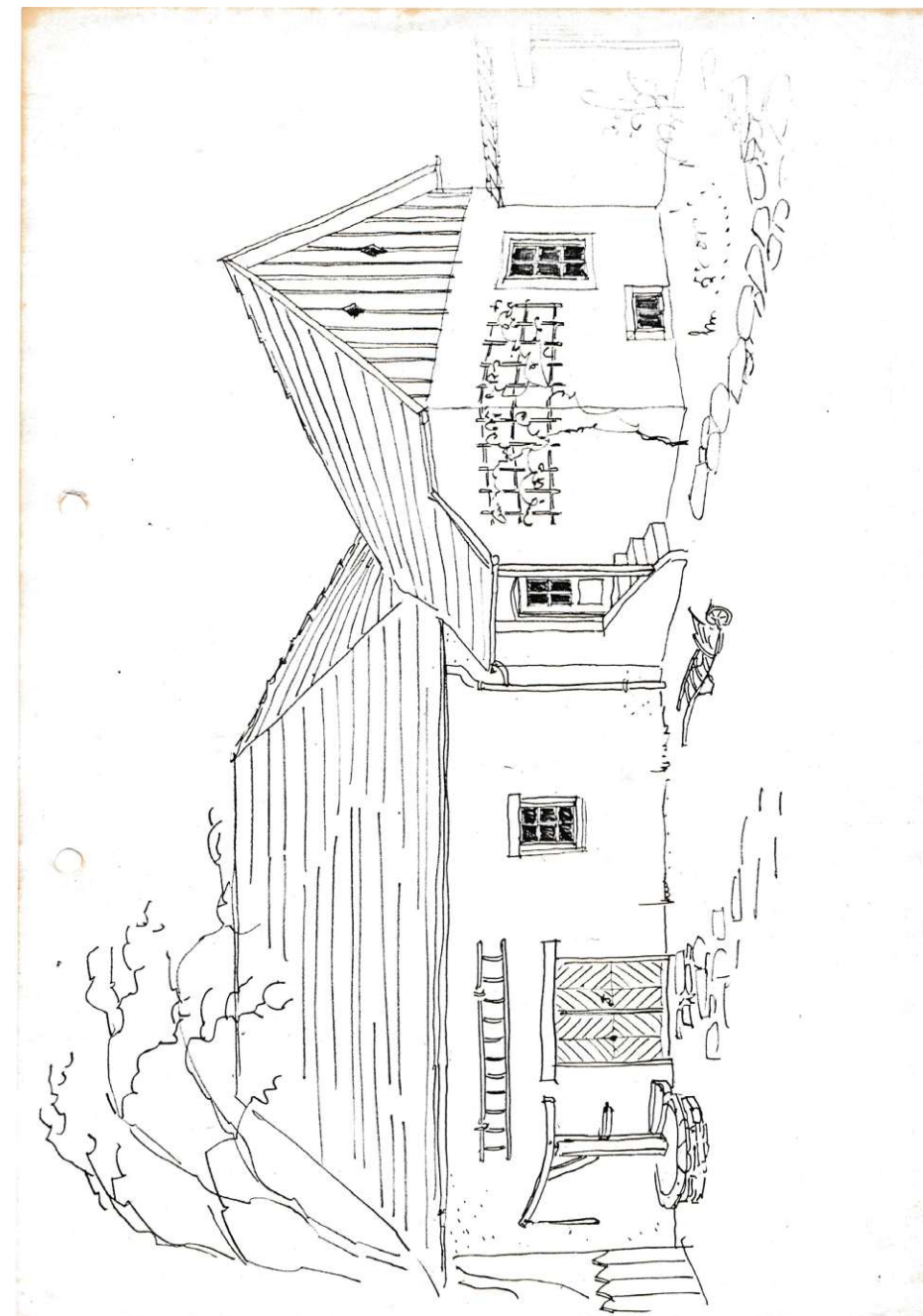
6. Wenn das Gebäude nach dem 1. 1. 1956 errichtet wurde: Höhe der Baukosten S;
hievon entfallen auf Gebäude oder Gebäudeteile, die am 1. 1. 1963 noch nicht bezugsfertig waren, S

7. Bemerkungen (z. B. über Bauzustand):

Nichtzutreffendes streichen,
Fehlendes ergänzen!

Baubeschreibung für Einfamilienhäuser und sonstige bebaute Grundstücke.

Lager-Nr. **347.**

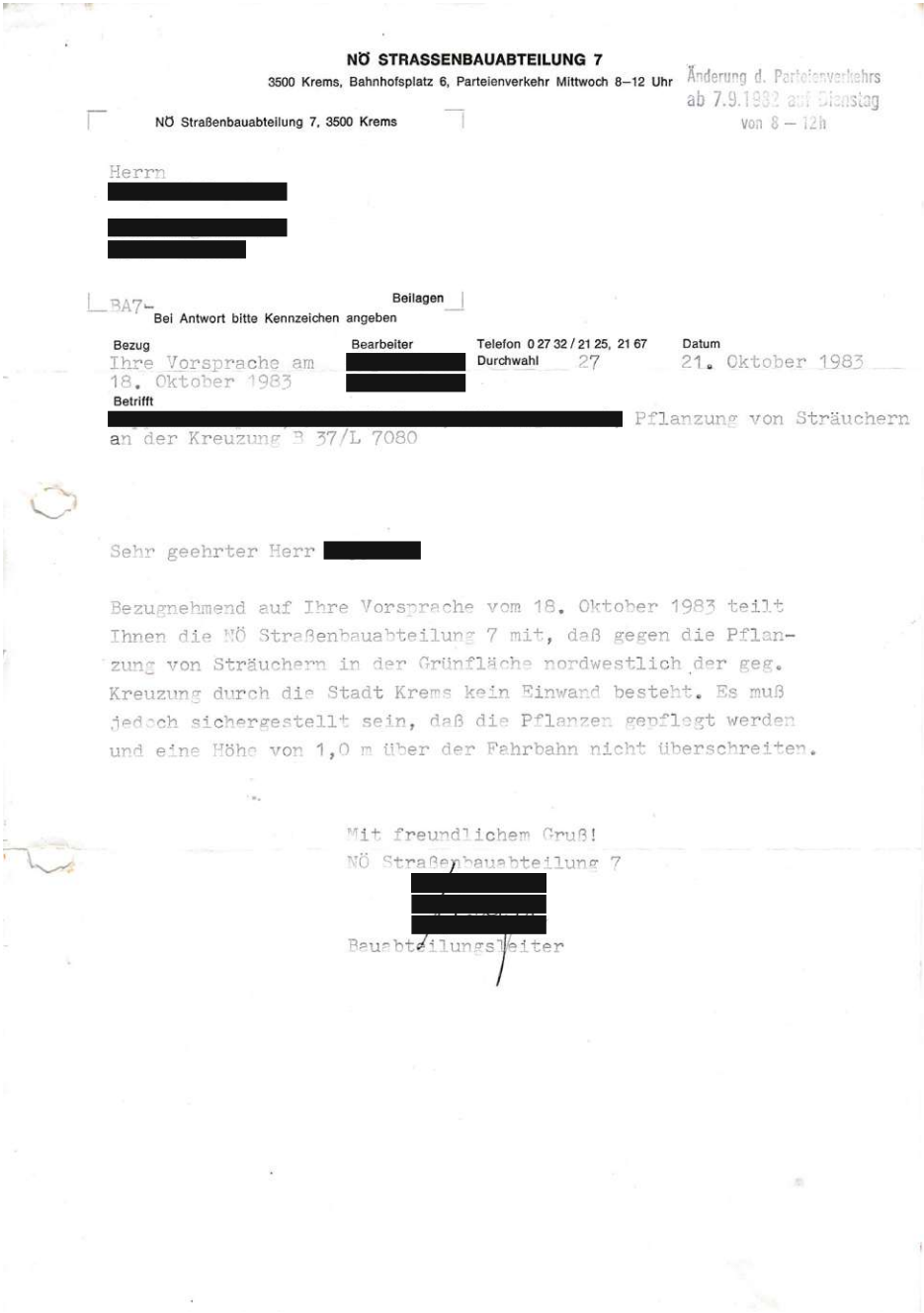


Dok. 3: Perspektive Innenhof, vor Sanierung ab 1983

Eigenarchiv, Verfasser unbekannt, undatiert

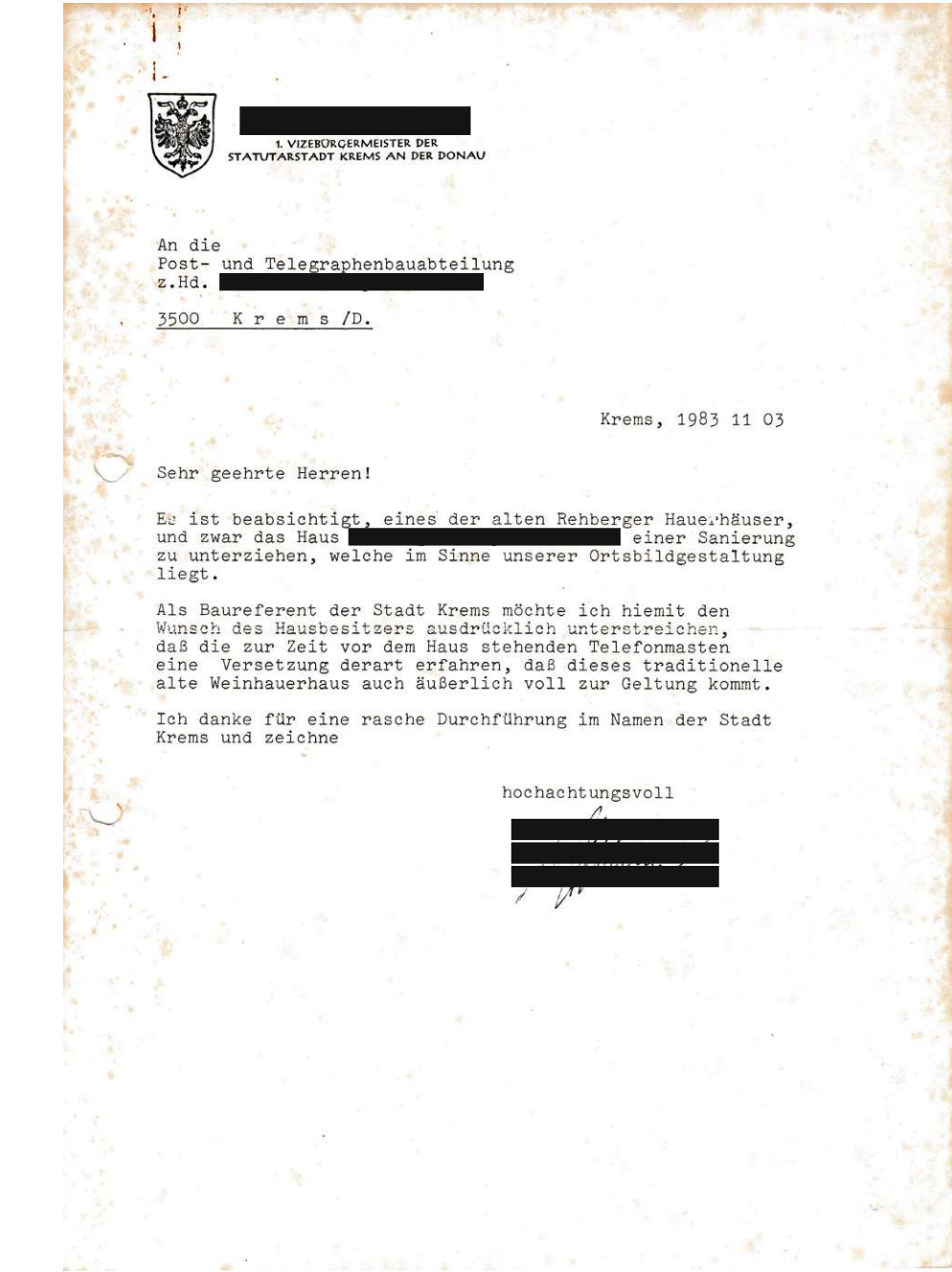
Dok. 4: Rosengarten 1983

Eigenarchiv



Dok. 5: Ortsbildgestaltung 1983

Eigenarchiv



Magistrat der Stadt Krems an der Donau
-Magistratsabteilung IV -

Zahl: [redacted] Krems, am 4.11.1983

Betrifft: Bauanzeige

An
Herrn und Frau [redacted]
[redacted]
[redacted]

B e s c h e i d

Der Magistrat der Stadt Krems nimmt gemäß § 94 NÖ Bauordnung, LGBL.Nr. 8200-0, in der derzeit geltenden Fassung, Ihre Bauanzeige vom 28.10.1983 über die Sanierung des überalterten Winzerhauses [redacted] unter der Voraussetzung, daß die Arbeiten im Einvernehmen mit der MA V - Kulturreamt der Stadt Krems durchgeführt werden,

zur Kenntnis, sodaß nach Rechtskraft dieses Bescheides der Baubeginn erfolgen kann.

Gemäß Tarifpost 37 der Gemeindeverwaltungsabgabenverordnung, LGBL. Nr. 3800/2-1, ist hierfür eine Verwaltungsabgabe von S 90,-- binnen zwei Wochen mittels des beiliegenden Erlagscheines zur Einzahlung zu bringen.

B e g r ü n d u n g

In der Sachentscheidung kann eine Begründung gemäß § 58, Abs.2 AVG entfallen, da dem Parteienantrag voll entsprochen wurde. Bezüglich der Kostenvorschreibung wird auf die angeführte Gesetzesstelle verwiesen.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen diesen Bescheid kann binnen zwei Wochen nach Zustellung schriftlich oder telegrafisch beim Magistrat der Stadt Krems Berufung eingebracht werden, die diesen Bescheid zu bezeichnen, einen begründeten Berufungsantrag zu enthalten hat und mit einer S 100,-- Bundesstempelmarke zu versehen ist.

Nachrichtliche an:
Stadtkasse

Für den Magistrat:
[redacted]

Dok. 6: Bauanzeige Sanierung 1983

Eigenarchiv

Magistrat der Stadt Krems an der Donau
Magistratsabteilung IV

G.Z.: [redacted] /19 [redacted] 3500 Krems an der Donau, am 5.12.1983
Betrifft: Sanierung des Wohnhauses [redacted]
[redacted]
[redacted]

Bezug:----

Herrn und Frau [redacted]
[redacted]
[redacted]

Der Magistrat der Stadt Krems an der Donau als Baubehörde hat am 29.11.1983 auf Grund einer Beschwerde eine Besichtigung des Hauses [redacted] vorgenommen und festgestellt, daß Sie Arbeiten durchführen bzw. durchführen lassen, welche über die Bauanzeige vom 4.11.1983, [redacted] weit hinausgehen und gem § 92 NÖBO der Bewilligungspflicht unterliegen.

Sie werden demnach aufgefordert, die Arbeiten sofort einzustellen und beim Magistrat der Stadt Krems an der Donau unter Anschluß entsprechender Projektsunterlagen um nachträgliche Baubewilligung anzusuchen. Sollten Sie dieser Aufforderung bis 21.12.1983 nicht nachkommen bzw. die Arbeiten trotz Verbotes fortsetzen, haben Sie mit Straffolgen gem § 115 NÖBO zu rechnen. Es wird Ihnen jedoch anheimgestellt, die Einreichsunterlagen im Einvernehmen mit der Magistratsabteilung IV zu erstellen.

Für den Magistrat:
[redacted]

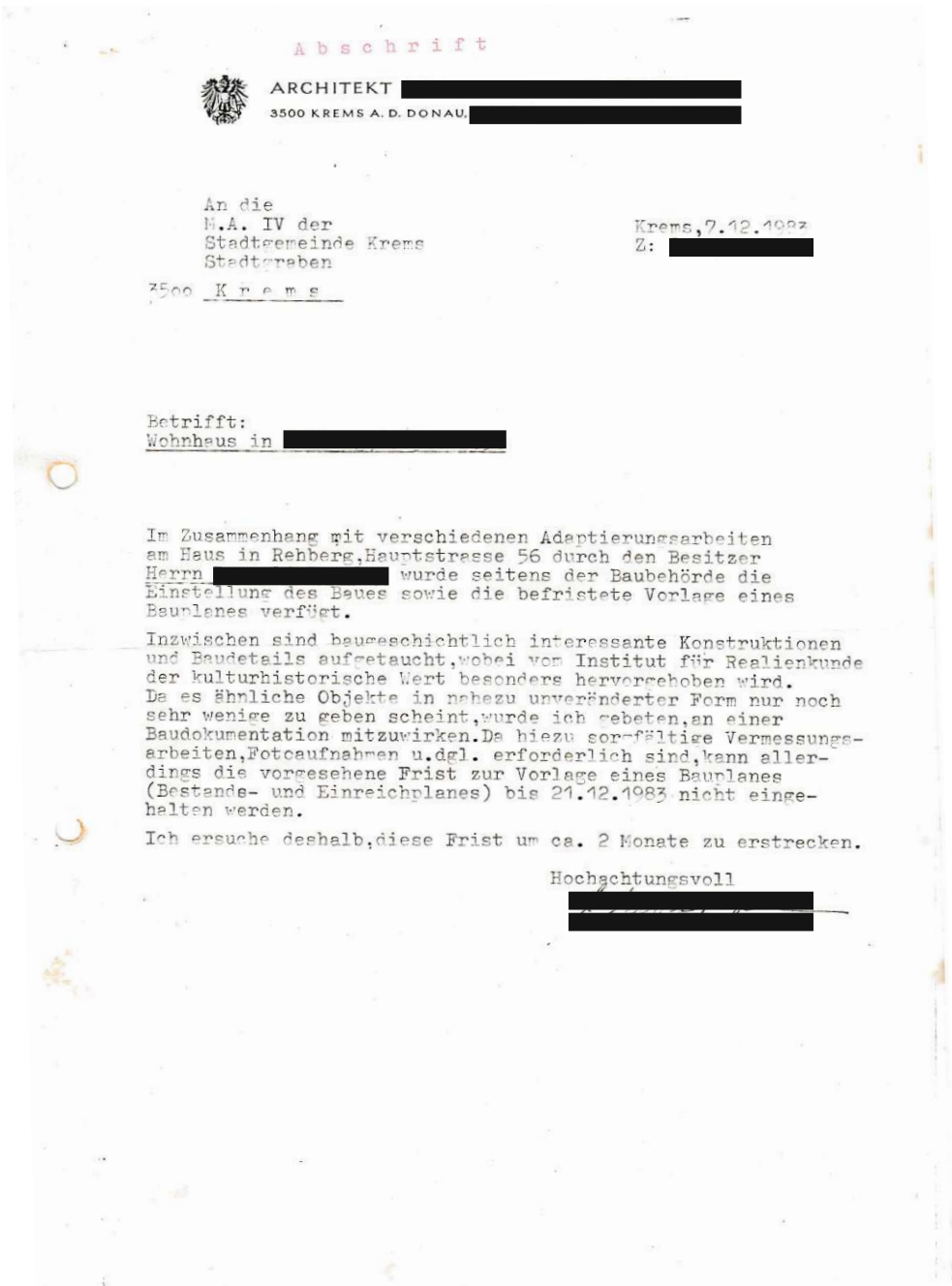
[redacted]
[redacted]
[redacted]

Dok. 7: Baustopp 1983

Eigenarchiv

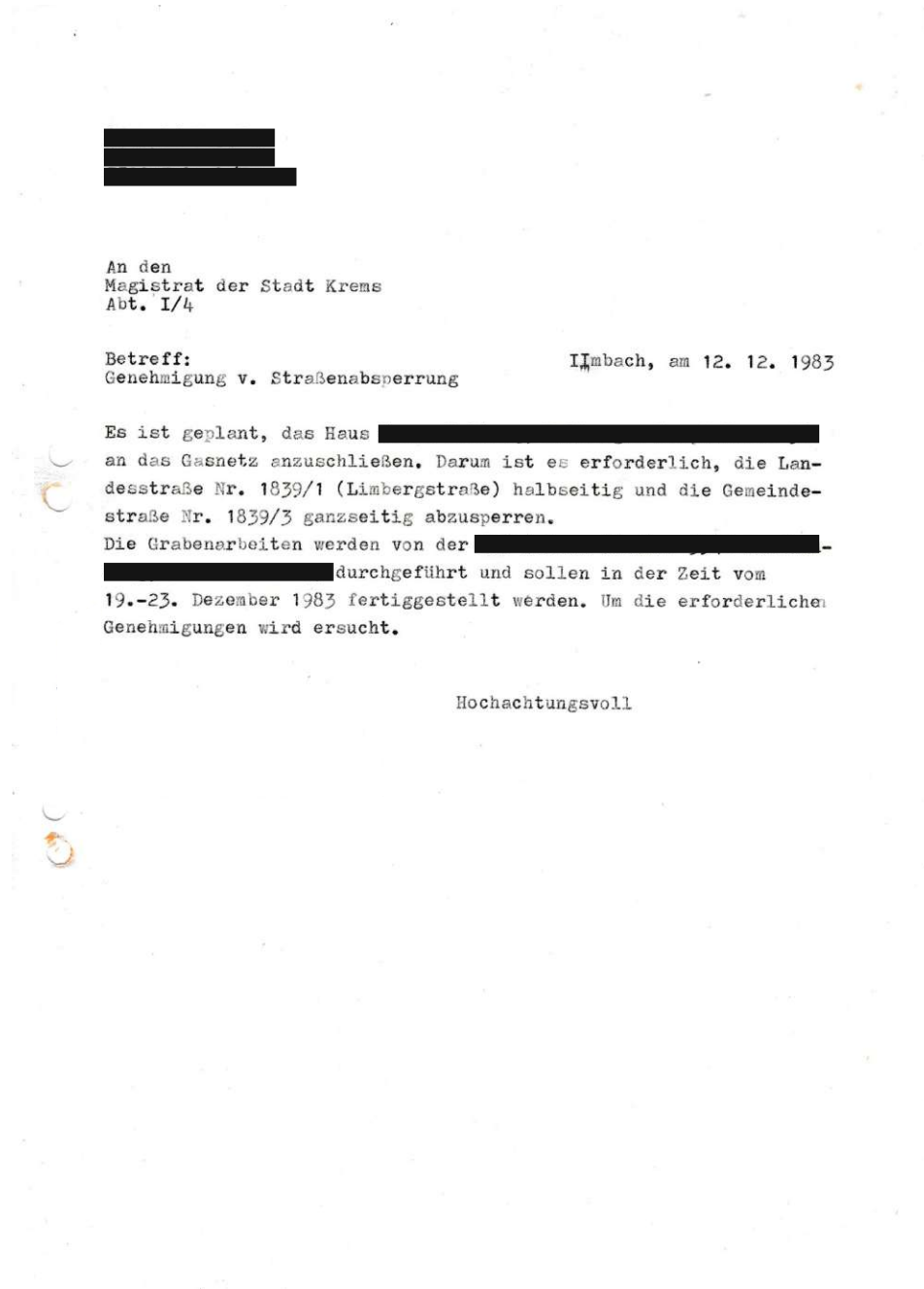
Dok. 8: Hinweis kulturhistorischer Wert 1983

Eigenarchiv



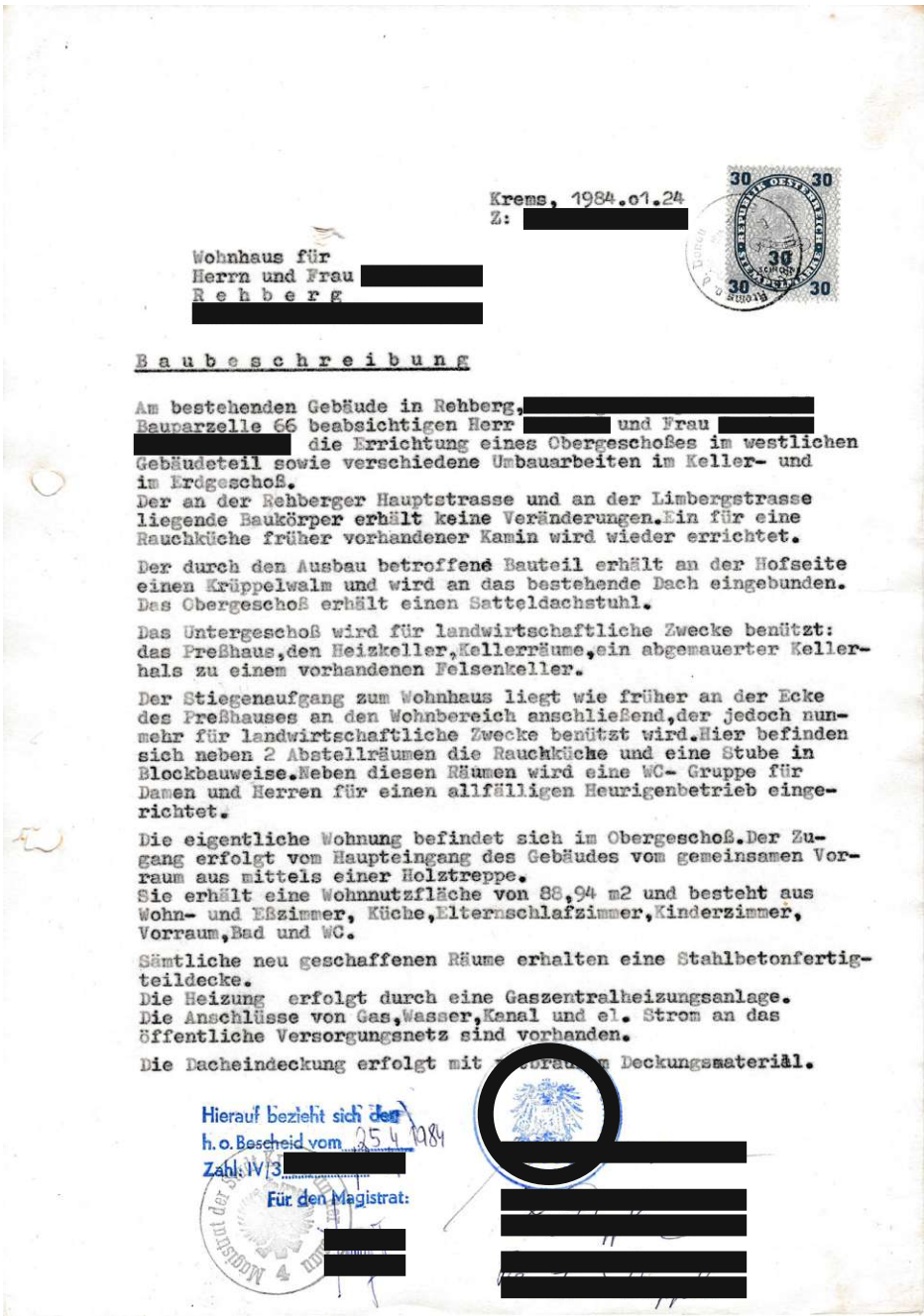
Dok. 9: Anschluss Gasnetz 1983

Eigenarchiv



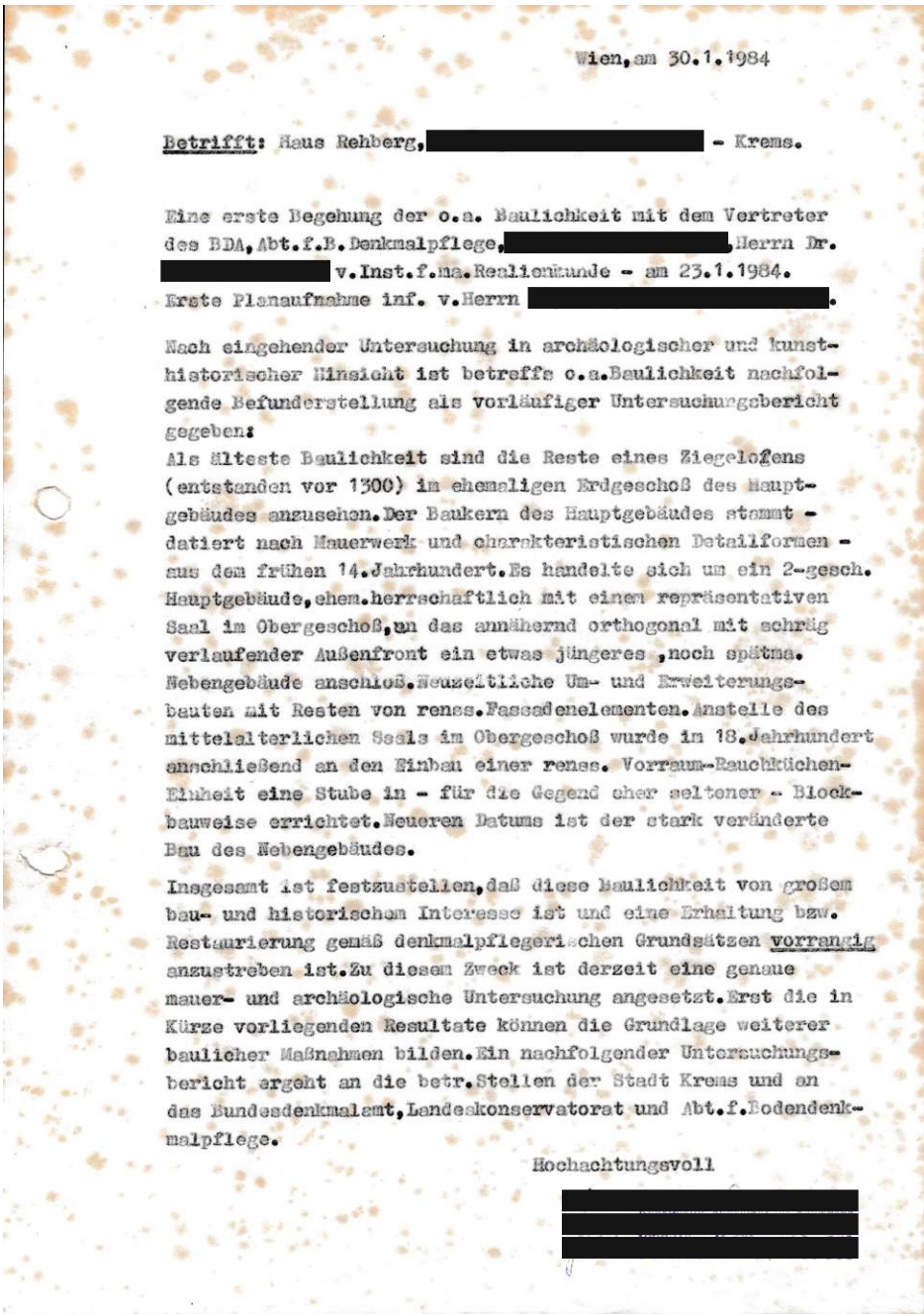
Dok. 10: Baubeschreibung 1984

Eigenarchiv



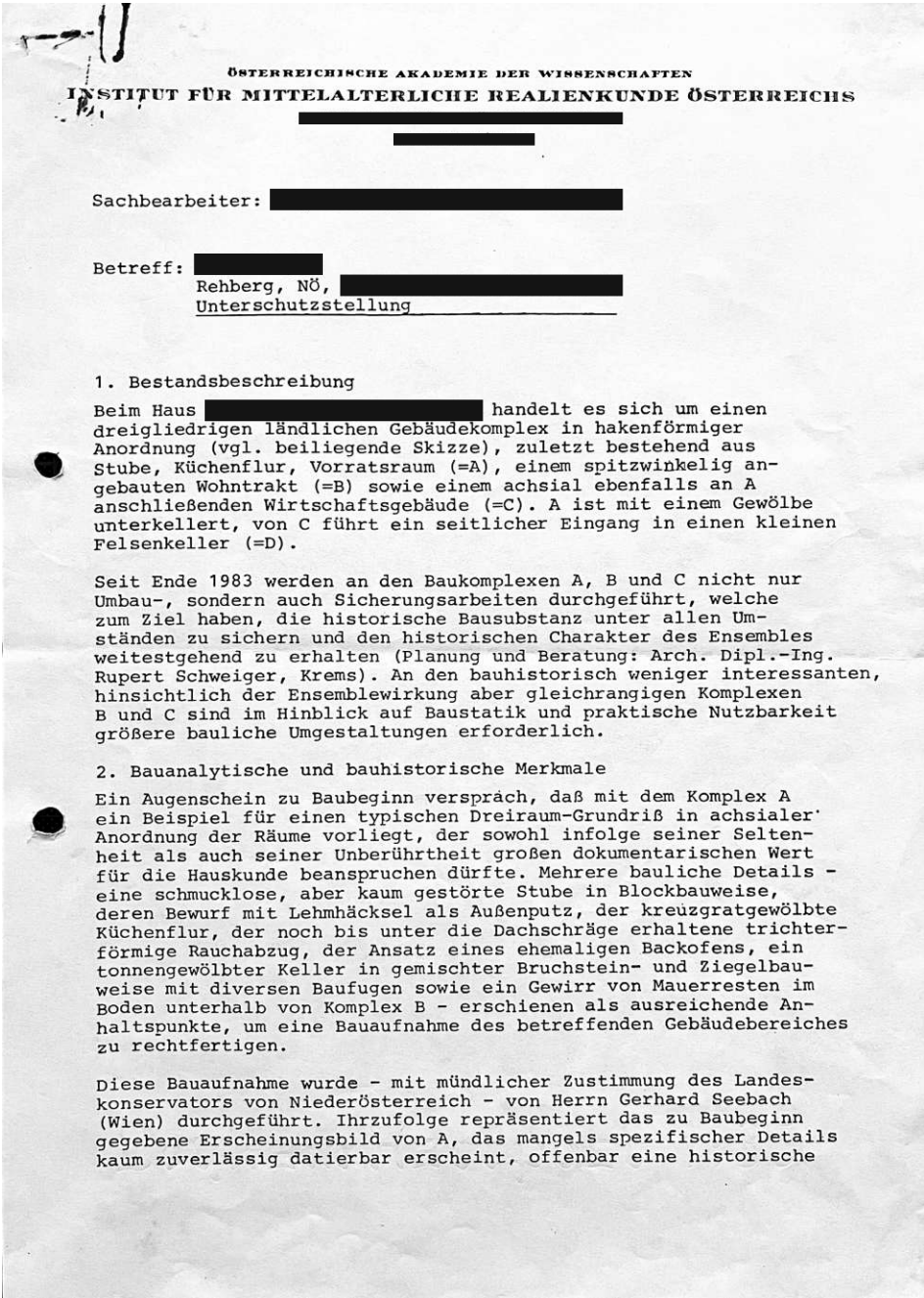
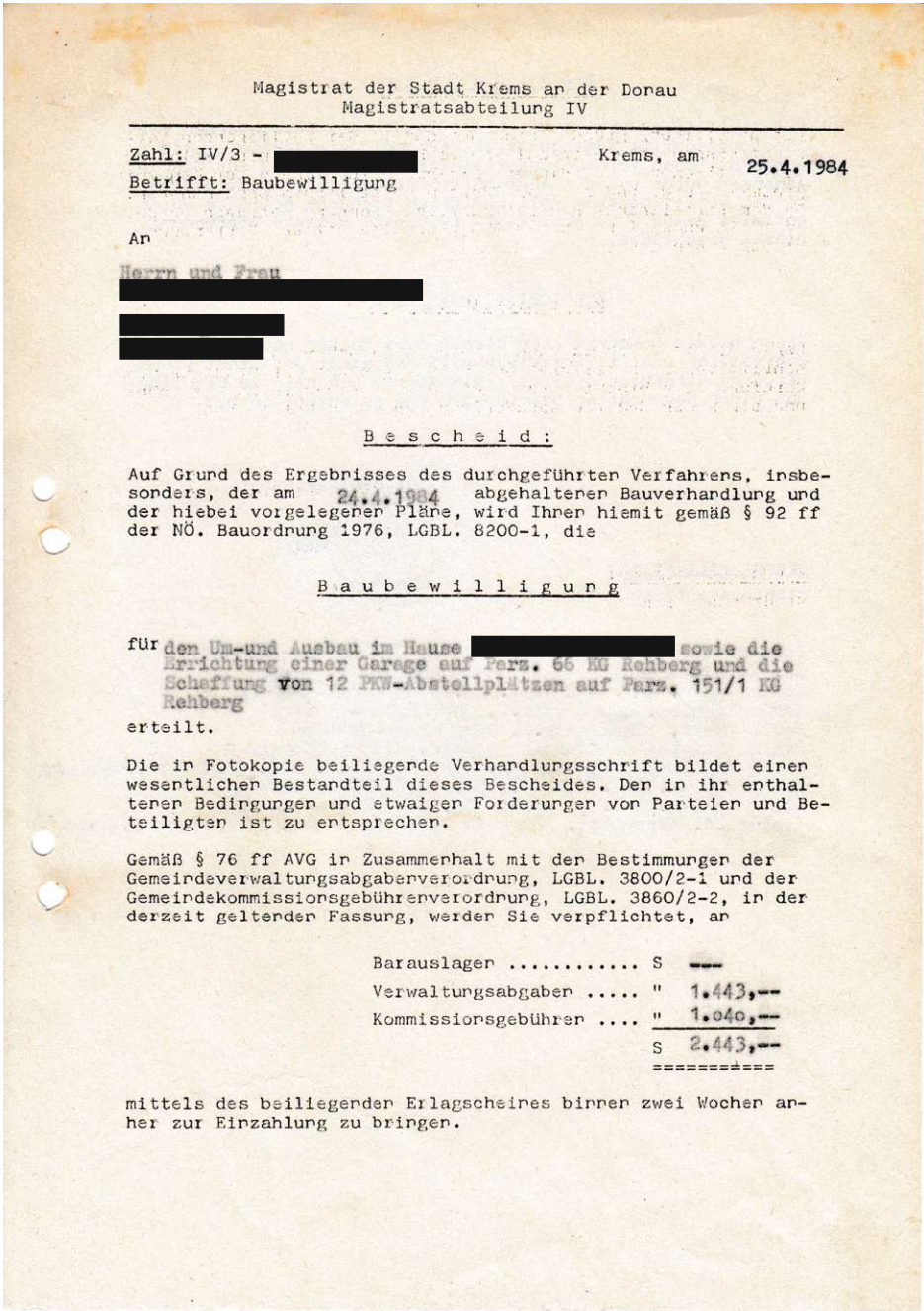
Dok. 11: Begehung Bundesdenkmalamt 1984

Eigenarchiv



Dok. 12: Baubewilligung 1984

Eigenarchiv

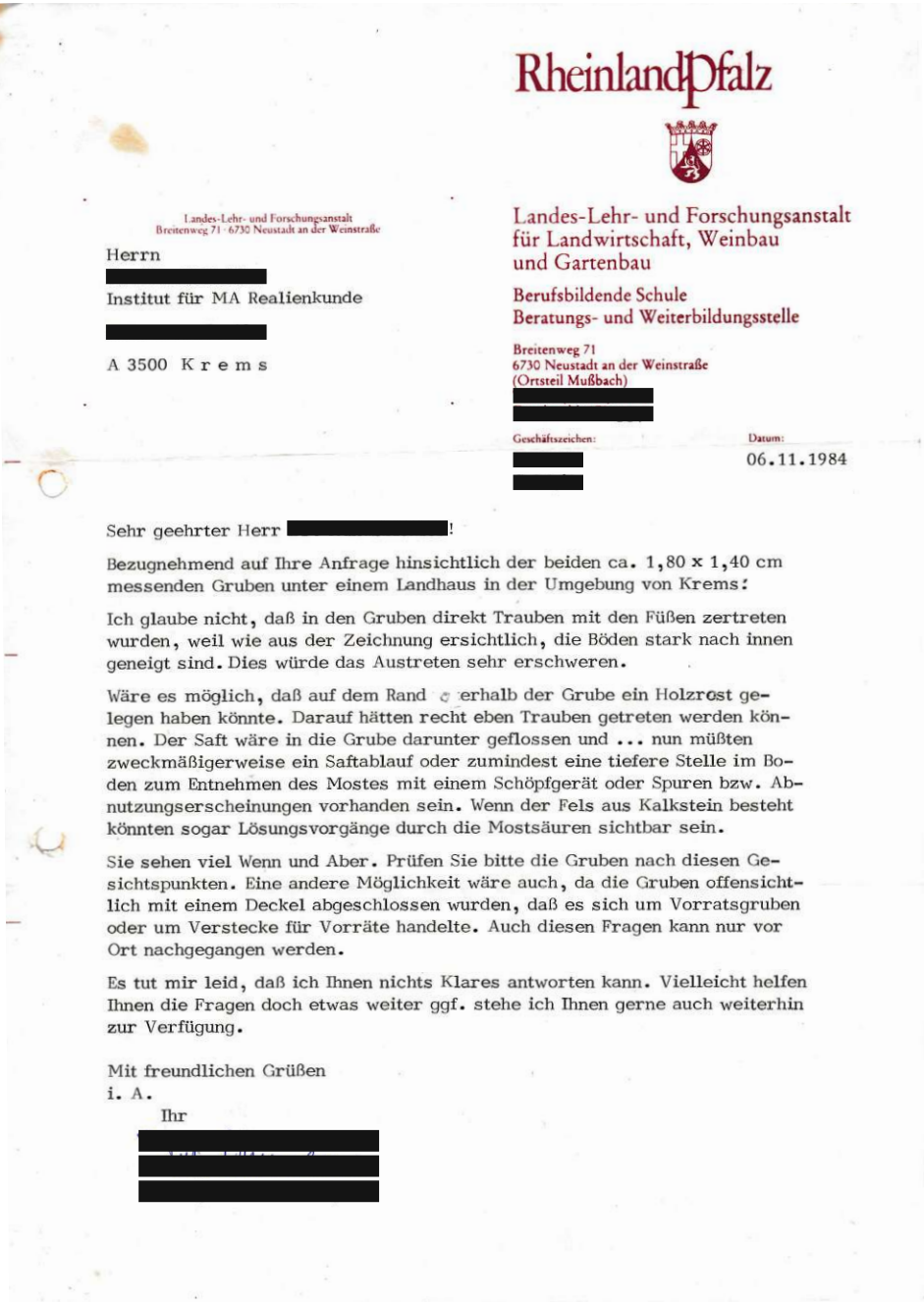
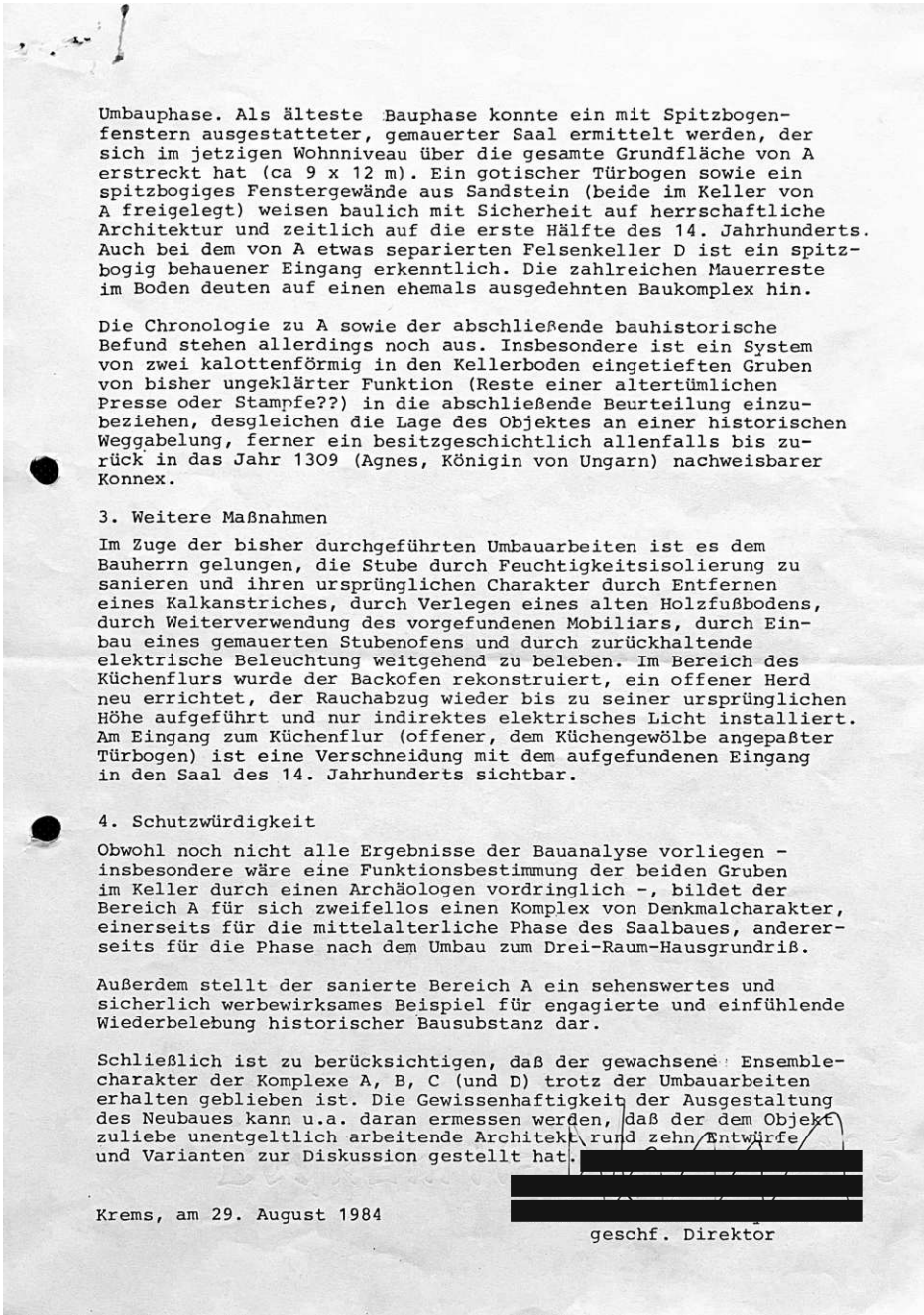


Dok. 13: Unterschutzstellung 1984 S.1

Eigenarchiv

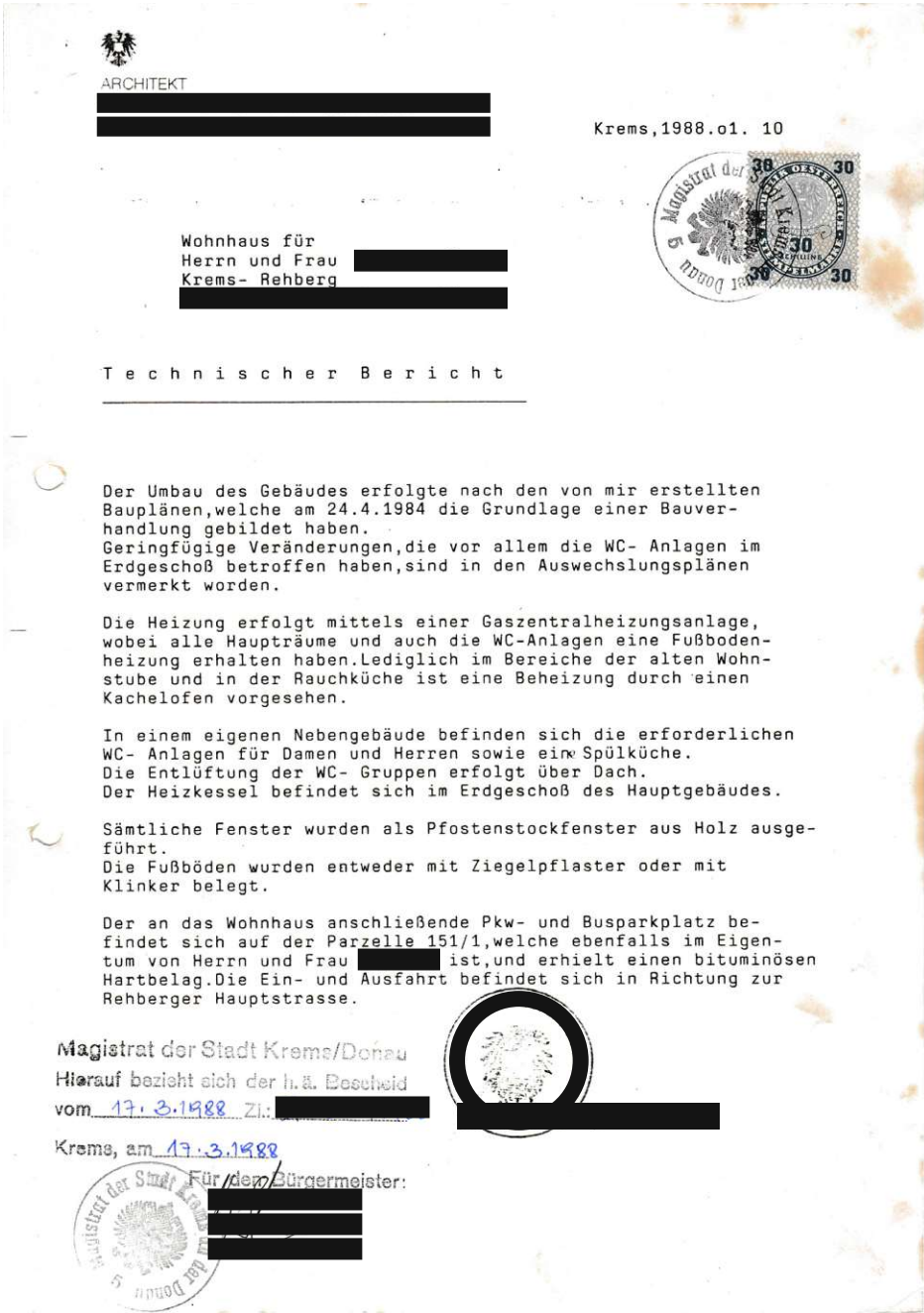
Dok. 13: Unterschutzstellung 1984 S.2

Eigenarchiv



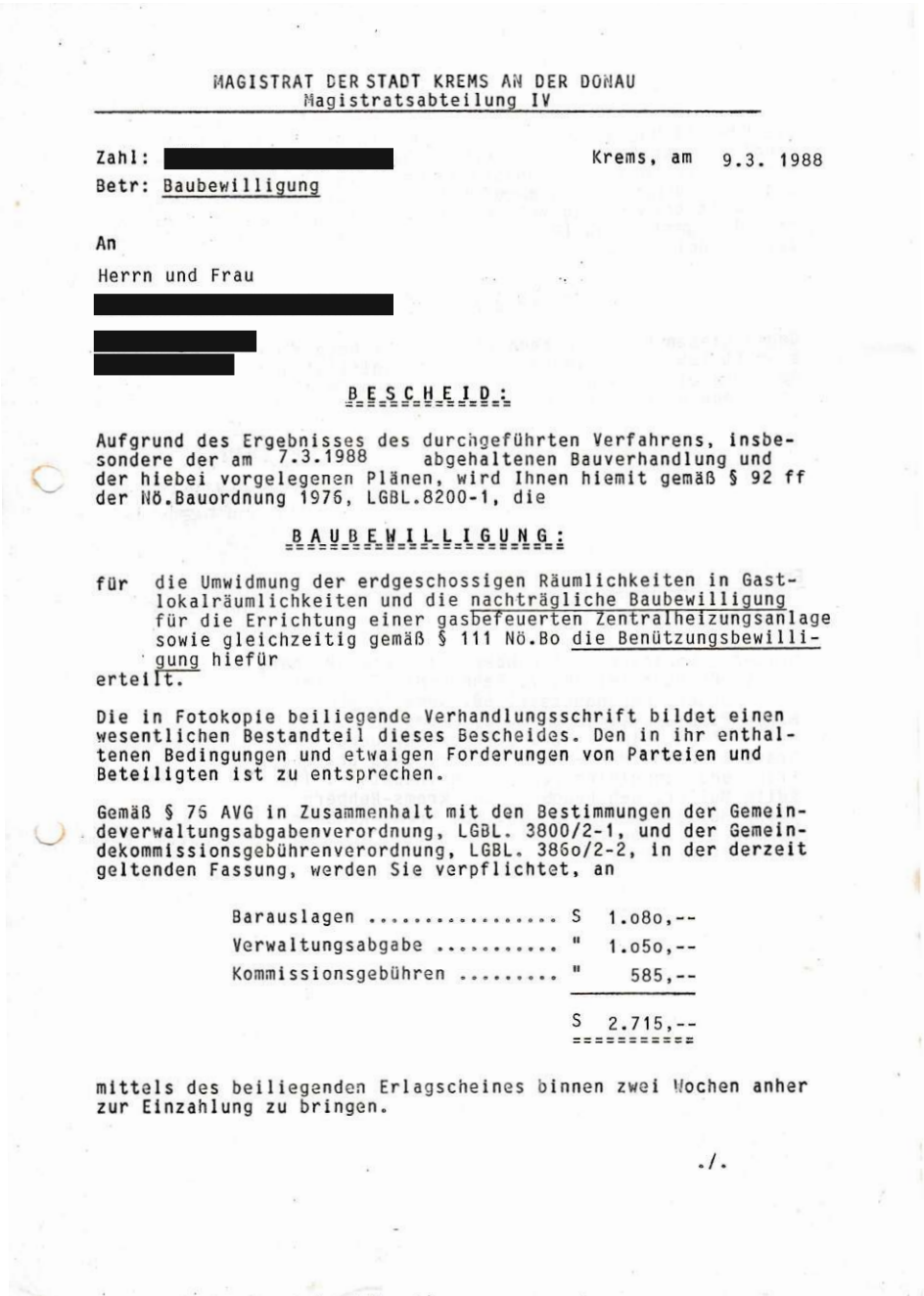
Dok. 14: Funktionsforschung Bestandsgruben 1984

Eigenarchiv



Dok. 15: Technischer Bericht 1988

Eigenarchiv



Dok. 16: Baubewilligung Umwidmung 1988

Eigenarchiv

Dok. 17: gewerbepolizeiliche Genehmigung 1988

Eigenarchiv

Magistrat der Stadt Krems an der Donau
- Magistratsabteilung VI -

Krems, am 17. 3. 1988

Zahl: [REDACTED]
Betrifft: [REDACTED]
gewerbepolizeiliche Genehmigung

- Gegen RSb -

B E S C H E I D

Der Magistrat der Stadt Krems an der Donau genehmigt gemäß §§ 333 und 77 Abs. 1 der Gewerbeordnung 1973, BGBl. 50/1974 in Verbindung mit § 27 Abs. 2 des Arbeitnehmerschutzgesetzes, BGBl. 234/1972, beide in der derzeit geltenden Fassung nach Maßgabe der mit Hinweis auf diesen Bescheid versehenen technischen Unterlagen und der Beschreibung in der beiliegenden Verhandlungsschrift vom 7. 3. 1988 die Errichtung und den Betrieb eines Gastlokals samt gasbefeuerter Zentralheizungsanlage

im Standort [REDACTED]
unter den in der Verhandlungsschrift enthaltenen Auflagen.

Die vorgenannte Verhandlungsschrift vom 7. 3. 1988 bildet daher einen wesentlichen Bestandteil dieses Bescheides.

Die Fertigstellung ist unter gleichzeitiger Vorlage der verlangten Bestätigungen gemäß § 359 GewO 1973 dem Magistrat der Stadt Krems an der Donau bis spätestens 1. 4. 1988 schriftlich anzuzeigen.

Gemäß §§ 76 ff des Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetzes 1950, BGBl. 172, in der derzeit geltenden Fassung, TP 145 a der Bundes-Verwaltungsabgabenverordnung 1983, BGBl. 24 und der Gemeinde-Kommissionsgebührenverordnung 1976, LGBl. 3860/2-2, wird [REDACTED]

verpflichtet, als

Verwaltungsabgabe	S	400,--
Kommissionsgebühren	S	195,--
Barauslagen	S	260,--
zusammen	S	855,--
		=====

mit beiliegendem Zahlschein binnen einem Monat nach Zustellung dieses Bescheides an den Magistrat der Stadt Krems an der Donau zu überweisen.

b. w.



THE JOHNS HOPKINS UNIVERSITY • BALTIMORE, MARYLAND 21218

DEPARTMENT OF NEAR EASTERN STUDIES

Herrn [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
Austria

Lieber Herr [REDACTED]

Ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen endlich die Ergebnisse der Untersuchung von Holzproben aus Ihrem Haus an der Strassengabelung Rehberg - Gneixendorf. Es hat leider etwas gedauert, aber derartige Untersuchungen sind langwierig. Die Carbon-14 Datierung für das Holz ist grundsätzlich 785 Jahre vor der Gegenwart mit einem Spielraum von $\pm$ 55 Jahren. Dazu ist weiter zu bemerken, dass die untersuchte Probe von der Aussenseite des Holzstücks genommen wurde. Dadurch ergibt sich eine chronologische Verschiebung von ca. 100 Jahren, sodass sich eine Datierung 1265 n.Chr. mit einer Variante von 55 Jahren ergibt. Mit anderen Worten, das Holz ist aus dem Jahre ca. 1300 n.Chr. Es ist dies eine unerwartet genaue Bestätigung des Alters Ihres Hauses!

Mit besten Grüßen

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Dok. 18: Carbon-14 Datierung um 1990

Eigenarchiv



Danke

an meine Mutter und meine Großeltern,
für den Rückhalt, das Vertrauen und dass Ihr
mir diesen Lebensweg ermöglicht habt.

an Franz Karner,
für Deine wertvollen Gespräche und die
Sensibilisierung im Zuge der Betreuung.

an Herbert Ablinger,
für Deine Vermittlung der Freude an der
Architektur.

an Paul Kramer,
für Deine Freundschaft und die Stunden des
Ausgleichs.

Darüber hinaus, für die direkte oder indirekte Unterstützung
in der Aufarbeitung des Hauerhofs:

Maria Röhsner, Staatsarchiv Wien

Heidemarie Bachhofer, Landesarchiv Niederösterreich

Peter Neugebauer, Baudirektion Niederösterreich

Daniel Haberler-Maier, Magistrat der Stadt Krems

Guntard Gutmann, Forstverwaltung Jaidhof

Impressum

Titel	Im Sinne des Alten Ein Kremstaler Hauerhof an der Wegscheid
Autor	Michael Doppler
Druck	Facultas Druckerei, 1050 Wien
Bindung	Buchbinderei Ira Laber, 1230 Wien
Papier	Munken Lynx Rough 120g/m ²
Schrift	Minion Pro
Primärfarbe	CMYK 10, 0, 5, 20